

 Stadtsparkasse
Düsseldorf

Jahresbericht 2015

Das Jahr 2015 der
 Stadtparkasse Düsseldorf
 in Zahlen

Bilanzzahlen	2014 Mio. €	2015 Mio. €	Veränderungen Mio. €
Bilanzsumme	11.509	10.799	-710
Kundenkredite	7.943	7.855	-88
Kundeneinlagen	8.285	8.443	158
Rücklagen	726	726	0
Erfolgszahlen			
Erträge	348	334	-14
Aufwand	259	237	-22
Bilanzgewinn	3	25	22
Sonstige Zahlen			
	Zahl	Zahl	Veränderungen
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Jahresende	2.268	2.170	-98
davon Auszubildende	136	132	-4
Filialen	70	63	-7
Geldautomaten	169	171	2



Stadtsparkasse Düsseldorf

Gegründet 1825

Jahresbericht 2015 der Stadtsparkasse Düsseldorf 191. Geschäftsjahr

Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Sie ist Mitglied des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband angeschlossen.

**Liebe Kundinnen,
liebe Kunden,
liebe Geschäftspartner
der Sparkasse Düsseldorf**

2015 war ein gutes Jahr für die Sparkasse Düsseldorf. Unsere Strategie greift, und davon profitieren gleichermaßen unsere Kunden, unsere Mitarbeiter, unser Träger und die Region, in der wir tätig sind.

Lassen Sie mich das anhand von sechs übergreifenden Punkten erläutern, die mir im Rückblick auf 2015 besonders wichtig sind:

- 1. Wir sind operativ gut unterwegs** – und sind insgesamt zufrieden mit der Geschäftsentwicklung. Das zeigt sich sowohl im Neugeschäft im Kreditbereich als auch im Einlagengeschäft und im Wertpapiergeschäft.
- 2. Wir haben die Risiken im Griff** – die Sparkasse Düsseldorf ist deutlich robuster aufgestellt als noch vor einigen Jahren. Das spiegelt sich etwa im Bewertungsergebnis Kredit wider, das auch 2015 wieder mit einem deutlich positiven Vorzeichen schließt.
- 3. Wir haben wichtige Weichen gestellt** – für eine schlagkräftige, effiziente und kundenorientierte Marktbearbeitung. Dafür steht unser neues Filialkonzept in Verbindung mit unserer Digitalisierungsstrategie.
- 4. Beides setzen wir auf der Basis** eines neuen Personalkonzepts, das wir gemeinsam mit der Personalvertretung auf den Weg gebracht haben, ohne Strukturbrüche um.
- 5. Wir geben der Gesellschaft zurück** – und haben 2015 unsere »Bürgerrendite«, die wir für unser gesellschaftliches Engagement in unserer Vertriebsregion ausschütten, gesteigert.
- 6. Unsere Solidität zahlt sich aus!** Wir können an unseren Träger, die Landeshauptstadt Düsseldorf, ausschütten, ohne die weiterhin notwendige Aufstockung unseres Eigenkapitals zu vernachlässigen – weil wir nachhaltig profitabel aufgestellt sind und auch 2015 ein gutes Jahresergebnis erwirtschaftet haben. Dies war uns durch die in 2014 erreichte Risikoabsicherung möglich.

All dies ist nicht selbstverständlich. Wir hatten zwar Rückenwind durch den guten Konjunkturverlauf und die starke Binnennachfrage. Doch wie alle anderen Kreditinstitute auch, stehen wir weiterhin vor enormen Herausforderungen, die auch in den nächsten Jahren massiven Druck auf unser Geschäftsmodell ausüben werden.

Ich nenne nur zwei Stichworte:

1. Die anhaltende Niedrigzinsphase, hervorgerufen durch eine EZB-Geldpolitik, die wir als Sparkassen mit Sorge betrachten.
2. Die zunehmende Regulierungsdichte, die uns auch weiterhin stark beschäftigen und belasten wird. Allein 2015 haben sich bei uns hohe Belastungen für die Bewältigung der regulatorischen Aufgaben eingestellt. In 2016 stehen - soweit bis heute geplant - 20 Gesetzesänderungen und neue Regularien im Finanzaufsichtsrecht an.

Ob jede Maßnahme für jedes Kreditinstitut zielführend ist und dem gesamten Finanzsystem mehr Stabilität gibt, muss bezweifelt werden. Bevor weitere Gesetze verabschiedet werden, sollten die bisherigen Regelungen auf Wirkung und Sinnhaftigkeit überprüft werden.

Appelle an den Gesetzgeber alleine helfen aber nicht. Wir sind gefordert, uns darauf einzustellen und eine vorsorgende Unternehmenspolitik zu betreiben. Ich erwarte in der Branche als Konsequenz aus Niedrigzinsphase und zunehmender Regulierung eine weitere Konzentration durch Fusionen, aber auch Marktaustritte. Es werden sich auch einige Häuser – vor allem kleinere – weiterhin aus verschiedenen Geschäftsfeldern, etwa aus dem Wertpapiergeschäft, zurückziehen. Ich halte auch dies für einen fatalen Trend.

Für uns ist die Frage: Wie können wir auch in Zukunft unserem öffentlichen Auftrag gerecht werden und uns gegen die herausfordernden Rahmenbedingungen immunisieren? Wir haben die Antwort bereits 2012 mit unserer Geschäfts- und Risikostrategie gegeben, die ein klares Koordinatensystem setzt:

- Eigenständigkeit,
- Arbeitsplatzsicherheit und
- Ausschüttungsfähigkeit

als strategische Ziele und Richtschnur verantwortlichen Handelns. Dabei geht es für uns als Vorstand auch immer um ein Ausbalancieren der Interessen der verschiedenen Anspruchsgruppen – seien es Kunden, Mitarbeiter, der Träger oder der Gesellschaft insgesamt.

Die Sparkasse Düsseldorf ist und bleibt die wichtigste Hausbankverbindung für die privaten Haushalte, Unternehmen und Institutionen in Düsseldorf und der Region. Einige Zahlen und Fakten unterstreichen unsere starke Position, die wir 2015 weiter ausgebaut haben:

- rund 470.000 Kundenverbindungen betreuen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen,
- über 370.000 Sparkonten,
- rund 260.000 private Girokonten,
- knapp 45.000 Geschäftsgirokonten und
- über 46.000 Wertpapierdepots

sind unserem Hause anvertraut.

Seit Jahren schneidet die Sparkasse Düsseldorf bei den unterschiedlichsten Kunden- und Qualitätsbefragungen von Marktforschungsinstituten mit hervorragenden Noten ab. Erst Anfang des Jahres erhielt unser Haus bei einem bundesweit durchgeführten Test durch das Deutsche Institut für Bankentests im Privat- und Firmenkundengeschäft die Auszeichnung »Beste Bank« in NRW; bundesweit Rang 2 im Privatkundengeschäft und Rang 3 im Firmenkundengeschäft. Diese Auszeichnungen sind für uns der Beleg für die hervorragende Arbeit unserer Kolleginnen und Kolleginnen im Markt, aber auch in allen Marktfolgebereichen. Sie sind für uns Ansporn, das hohe Qualitätsniveau für unsere Kunden dauerhaft zu sichern.

Sparkasse Düsseldorf: Unsere Bürgerrendite

Neben Ausschüttungsbeträgen kommt der Stadt die Förderung zahlreicher Projekte für die Bürger, Unternehmen und Institutionen in Düsseldorf und der Region durch unser Haus zugute:

- Das vielfältige gesellschaftliche Engagement über Sponsoringmaßnahmen, Stiftungen, Spenden und den Erträgen aus dem PS-Zweckertrag ist ein bedeutendes Element der Geschäftsstrategie unseres Hauses. Dieses Engagement, unsere Bürgerrendite, summierte sich in 2015 auf 3,4 Mio. Euro. Damit haben wir rund 200.000 Euro mehr als 2014 »ausgeschüttet« – und insgesamt über 1.000 Projekte aus den Bereichen Sport, Kunst

und Kultur, Bildung und Wissenschaft, Soziales und Brauchtum gefördert. Kein Kreditinstitut fördert in diesem Umfang in Düsseldorf.

Und auch in 2016 werden wir an diesem Volumen keine Abstriche vornehmen. In diesem Jahr stehen dabei im Mittelpunkt das Schumann-Festival in der Tonhalle im Mai und die Feiern zum 70. Jahrestag der Gründung des Landes NRW im August.

– Einen Mehrwert für die Stadt zeigt sich auch in der Höhe der von der Sparkasse Düsseldorf gezahlten Gewerbesteuer: Wir zählen zu den größten Steuerzahlern der Landeshauptstadt Düsseldorf.

– Die Sparkasse Düsseldorf ist zudem ein bedeutender Auftraggeber für die mittelständische Wirtschaft. Aufträge in einem Volumen von rund 30 Mio. Euro gehen jährlich an Unternehmen in Düsseldorf und der Region.

– Die Sparkasse Düsseldorf selbst ist mit rund 2.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einer der größten Arbeitgeber und mit über 100 Auszubildenden einer der größten Ausbildungsbetriebe in Düsseldorf.

Wir kommen damit auf eine stolze Bürgerrendite, die hier in der Stadt und der Region verbleibt.

Herzlichst Ihr
Arndt M. Hallmann



Dr. Stefan Dahm
Stellvertretendes Mitglied
des Vorstands

Zuständig für die Bereiche:
Immobilien- und
Institutionelle Kunden,
Treasury und Asset Management,
Private Banking



Karin-Brigitte Göbel
Mitglied des Vorstands

Zuständig für die Bereiche:
Immobilien- und Institutionelle
Kunden, Treasury und Asset
Management, Private Banking,
Unternehmenskunden,
Mittelstandskunden



Arndt M. Hallmann
Vorstandsvorsitzender

Zuständig für die Bereiche:
Personal, Gesamtbankstrategie
und -steuerung, Revision,
Recht, Compliance,
Unternehmenskommunikation



Dr. Martin van Gemmeren
Mitglied des Vorstands

Zuständig für die Bereiche:
Betriebswirtschaft /
Spezialkreditmanagement,
Organisation, Interne Dienste,
Kredit, Risikomanagement



Dr. Michael Meyer
Mitglied des Vorstands

Zuständig für die Bereiche:
Privatkundengeschäft,
Vertriebsmanagement,
Kundenkommunikation,
IT



Magazin 2015



8



12

INHALT

Gesellschaftliches Engagement

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf :
Anja Steinbeck 8

Jazz-Schmiede : Peter Weiss 12

BürgerStiftung :
Suzanne Oetker-von Franquet 18



18



34

Rückblick : 2015 24

Privatkunden

IKOS : Monika Turnwald 34

St. Sebastianus Schützen :
Britta und Thomas Damm 40



40

Geschäftskunden

Füchschen : Peter König 44

Bäckerei Hinkel : Josef Hinkel 52



44



52





Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) ist in fünf Fakultäten gegliedert:
Die Juristische Fakultät. Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät. Die Medizinische Fakultät.
Die Philosophische Fakultät. Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

WISSENSTRANSFER À LA HEINRICH-HEINE-UNIVERSITÄT

DIE DÜSSELDORFER INTERESSIEREN SICH AUSSERGEWÖHNLICH STARK FÜR IHRE UNIVERSITÄT. DAS WAR EINE DER ÜBERRASCHENDSTEN ERFAHRUNGEN, DIE DIE REKTORIN PROF. DR. ANJA STEINBECK NACH IHREM AMTSANTRITT MACHTE. SIE IST ÜBERZEUGT, DARAUSS LASSE SICH ZUM GEGENSEITIGEN NUTZEN VIEL MACHEN.

Wenn sie an gesellschaftlichen Anlässen in Düsseldorf teilnimmt oder Veranstaltungen besucht, dann ist Prof. Dr. Anja Steinbeck eine gefragte Gesprächspartnerin. »Das Interesse am Amt des Rektors und überhaupt an der Universität, an Wissenschaft und Bildung ist in der Stadt sehr groß«, bilanziert die Rechtswissenschaftlerin nach fast zwei Jahren Tätigkeit in der leitenden Funktion, »das hätte ich so nicht erwartet«. Seit November 2014 ist sie Rektorin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Das Interesse erschöpft sich indes nicht in Nachfragen nach dem »Ergehen« der Rektorin oder der Forschungs- und Lehrstätte im Süden Düsseldorfs. »Viele engagieren sich sehr für die Universität«, staunt die Rektorin und nennt als Beispiel den Ehrenbürger der Stadt Udo van Meeteren oder Patrick Schwarz-Schütte. Udo van Meeteren hat unter anderem das Haus der Universität Düsseldorf in der Innenstadt und die Einrichtung des neuen Masterstudiengangs Kunstvermittlung und Kulturmanagement finanziell gefördert. Schwarz-Schütte unterstützt insbesondere die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, finanzierte zum Beispiel den Bau des sogenannten Oeconomicums, und er ermöglichte Stiftungsprofessuren. Auch ein ehemaliger Wissenschaftler der Universität, der Mitbegründer von Quiagen Prof. Detlev Riesner, engagiert sich seit Jahren für die Universität. Mit seiner finanziellen Unterstützung wird gerade ein neuer Forschungsbau errichtet.

DEN SPRUNG GEWAGT

Anja Steinbeck freut sich sehr über solche Ausprägungen einer »Bürgeruniversität« im besten Sinne und baut diese Verbindungen zur Stadt seit ihrer Amtsübernahme weiter aus. Hier wie in ihren zahlreichen weiteren Aufgaben gestalten und entscheiden zu können, die Universität nach außen zu vertreten – all das hat sie als große Herausforderung gesehen, bevor sie dem Ruf nach Düsseldorf folgte. Es kostete zunächst Überwindung, Forschung und Lehre hinter sich zu lassen. »Aber die große Aufgabe hat mich sehr gereizt. Ich habe den Sprung gewagt und diese Entscheidung bis heute nicht bereut.«



Das Leben ist weder Zweck noch Mittel;
das Leben ist ein Recht.
Das Leben will dieses Recht geltend machen
gegen den erstarrten Tod,
gegen die Vergangenheit,
und dieses Geltendmachen ist die Revolution.
legische Indifferentismus der Historiker und Poeten
unsere Energie nicht lähmen bey diesen Geschäften;
wärmerey der Zukunftbeglückter soll uns nicht verleiten,
essen der Gegenwart und das zunächst zu vertheidende
Recht, das Recht zu leben, auf's Spiel zu setzen.
1833



Als Vizerektorin der Kölner Universität konnte sie bereits Erfahrungen für die Leitungsfunktion sammeln, aber es sei schon etwas anderes, dann selbst im Rampenlicht zu stehen und die eigenen Entscheidungen verantworten zu müssen. Die Professorin ist die erste Frau an der Spitze der Düsseldorfer Universität. Leitet eine Frau anders als Männer? Die Rektorin denkt einen Moment nach. »Frauen können oft gut zuhören«, sagt sie dann und beschreibt ihren eigenen Führungsstil als dialogorientiert: »Es macht mir nichts aus, mich auch mal etwas zurückzunehmen.« Gerade an einer Universität könne man ohnehin nicht durchregieren. Die Zusammenarbeit basiert auf Freiwilligkeit, »ein Rektor hat da kein Druckmittel, kann Dinge nicht einfach anordnen«.

VERSTEHEN UND ENTSCHIEDEN

Zuhören, Interessen erkennen und austarieren – diese Qualitäten hat Steinbeck in einer ihrer früheren beruflichen Stationen ausgebildet und entfaltet: Neben ihrer Lehrtätigkeit war sie zehn Jahre lang, von Oktober 2004 bis Oktober 2014, als Richterin im Nebenamt am Oberlandesgericht in Köln tätig. Sie entschied in Fällen, die mit dem Rechtsgebiet zu tun haben, auf dem sie auch geforscht hat, also im Wirtschaftsrecht, insbesondere im Lauterkeitsrecht, Marken- und Urheberrecht sowie im Handels- und Gesellschaftsrecht.

»Dabei habe ich viel gelernt«, erklärt sie. Denn darum gehe es vor Gericht: die Parteien zu Wort kommen lassen, ihre Lage verstehen – und dann entscheiden, auch wenn das Ergebnis einer Partei nicht gefällt. Und natürlich komme ihre juristische Expertise ihrer Leitungsfunktion zugute, sagt die Rechtswissenschaftlerin: »Viele Entscheidungen haben juristische Implikationen.« Da sei es hilfreich, wenn man die Themen aus eigener Erfahrung zumindest einordnen kann, »das gibt mehr Sicherheit«.

Wo verortet Anja Steinbeck nach ihrem bisherigen Erleben die Heine-Universität im Vergleich? Wenn die Rektorin an die Exzellenz- und Innovationsinitiativen denkt, räumt sie ein: Es sei sicherlich schwer für Düsseldorf, unter die besten elf Universitäten, die sogenannten Exzellenzuniversitäten, zu kommen. »Wir gehören nicht zur Champions League, spielen aber mit einigen unserer Forschungsschwerpunkte ganz vorne mit – zum Beispiel im Bereich Pflanzenwissenschaften.«

EINDRUCKSVOLLES LEUCHTTURMPROJEKT

Das Forschungsprojekt CEPLUS (Cluster of Excellence on Plant Sciences) – ein Verbundprojekt der Heinrich-Heine-Universität mit der Universität Köln, dem Max-Planck-Institut für Pflanzenzüchtungsforschung und dem Forschungszentrum Jülich – wird im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder als Exzellenzcluster gefördert und ist ein eindrucksvolles Leuchtturmprojekt für die Forschungsqualität der Düsseldorfer Uni. Die Rektorin könnte sich gut vorstellen, noch ein, zwei weitere Gebiete in die höchste Liga zu bringen, vielleicht in der Linguistik oder der Wettbewerbsökonomie. »Wir stellen uns der Herausforderung«, verspricht die Professorin.

Ein »toller Erfolg« wäre es für die Uni-Leiterin auch, wenn Düsseldorf in den Fokus der Förderinitiative »Innovative Hochschule« rücken könnte. Die so genannte dritte Mission hat – neben Forschung und Lehre – den Transfer der Wissenschaft und ihrer Erkenntnisse in Wirtschaft und Gesellschaft zum Ziel. Hochschulen sollen dabei unterstützt werden, besonders innovative und sichtbare Aktivitäten der Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Gesellschaft auf- und auszubauen. Da sollte die »Bürgeruniversität« mit ihrer überdurchschnittlich guten Verankerung in der Region punkten können. Zumal auch die Vernetzung auf dem Campus gut funktioniert und von dort in die Region strahlt. Steinbeck nennt als Beispiel das neue Institut für Internet und Demokratie, in dem Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler, Juristen und Informatiker zusammenarbeiten, also Forscher aus vier von fünf Fakultäten.

SIGNALE DER VERBUNDENHEIT

Im regionalen Netzwerk spielt auch die Stadtparkasse Düsseldorf eine wichtige Rolle. »Sie unterstützt uns auf vielen Gebieten«, freut sich die Rektorin. Das Institut sponsert Kunstwerke und Veranstaltungen wie zum Beispiel den Festakt zum 50-Jahr-Jubiläum in der Tonhalle im vergangenen November oder die Regionalkonferenz zum Wissensstandort Düsseldorf im kommenden Frühjahr. Besonders viel Aufmerksamkeit fand der Karnevalswagen im vergangenen Jahr, den die Stadtparkasse finanzierte. Also selbst ins Brauchtum reicht die Vernetzung der Universität – ein weiteres Signal der Verbundenheit, das die Stadt sendet. Darauf kann Prof. Dr. Anja Steinbeck auch für die Zukunft bauen.



13 ist die Glückszahl des Drummers
PETER WEISS: An einem 13ten sind sowohl er
als auch Sohn Robert geboren.

EIN ORT, AN DEM EINFACH ALLES STIMMT – JAZZ-SCHMIEDE

GUTER RUF, SPANNENDES PROGRAMM, BESTER SOUND – DIE JAZZ-SCHMIEDE AUF DEM GELÄNDE DER EHEMALIGEN MASCHINENBAUFABRIK JAGENBERG IN DÜSSELDORF-BILK ZÄHLT ZU DEN RENOMMIERTESTEN DEUTSCHEN SPIELSTÄTTEN FÜR ZEITGENÖSSISCHEN JAZZ. MANN DER ERSTEN STUNDE IST DER JAZZ-DRUMMER PETER WEISS: EIN ANTREIBER, EIN MOTIVATOR, EIN MENSCH, DER ANDERE ZUSAMMENFÜHRT.

Seit über 20 Jahren koordiniert Peter Weiss Geschehnisse und Programm der Jazz-Schmiede. Als eine Art Botschafter des Jazz, vielleicht auch als das Gesicht dieser Musikrichtung poliert er seit rund 40 Jahren den Ruf des Jazz in der Landeshauptstadt wieder auf – mit dem von ihm gegründeten »Jazz Ensemble Düsseldorf« (JE:D), als langjähriger Leiter der Jazz-Rally, als Gründungsmitglied und Vorsitzender des Vereins »Jazz in Düsseldorf«, der die Jazz-Schmiede betreibt, oder auch seit 1989 als Leiter des Jazz-pool NRW. Zudem betreut er seit 1978 Jazz und Weltmusik im Hofgarten.

WEISS – EINE ANNÄHERUNG

Angefangen hat die Musikbegeisterung des Realschülers Peter Weiss Mitte der 1960er Jahre. Es war so etwas wie eine »Parallelentwicklung«, wie er sich ausdrückt: Seine Schwester hatte in ihm die Begeisterung für die Musik von Louis Armstrong geweckt, andererseits faszinierte ihn der Liverpool Sound der Beatles. Und da war es vor allem Drummer Ringo Starr: »Mir haben schon immer Außenseiter imponiert«, sagt Weiss. Mit dem Beat war aber endgültig Schluss, als er über Kopfhörer in einen Plattenladen am »Wurmfortsatz« der Kö hinter der Graf-Adolf-Straße den Jazz-Drummer Art Blakey hörte: »Damit war für mich alles entschieden. In seiner Musik habe ich mich wiedererkannt, obwohl ich nicht alles verstanden hatte.« Von da an widmete er sich neben dem erfolgreichen Abschluss seiner Schriftsetzerlehre der Kunst des Schlagzeugspielens.

Die Jazz-Clubs der Altstadt wurden ihm zur zweiten Heimat. Damals schwebte noch ein Hauch der Bourbon Street in New Orleans durch die Kurze Straße, Liefer- und Mertensgasse: Von überall lockte Live-Jazz die Fans in die Lokale. Im »Downtown«, im »Dum-Dum«, im »Pöötzke«, in der »Mitzi« oder im »Knoten« lernte er die Größen des Jazz kennen. Stand drei Meter von der Bühne entfernt, wenn sich zu später Stunde nach den offiziellen Konzerten in den großen Hallen in der Altstadt Ben Webster, Dexter Gordon, Joe Henderson, Johnny Griffin oder Art Blakey frei spielten.

Immer wieder begegnete er auch dem wohl berühmtesten deutschen Jazzer Klaus Doldinger, der mit seinem Quartett und dem holländischen Schlagzeuger Cees See häufiger Gast im Gewölbekeller des »Downtown« war. Seinen musikalischen Werdegang hat aber vor allem der Düsseldorfer Saxophonist Wolfgang Engstfeld geprägt. Ab Mitte der 1970er Jahre geht er immer wieder mit ihm auf Tournee – erst mit der Band »Changes«, später dann mit dem Trio »Engstfeld, Plümer, Weiss«. 120 Konzerte pro Jahr kamen da zusammen. Nach einer Pause zu Beginn der 1990er Jahre ging es dann weiter, diesmal als Engstfeld/Weiss-Quartett. Insgesamt arbeiteten die beiden bereits rund 40 Jahre zusammen – ein fast schon »unzertrennliches Künstlerpaar«, wie es einmal die WZ formulierte.

Weiss ist auf allen fünf Kontinenten aufgetreten. Bei einem Jazz-Festival in Sydney hat ihn die Lage der Bühne fasziniert: »Du spielst und neben dir branden die Wellen des Pazifik an den Strand – großartig!« Brenzlich wurde es, als er mit seiner Band in einem südafrikanischen Township spielte. Der schwarzgebrannte Schnaps floss in Strömen. Der Raum hatte keine Fenster. Es war schwül, stickig, immer wieder fiel der Strom aus. Trotz sechs Sicherheitsleuten, die auf die leibliche Unversehrtheit der weißen Musiker zu achten hatten, war ihm mulmig zu Mute. »Schließlich waren wir die ersten weißen Musiker, die sich hierhin getraut hatten«, berichtet er. »Als schließlich die Alten anfangen zu tanzen, war die Schlacht für uns gewonnen.« In China spielte er in Städten, in die nie zuvor ein Europäer seinen Fuß gesetzt hatte: »Man fühlte sich so ein wenig wie Marco Polo aus Düsseldorf«, lacht Weiss. Zusammengespielt hat er während seiner langen Karriere mit mehr als 300 Musikern – mit unbekanntem und den ganz Großen der Zunft wie dem Gitarristen John Scofield, dem Saxophonisten Branford Marsalis, dem Posaunisten Albert Mangelsdorff, dem Pianisten Wolfgang Dauner oder dem Gitarristen und Pianisten John Schröder. Berührungsängste gibt es für ihn nicht.





EINE ALTE SCHMIEDE SETZT KLANGVOLLE AKZENTE

Im Oktober 1987 schließt mit dem Downtown der letzte Jazz-Tempel der Landeshauptstadt. Es war der Ort für Jazz in Düsseldorf und trug dazu bei, dass die Stadt als eine Hochburg des Jazz in Europa galt. Nun drohte die Stadt zur Jazz-Diaspora zu mutieren. Weiss wollte das nicht akzeptieren: »Es war einfach dumm, und es hat mir gestunken, dass es keinen vernünftigen Jazz-Club in einer Stadt wie Düsseldorf, die sich ja so gerne mit dem Prädikat »Kunststadt« schmückt, geben sollte!« Gemeinsam mit der damaligen Kulturamtsleiterin Barbara Kissler suchte Weiss einen geeigneten Raum. »Am Anfang stand die Idee, zu beweisen, dass ein Jazz-Club in Düsseldorf gute Chancen hat, vom Publikum gebraucht zu werden«, sagt Weiss. »Es sollte ein Club werden, in den man geht, ohne das Programm zu kennen. Weil man weiß: Hier gibt es Qualität, hier kann man Neues entdecken.«

Fündig wurde man schließlich in der ehemaligen Schmiede der Maschinenbaufabrik Jagenberg in Bilk. Sie will Weiss zu einem Konzertsaal umbauen, in dem der Jazz lebt und gelebt wird: Der Klang der Instrumente soll den Klang der Werkzeuge ersetzen, soll die alte Schmiede in einen Ort freier künstlerischer Entfaltung verwandeln. Fazit nach gut 20 Jahren: Es ist gelungen! Es ist ein heimeliger Konzertraum entstanden – inklusive Bar, Holzfußboden und Glasdach. Hier finden bis zu 199 Zuhörer Platz. Der Raum und die Höhe der Bühne sorgen für eine nahezu barrierefreie Kommunikation zwischen Musikern und Gästen. Man kann die Intensität der Musik spüren. Auch die technische Ausstattung erfüllt heutzutage fast alle Wünsche: Mehr als 20 Mikrofone, ein Steinway-Flügel, drei Schlagzeuge, ein E-Piano, ein Vibrafon, Verstärker für Bass und Gitarren sowie eine erstklassige Soundanlage warten auf die Musiker. Das Logo des Hauses wird zum Begriff: Wie in Drucklettern gemeißelt erscheint das Wort JAZZ-SCHMIEDE und ein kleiner Charlie Parker im Profil bläst dazu ins Saxophon.

Innerhalb von nunmehr 21 Jahren ist die Jazz-Schmiede aus dem Düsseldorfer Kulturleben nicht mehr wegzudenken, hat sich der Ort zu einem »Hot Spot für Jazz-Musiker und Jazz-Enthusiasten entwickelt«, wie Barbara Kissler, heut Kultursenatorin in Hamburg, formuliert. 2014 erhielt die Jazz-Schmiede den allseits begehrten Spielstättenprogrammpreis des Bundes.

EIN CLUB ALS SPIEGELBILD DER JAZZ-SZENE

Das Programm der Jazz-Schmiede machen vier Musiker: »So ist dafür gesorgt, dass es nicht eine einzige Handschrift für das Programm gibt«, erläutert Weiss. »Die Jazz-Schmiede ist ein Club von Musikern für Musiker. Wir sind Diener, die die Szene abbilden. Wir wollen anbieten, was da ist.« Und das ist eine ungeheure kreative Vielfalt: Die Bandbreite umfasst Big-Band-Sound, Bebop, Fusion, Blues Ballade, Swing, Acid, Funk, Latin oder Crossover. Die Jazz-Schmiede bietet Weltgrößen und jungen Talenten gleichermaßen ein Podium. Weiss: »Wir versuchen das genau auszutarieren, damit wir einen lokalen, regionalen und internationalen Bezug haben.« Unter anderem spielten in Bilk Stars wie Altsaxophonist Lee Konitz, James Moody, der Trompeter Uli Beckerhoff oder Weltklassem Schlagzeuger wie Roy Haynes, Al Foster oder Brian Blade. Für den im März 2016 verstorbenen Jazz-Sänger Roger Cicero war die Jazz-Schmiede die Startrampe seiner Karriere. Auch der inzwischen weltweit gefeierte Pianist Pablo Held aus Köln verdiente sich hier seine ersten Meriten.

Doch worin liegt der Zauber der Düsseldorfer Jazz-Schmiede? Eine Antwort gibt der Kölner Pablo Held: »Man hat das Gefühl, hier geht es um die Musik – nicht um irgendwelche Trends. Es wird nicht versucht, mit möglichst kommerziellen Acts das Publikum herzulocken.« Freitags gibt es die großen Konzerte, samstags heißt es »New Voices, new Faces«. Die Reihe bietet dem Nachwuchs von den Hochschulen ein Podium. Dienstag lädt die Jazz-Schmiede bei freiem Eintritt zur Jam-Session. Insgesamt hat es bislang über 2.000 Konzerte mit knapp einer viertel Million Besuchern in der Schmiede gegeben.

Als Visitenkarte des Jazz »Made in Düsseldorf« produziert die Schmiede jedes Jahr eine eigene CD. Die jüngste heißt »The Good View«, über die der Musikjournalist und Medienkritiker Hans Hoff in der »Welt am Sonntag« schreibt: »Eine sehr angenehme Jazz-Platte, eine die man ... im Hintergrund laufen lassen kann, die ihre ganze Klasse aber erst eröffnet, wenn man sich ihr mal ausführlich widmet.« Und Jochen König schreibt in dem Internetmagazin »Musikreviews.de«: »Traumhaftes Album, das zeigt, wie prägend Schlagwerk sein kann, ohne sich je in den Vordergrund zu spielen.« Neben Peter Weiss spielen hier u.a. Pablo Held, Denis Gäbel oder Frederik Köster mit.

SPONSOREN SORGEN FÜR PLANUNGSSICHERHEIT

Doch es war kein gerader Erfolgsweg, den Peter Weiss und sein Team der Jazz-Schmiede beschritten haben. Oft erinnerte vieles an eine holprige Buckelpiste, auf der es immer wieder am Geld mangelte. »Am Anfang war mir ganz sicher nicht bewusst, auf was ich mich da eingelassen hatte«, bekennt Weiss. »Jazz hat es immer schwer, wir gelten als Avantgarde. Keiner will ihn richtig haben, alle finden ihn aber unverzichtbar. Die Medien schreiben ihn mal tot, kurz drauf wird er wieder quicklebendig geschrieben.« Doch was hat die Jazz-Schmiede so erfolgreich gemacht? »Leidenschaft, Energie, Professionalität, ein gutes Team und nachhaltige Unterstützung durch die Stadt Düsseldorf und die Sponsoren. Die Stadtparkasse hat uns seit Beginn der Jazz-Schmiede stets unterstützt, so bei Anschaffungen und Programmen. Sie hat uns immer wieder an wichtigen Eckpunkten in unserer Geschichte aus der Klemme geholfen. Ohne die Hilfe eines verlässlichen Partners wie die Stadtparkasse könnte die Jazz-Schmiede nicht existieren!«

Inzwischen kann man in Bilk dank städtischer Unterstützung und durch nachhaltiges Sponsorenengagement mit einer gewissen Planungssicherheit arbeiten. Auch musikalisch sieht es für die Jazz-Schmiede bestens aus: Dank einer großen Zahl junger Musiker steht die nächste Jazz-Generation im Rheinland in den Startlöchern. Auch die Existenz des Clubs im Gebäude der ehemaligen Schmiede scheint dank eines Nutzungsvertrages über 30 Jahre mit den Eigentümern des Jagenberg-Geländes gesichert. In diesem Sinne kann man nur frei nach Ingrid Bergmanns Bitte an Humphrey Bogart im Filmklassiker Casablanca wünschen: »Play it again, Peter.«



8.600
 8.600 Stunden
 leisteten die ehrenamtlichen Helferinnen
 und Helfer 2015 ab

DÜSSELDORFER FÜR DÜSSELDORFER – DIE BÜRGERSTIFTUNG

2005 IM SPARKASSENHOCHHAUS AN DER BERLINER ALLEE INS LEBEN GERUFEN, IST ES DER DÜSSELDORFER BÜRGERSTIFTUNG GELUNGEN, BINNEN ZEHN JAHREN IN DEN KREIS DER GROSSEN BÜRGERSTIFTUNGEN DEUTSCHLANDS AUFZUSTEIGEN. DIESE LEISTUNG GEHT AUF DAS KONTO DER ARBEIT VIELER STIFTER, ENGAGIERTER BÜRGER UND EHRENAMTLICHER MITARBEITER.

»Wie der Name bereits sagt, ist die BürgerStiftung eine Stiftung von Bürgern für Bürger«, bringt es der Düsseldorfer Ehrenbürger und Mitinitiator der BürgerStiftung Udo van Meeteren auf den Punkt, fragt man nach einer passenden Beschreibung dieses Gemeinschaftsprojektes. Im Januar 2005 waren es 15 Gründungstifter, die sich entschlossen hatten, sich persönlich oder mit ihrem Unternehmen für die Stadt Düsseldorf einzubringen. »Wir wollten nicht weiter zusehen, sondern selbst handeln – mit Ideen, Initiative, Erfahrung und Geld«, sagt Suzanne Oetker-von Franquet, Vorstandsvorsitzende der Düsseldorfer BürgerStiftung. »Wir wollen mit diesem Gemeinschaftswerk Menschen in dieser Stadt Chancen eröffnen, die sie sonst nicht bekämen. Es geht um Stiften und Spenden, es geht um Ideen, vor allem aber geht es um tatkräftige Hilfe.«

Die Geschäftsführerin einer Unternehmensbeteiligungsgesellschaft ist gemeinsam mit ihrem Mann Roland Oetker Gründungstifterin. »Wenn einige sich einsetzen, kommen alle voran«, sagt sie. Für sie bildet gesellschaftliches Engagement und unternehmerisches Denken keinen Gegensatz: »Man kann sicherlich ein Unternehmen nicht verpflichten, sich sozial zu engagieren. Sollte aber die Ertragslage entsprechend sein, kann das Unternehmen letztlich auch Wettbewerbsvorteile erlangen, wenn es mehr gesellschaftliche Verantwortung übernimmt und auch die Mitarbeiter dazu motiviert. Gesellschaftliches Engagement und unternehmerischer Erfolg gehen so Hand in Hand.«



ZAHLEN LÜGEN NICHT

Die Initiative für die BürgerStiftung ging 2004 vom damaligen Kulturdezernenten der Stadt Düsseldorf Hans Heinrich Grosse-Brockhoff, dem Düsseldorfer Ehrenbürger Udo van Meereten und der Stadtparkasse Düsseldorf aus. Insgesamt brachten die Gründungstifter 1,4 Millionen Euro als Grundstockvermögen in die Stiftung ein. Aus den knapp 30.000 Euro, die im ersten Jahr für Unterstützungsprojekte zur Verfügung standen, sind zehn Jahre später, auch dank großzügiger Spender, rund 400.000 Euro Fördermittel geworden – Tendenz zunehmend. Inzwischen sind aus den 15 Gründungstiftern 64 Stifter geworden und das Stiftungskapital liegt bei 4,8 Millionen Euro. Hinzu kommen mit der Stiftung Begabtenförderung Düsseldorf, der Stiftung Düsseldorf Kindertagesstätten sowie der ELFMETERstiftung, die Rückenmarkverletzte unterstützt, drei Treuhandstiftungen mit insgesamt 1,2 Millionen Euro Stiftungskapital, die zum Sondervermögen der Stiftung zählen. »So kommt es, dass wir insgesamt sechs Millionen Euro verwalten«, freut sich die Vorstandsvorsitzende. Zum beeindruckenden Zahlenwerk der BürgerStiftung gehören aber auch die rund 8.600 Stunden, die ehrenamtliche Helfer 2015 in den Projekten geleistet haben. »Legt man dabei einen Stundenlohn von 20 Euro zugrunde, ergeben das noch einmal 176.000 Euro. Hinzu kommen noch einmal weit über 100.000 Euro für Honorare, auf deren Auszahlung die jeweiligen Dienstleister großzügig verzichtet haben«, bilanziert Oetker.

»JEDER NACH SEINER FAÇON!«

Dass die Düsseldorfer Gemeinschaftsstiftung gedeihen und florieren konnte, liegt vor allem daran, dass sich Düsseldorfer Bürger und Unternehmen aktiv und mit Ideen ehrenamtlich einbringen. »Zeitstifter« nennt die Vorstandsvorsitzende die rund 90 Frauen und Männer, die regelmäßig oder sporadisch in den Projekten, der Stiftungsverwaltung oder Spendenaktionen aktiv sind. »Viele haben schon daran gedacht, sich mit ihrem Wissen und Fähigkeiten im persönlichen Umfeld einzubringen.



Ihnen fehlen aber häufig Mitstreiter. Genau dafür sind die Projekte der BürgerStiftung da«, appelliert Oetker an die Düsseldorfer.

Mangelt es an Zeit für den persönlichen Einsatz, gibt es vielfältige Möglichkeiten der finanziellen Förderung, beispielsweise durch Spenden, Zustiftungen oder die direkte Unterstützung von Projekten. Fehlen beispielsweise direkte Nachkommen kann man seinen Nachlass ganz oder teilweise der BürgerStiftung überlassen. »Man kann dabei bestimmen, an wen die Erträge dauerhaft gehen sollen. Es ist so etwas wie das Lebenswerk noch einmal fortzusetzen, es unsterblich zu machen«, sagt Oetker. »Es gilt einfach das abgewandelte Lebensmotto Friedrich des Großen: »Jeder nach seiner Façon!«

EIN NETZWERK GUTER TATEN

Damit ein Projekt von der BürgerStiftung in irgendeiner Form gefördert werden kann, muss es mit den Stiftungszwecken übereinstimmen. Diese sind in der Satzung formuliert und sehr breit angelegt – von der Kinder- und Jugendförderung, über Seniorenunterstützung bis hin zu Aktivitäten, die der Völkerverständigung dienen. Dazu muss es im strengsten Sinne gemeinnützig sein und im Zusammenhang mit Düsseldorf oder der Region stehen. Zudem sollte das Projekt möglichst nur mit ehrenamtlichen Helfern stattfinden können. Die Mittel sollen möglichst 1:1 den Geförderten oder dem Projekt zu Gute kommen. »Es sollte möglichst innovativ sein, einen neuen Ansatz zeigen. Und für mich auch ganz wichtig: Es sollte einen Anschlag zur Selbsthilfe geben – Hilfe zur Selbsthilfe sein, wie Maria Montessori es ausdrückt«, erläutert die Diplom-Pädagogin Oetker-von Franquet.

Derzeit realisiert die BürgerStiftung 14 eigene Projekte. Weitere 20 bis 40 Prozent der Mittel fließen pro Jahr in 20 bis 30 externe Förderprojekte in Düsseldorf. Beispiele für eigene Projekte der BürgerStiftung sind »gesund & munter«, wo sich Grundschulkinder mit gesunder Ernährung auseinandersetzen. Ebenfalls die Ausbildung betrifft das »START-Projekt«: Hier werden gezielt besonders begabte, aber finanziell bedürftige Schülerinnen und Schüler aus Migrantenfamilien unterstützt. Im »KNIGGE-Kurs« werden in Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Hauptschüler, die schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben, gezielt auf ein einwandfreies Auftreten und souveränen Umgang mit Problemsituationen geschult. Im Projekt »Bolzplatzhelden gesucht« bieten erfahrene Jugendtrainer und Düsseldorfer Fußballlegenden wöchentliche, kostenlose Trainingseinheiten in Problemstadtteilen an.

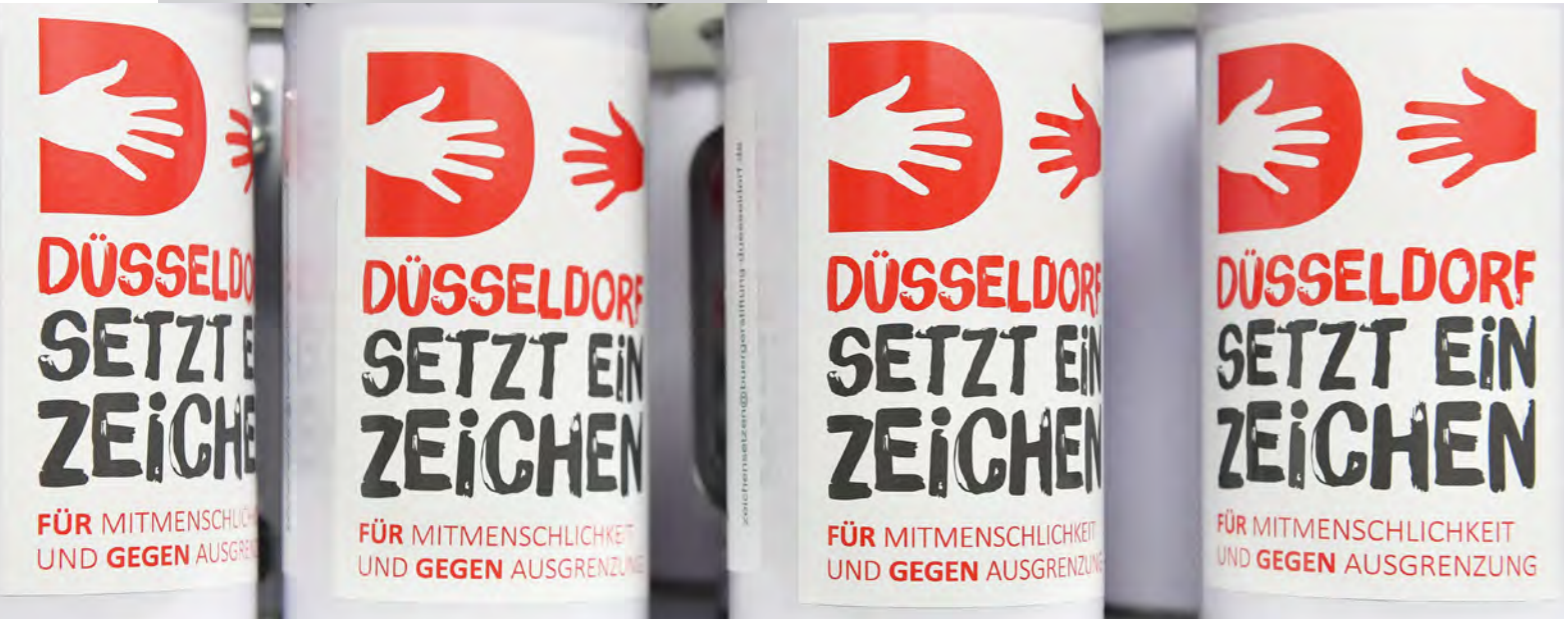
Ein weiteres, herausragendes Projekt ist die Krebsberatung: Seit dem 1. April 2009 können sich Krebspatienten und ihre Familien in Düsseldorf-Bilk beraten lassen. Hier können sie im Gespräch mit Experten herausfinden, wo genau sie Unterstützung im Umgang mit der Diagnose Krebs brauchen. Dabei kann es um ganz praktische Alltagsprobleme oder um die Bewältigung von Ängsten und Verzweiflung gehen. Um die Finanzierung der Krebsprojekte sicherzustellen, veranstaltet die BürgerStiftung alle zwei Jahre im September im »stilwerk« an der Grünstraße die Kleiderbörse »Second Hand mit Stil«. Damen der Düsseldorfer Gesellschaft spenden dafür gut erhaltene, hochwertige Designer Mode. Verkauft werden Abendkleider, Mäntel, Pelze und Hosenanzüge. Ebenfalls können Accessoires und Schmuckstücke erworben werden. »Hier sind noch Kleiderspenden im Interesse der Krebskranken und ihrer Angehörigen hochwillkommen«, bittet Suzanne Oetker-von Franquet.

Jedes der Vorhaben der Stiftung erfüllt einen wichtigen Zweck: Sei es das »Sprungbrett«-Mentorenprogramm für Flüchtlingskinder, die Seniorenkonzerte oder der Notgroschen für bedürftige alte Menschen. Wichtig ist der Vorsitzenden auch, dass die Projekte ständig aktualisiert werden. So kümmert sich das »gesund & munter-Projekt« 2016 verstärkt um Flüchtlingskinder. Trotz der großen Zahl von Flüchtlingen, die in Düsseldorf Schutz suchen, haben Vorstand und Stiftungsrat beschlossen, die angestammten Projekte der BürgerStiftung nicht zurückzufahren: »Stattdessen wollen wir für die Flüchtlingshilfe draufsatteln und so praktische Solidarität zeigen«, verspricht Oetker.

ALLES GELD FÜR DIE PROJEKTE

Die Stiftung kann so effektiv arbeiten, weil sie selbst kaum Personalkosten hat. Die Gehälter einer Geschäftsführerin auf Teilzeitbasis sowie einer Vollzeit angestellten Assistentin sind eine gezielte Spende. Alles andere Geld fließt fast zu 100 Prozent in die Projekte. Der gesamte siebenköpfige Vorstand arbeitet ehrenamtlich und kommt für die bei der Arbeit entstehenden Kosten selbst auf. »Darüber hinaus unterstützen uns Firmen – sei es bei der Buchführung und -prüfung, bei der Erstellung von Broschüren, Organisation von Veranstaltungen oder bei der Realisierung des Internetauftritts«, erläutert Oetker-von Franquet. Die Qualität der Arbeit der Düsseldorfer BürgerStiftung dokumentieren auch das ihr inzwischen zum vierten Male verliehene Gütesiegel des Arbeitskreises BürgerStiftungen im Bundesverband Deutscher Stiftungen sowie das Qualitätssiegel für gute Treuhandstiftungsverwaltung.

Seit der Gründung begleitet die Stadtparkasse die BürgerStiftung Düsseldorf. »Ohne diese fundamentale Unterstützung wäre nur ein Bruchteil unserer Hilfsmaßnahmen möglich«, sagt die Vorstandsvorsitzende. Ihre Fördertätigkeit ist einer der Stützpfeiler der Arbeit der BürgerStiftung.« Die Stadtparkasse liefert Ressourcen wie Räume, Personal oder Material. Hinzu kommt die Beratung durch das Kompetenz-Center Stiftungen der Stadtparkasse. »All diese Aktivitäten haben für viel Vertrauen gegenüber unserer Arbeit in der Stadt gesorgt. Dank der indirekten wie direkten Förderung durch die Stadtparkasse können wir so viele Projekte für die Bürger unserer Stadt realisieren. Dieses Vorbild regt viele Menschen und Unternehmen in Düsseldorf an, bei uns mitzumachen oder auch selbst aktiv zu werden, sich für bestimmte Projekte zu engagieren«, freut sich Suzanne Oetker-von Franquet. Und was treibt sie selbst an? Ihre Antwort: »Es ist so viel guter Wille da in dieser Stadt! Mich beglückt es immer wieder, wie Menschen und Unternehmen sich in selbstloser Weise engagieren.«



Rückblick 2015



Über **100.000.000 EURO** Werbewert hat der Düsseldorfer Rosenmontagszug für die Stadt. **FEBRUAR 2015** : Hoher Besuch des Prinzenpaares in der Stadtparkasse. Schon Tradition hat die Vorabpräsentation der Karnevalswagen. Das Motto 2015: »Traumhaft jeck!« Auch 2015 fuhr der Zug wie geplant und ohne Selbstzensur wie in einer anderen rheinischen Karnevalsmetropole.

100.000.000



29,9 % betrug 2015 die Frauenquote in den Aufsichtsräten der DAX-Unternehmen. **MÄRZ 2015** : »Frauen – Macht – Karriere – eine schwierige Dreiecksbeziehung« hieß die Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung NRW, zu der Arndt Hallmann, Vorstandsvorsitzender der Stadtparkasse Düsseldorf im vollbesetzten S-Forum unter anderem die Ministerpräsidentin des Landes NRW, Hannelore Kraft, begrüßen konnte.

29,9



Für über **1895 FANS** hat sich der Besuch der Stadtparkasse definitiv gelohnt. **MÄRZ 2015**: Die Stadtparkasse lud zur Autogrammstunde ein. Auf der Galerie des S-Forums an der Berliner Allee war der gesamte Kader des Traditionsvereins Fortuna Düsseldorf versammelt und erfüllte die Autogrammwünsche der Fans. Und die Profis mussten nicht nur Autogrammkarten unterschreiben: Die Fans brachten auch das Hinterrad eines Rollstuhls, Trikots und Schals mit. »Wir sind langjähriger Partner des rot-weißen Vereins und fördern besonders die Jugend. Es ist uns sehr wichtig junge Leute zu fördern, weil sie die Zukunft sind.« sagt Arndt Hallmann, Vorstandsvorsitzender der Stadtparkasse Düsseldorf.

Rund **18.000 LÄUFERINNEN UND LÄUFER** begaben sich auf die 42,195 Kilometer lange Düsseldorf Marathon-Strecke. **APRIL 2015**: Zur 13. Auflage des Düsseldorf Metro Group Marathon waren wieder tausende Düsseldorfer auf den Beinen. Die Stadtparkasse Düsseldorf sponserte erneut als Namensgeber den Düsseldorf Kids-Cup. Neben der finanziellen Unterstützung sorgt die Stadtparkasse Düsseldorf als offizieller Hauptsponsor auch mit diversen Aktionen entlang der Strecke und am Zielbereich für ein tolles Umfeld für Aktive und Publikum.



Freiwillige Nachtschichten für über **40 MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER** der Stadtsparkasse am Fernbahnhof des Flughafens im **SEPTEMBER 2015** : Tatkräftige persönliche Hilfe statt Sonntagsreden! Während der Monate September bis November kümmerten sich Mitarbeiter der Stadtsparkasse in stundenlangen Nachtschichten darum, dass jeder Flüchtling, der am Düsseldorfer Drehkreuz für die Erstversorgung von Flüchtlingen Geld wechseln wollte, auf einen freundlichen und kompetenten Ansprechpartner traf.



Über insgesamt **14.500 EURO** konnte sich die Düsseldorfer Kindertafel freuen. **APRIL 2015** : Riesenzuspruch für die Bildauktion des Bereiches Private Banking; der Wagenbaukünstler Jacques Tilly hatte eine Spendwand und ein Acrylgemälde mit Düsseldorfer Motiven gestaltet. »Bei der Düsseldorfer Kindertafel ist jeder Euro in den besten Händen«, freute sich Sparkassenvorstand Karin-Brigitte Göbel bei der offiziellen Übergabe über die gelungene Aktion.



Gesellschaftliches Engagement

28
29



Rund **300.000 BESUCHER** lockte die 22. Jazz-Rally in die »Swinging City Düsseldorf«. **MAI 2015** : Eine Stadt im Jazz-Fieber. Auf 30 Bühnen waren insgesamt 72 Konzerte zu sehen und zu hören. Die Stadtsparkasse Düsseldorf unterstützt das einzigartige Festival seit Jahrzehnten als Sponsor.



14500



Insgesamt **16 ARBEITEN** reichten die Studentinnen und Studenten der Peter Behrens School of Arts ein. **JULI 2015** : »Kreativ – Nachhaltig – Lebensraum« lautete das Motto des 2015 erstmalig vergebenen Architektur-Förderpreises für Studenten der Stadtsparkasse Düsseldorf. Die Studenten hatten ein Semester lang Zeit, um einen gezeichneten Entwurf, ein Modell des Entwurfs sowie ein schriftliches Konzept einzureichen. Sparkassenvorstand Karin-Brigitte Göbel übergab den Preis an die Sieger Gabriela Grbvaac und Marc Maylahn.

16



4.800.000 EURO beträgt das Stiftungskapital der BürgerStiftung Düsseldorf. **SEPTEMBER 2015** : Die BürgerStiftung begeht im Forum der Stadtsparkasse Düsseldorf ihr zehnjähriges Jubiläum. Im vollbesetzten Saal verfolgten die Besucher eine spannende Matinee mit einer Mischung aus Ansprachen, musikalischer Unterhaltung, Berichten aus den Projekten sowie natürlich auch kulinarischen Genüssen. Alle Redner würdigten das hervorragende bürgerschaftliche Engagement der Düsseldorfer, die das stete Wachstum der Stiftung erst ermöglicht habe.

4.800.000



35.000



Mit **35.000 EURO** ist der »Grosse Sparkassenpreis« eines der höchst dotierten Listenrennen in Deutschland. **AUGUST 2015** : Donnernde Hufe, anfeuernde Zuschauer und spielende Kinder – die Atmosphäre auf der Düsseldorfer Galopprennbahn war auch beim 29. Sparkassen-Renntag einzigartig. Die Stimmung erinnerte an eine große Familienfeier. Insgesamt wurden neun Rennen ausgetragen, über 70 Pferde rückten in die Startboxen ein.



Mit bis zu **1.200.000 EURO** sichert die Stadtsparkasse den Weiterbetrieb der Eissporthalle Benrath bis zur Saison 2018/19. **SEPTEMBER 2015** : Sparkassenvorstandsvorsitzender Arndt Hallmann verabschiedete den langjährigen Geschäftsführer Manfred Otto in den Ruhestand und stellte seinen Nachfolger Jürgen Schmitz vor. Alljährlich kommen bis zu 150.000 Schlittschuhläufer während der Eissportsaison nach Benrath.

1.200.000

KOSMETIK, KULTUR, NETZWERKE: MONIKA TURNWALD

1986 HAT MONIKA TURNWALD GEMEINSAM MIT OTMAR FRITZ AUS LÖRRACH DIE IKOS GMBH GEGRÜNDET. DIE ANDAUERENDE ERFOLGSSSTORY BEGANN MIT »EGYPTISCHER ERDE« IN PULVERFORM – EINEM PRODUKT, DAS NATÜRLICHE BRÄUNUNG NEBST VITALEM AUSSEHEN GANZ OHNE SONNENSCHNEIN VERSPRICHT.

Berlin, Paris, Düsseldorf sind die Städte, die Monika Turnwald geprägt haben: Berlin als der Geburtsort. Paris als der Ort, wo sie neben dem Simultandolmetschen das französische »Savoir-vivre« lieben und leben gelernt hat. Düsseldorf als der Ort, an dem sie seit über 30 Jahren lebt, arbeitet und Erfolg hat. Und Düsseldorf ist ein Ort, den sie inzwischen über die Maßen schätzt: »Ich liebe an Düsseldorf die Weltoffenheit«, schwärmt die Unternehmerin.

Monika Turnwald hat stets im Marketing für die Toplabels der französischen Kosmetikindustrie gearbeitet – eine solide Basis für die eigene Kosmetikfirma IKOS. Bei IKOS drehte sich anfangs alles um ein einziges Produkt, das war allerdings eine Weltneuheit: »Egyptische Erde« in Pulverform. »Sie gibt der Haut eine Tönung, die nicht von echter Sonnenbräune zu unterscheiden ist«, heißt es dazu in der Produktbeschreibung. Für die Kundinnen in den 1980er Jahren war es eine absolute Sensation, dass ein Produkt direkt am Stand im Warenhaus vor den Augen eines faszinierten Publikums mit dem Schminkepinsel auf Gesicht, Hals und Dekolleté aufgetragen wurde. Die dekorative Verschönerung fand bis dahin nur in diskreten Kabinen statt. »Die Kunden waren von der Wirkung unserer »Egyptischen Erde« und der Art der Präsentation fasziniert«, erzählt Turnwald. »In Hamburg mussten einmal sogar Feuerwehr und Polizei für Sicherheit und Absperrung sorgen, so groß war der Andrang.«

Im Laufe der Jahre kamen zur »Egyptischen Erde«, Wet 'n Dry Profischminke, Rouge, Lidschatten, Mascara sowie Kosmetikpinsel und Accessoires hinzu. Furore macht IKOS bis heute mit dem »denkenden Lippenstift«, der sich »perfekt dem pH-Wert und der Stimmung der Trägerin anpasst«, wie Turnwald sagt. Die dekorative Kosmetik von IKOS wird vor allem an festen Ständen in großen Warenhäusern oder auch bei der Kosmetikkette Douglas vertrieben. Das soll auch so bleiben, denn für die Unternehmerin ist die Pflege des persönlichen Kontakts zu ihren Kundinnen elementar.

2.500.112 Sets mikrofeine Original »EGYPTISCHE ERDE«
hat IKOS in 30 Jahren Unternehmensexistenz an nicht von der
Sonne verwöhnte Mitteleuropäer verkauft.



DANK HOCHWERTIGER
KOSMETIKPRODUKTE IHRER IKOS GmbH
IST DIE UNTERNEHMERIN MONIKA TURNWALD
AUS OBERKASSEL ERFOLGREICH AUF
INTERNATIONALEM EXPANSIONSKURS.





»Deren Schönheit und Wohlergehen sind für uns das Wichtigste«, lautet ihr Credo. Darüber hinaus sind IKOS-Produkte in den Katalogen der großen Versandhändler präsent. Außerhalb der deutschen Grenzen sind Turnwald und Fritz vor allem in der Schweiz und in Osteuropa aktiv. Aktuell bauen die beiden das Geschäft in den Vereinigten Arabischen Emiraten auf.

MAN MUSS SICH EINFACH DA, WO MAN LEBT, ENGAGIEREN!

Für Monika Turnwald bedeutet ihre Firma viel, aber nicht alles: Wenn sie nicht in Geschäften im In- und Ausland unterwegs ist, engagiert sie sich in den unterschiedlichsten Düsseldorfer Institutionen – von der bildenden Kunst über das bürgerliche und gesellschaftspolitische Engagement bis hin zur Verbandsarbeit. Ihr Motto: »Man muss sich einfach in der Stadt, in der man lebt, engagieren.« So managt die umtriebige Unternehmerin im weltweit vernetzten Verband Deutscher Unternehmerinnen (VdU) als »Country Delegate« für Italien das Kontaktmanagement mit Behörden und potenziellen Geschäftspartnern auf der Apennin-Halbinsel. »Die Arbeit für den VdU ist internationales Networking«, sagt sie. Deshalb trifft man sie auch auf den Weltkongressen, dieses Jahr beispielsweise in Cancun (Mexiko), zuvor in Bahrein oder Buenos Aires. Hier trifft sie sich mit mehr als 500 Unternehmerinnen aus der ganzen Welt. Internationale Brücken will sie auch mit ihrem Engagement für den Deutsch-Französischen Kreis Düsseldorf schlagen: Kernpunkte des Programms bilden Kultur, Politik und Wirtschaft im deutsch-französischen Dialog.

Gesellschaftlich organisiert sich die überzeugte Liberale in der »lib' elle«, ein von der Düsseldorfer Bürgermeisterin Agnes Strack-Zimmermann und der Unternehmerin Suzanne Oetker-von Franquet gegründetes liberales Gesprächsforum für Frauen. Zudem ist sie im liberalen Netzwerk aktiv. Dahinter verbirgt sich eine überparteiliche Plattform, die das Ziel hat, das liberale Engagement Einzelner zu einer Politik und Gesellschaft beeinflussenden Größe zu bündeln.

Als Mitglied im ZERO Freundeskreis unterstützt sie die Düsseldorfer »ZERO foundation« materiell und ideell. Parallel dazu ist sie den »Freunden des Hetjens-Museums« beigetreten. Wie passen edles Porzellan und die Faszination für die ZERO Zeit und ihre Kunst zusammen? »In ZERO habe ich mich hinein gearbeitet, ZERO macht mir wahnsinnigen Spaß, ich finde diese Kunst faszinierend. Offen sein für alles ist mein Motto, deshalb

engagiere ich mich sowohl für zeitgenössische Kunst aber auch für traumhaft schönes Porzellan aus allen Epochen der Kulturgeschichte.« Zudem ist Turnwald Mitglied bei den Freunden des Museum Kunstpalast und lässt sich von der tänzerischen Dramaturgie des Ballettdirektors Martin Schläpfer von der Deutschen Oper am Rhein immer wieder einfangen. Ein Highlight jeden Jahres ist für sie der Besuch der »Tefaf« in Maastricht. Den Besuch der weltweit größten Kunst- und Kulturmesse organisiert die Stadtparkasse Düsseldorf für die Private Banking-Kunden des Kreditinstituts.



Nicht nur von den Kulturerlebnissen, die ihr die Stadtparkasse Düsseldorf bietet, ist Monika Turnwald begeistert: Als Kundin des Private Banking hat sie den Wechsel von einer Geschäftsbank zur Stadtparkasse Düsseldorf nie bereut: »Sie sorgt dafür, dass ich gelassen und mit einem guten Gefühl in die Zukunft blicken kann: Mit Beratung und Anlagekonzepten, die genau auf meine individuellen Verhältnisse zugeschnitten sind und meine ganz persönlichen Ziele berücksichtigen. Die Stadtparkasse erfüllt absolut diese Erwartungen an exzellente Beratung und Top-Produkte.«

HEIMAT STIFTEN:
DAS EHEPAAR DAMM LEBT FÜRS
SCHÜTZENWESEN



40



41

15.000

Rund 15.000 Schützen engagieren
sich in Düsseldorf in insgesamt 47 Vereinen.

TRADITION PFLEGEN, NACHBARSCHAFT FÖRDERN, ORIENTIERUNG GEBEN – DAS SIND DIE WERTE, FÜR DIE DIE SCHÜTZENVEREINE STEHEN. DOCH DIE ZEITEN ÄNDERN SICH. DIE SCHÜTZEN GEHEN DIE ZUKUNFT AKTIV AN. WANDELN – NICHT NUR BEWAHREN, SO LAUTET DAS MOTTO. DAFÜR STEHEN BRITTA UND THOMAS DAMM AUS NIEDERKASSEL.



Damals war es ein Novum: 2005 wählten die Mitglieder des St. Sebastianus Schützenvereins Niederkassel Britta Damm zur Ersten Chefin. Zum ersten Mal stand damit eine Frau einem der Traditionsvereine in Düsseldorf vor. Ein weithin sichtbares Signal für einen Wandel im Schützenwesen insgesamt: »Es hat sich viel verändert in den zurückliegenden elf Jahren«, stellt Thomas Damm fest. »Seither sind immer mehr Frauen in Führungspositionen bei uns tätig«, bestätigt Britta Damm.

Im Frühjahr stellte sich Britta Damm in Niederkassel nicht mehr zur Wiederwahl und konzentriert sich seither auf ein anderes Amt. Seit dem vergangenen Jahr leitet sie als Erste Vorsitzende die Interessengemeinschaft Düsseldorfer Schützenvereine (IGDS), die als Dachorganisation die Belange von 47 Vereinen und damit von 15.000 Düsseldorfer Schützen vertritt.

An ihrer Stelle wählten die Niederkasseler ihren Mann zum Ersten Chef, der zuvor ihr Stellvertreter war. Beide Partner in verantwortlichen Positionen und damit sehr engagiert im Schützenwesen – »anders geht es wohl auch nicht«, glaubt Britta Damm. Wer hat mehr Verständnis dafür, dass das Ehrenamt einfach viel Zeit kostet, als der Partner, der selbst aktiv ist? »Zudem können wir viele Termine ja gemeinsam wahrnehmen«, ergänzt Thomas Damm. Das Ehepaar wirkt schon seit vielen Jahren aktiv im Schützenwesen mit, er seit 1978, sie seit 1980 und beide auch schon seit Jahrzehnten in Vorstandsfunktionen.

Beruflich sind Britta und Thomas Damm im öffentlichen Dienst tätig, sie im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW, er im Amt für soziale Sicherung und Integration der Stadt Düsseldorf. Die Freizeit gehört dann im Wesentlichen den Schützen. Die beiden investieren hier viel Zeit und Herzblut mit einer Menge Arbeit im Detail: Wie sieht das Programm für den Niederkasseler Treff oder beim St. Martinsfest aus? Wen können wir zur Finanzierung des Festheftes gewinnen? Sie mailen und telefonieren intensiv, haben zahlreiche Sitzungen.

Erstaunlich, dass Britta Damm immer noch Zeit für ihr Hobby findet. Die »ambitionierte Dressur- und Freizeitreiterin«, wie sich die 52-Jährige selbst beschreibt, hat bereit mit zwölf Jahren damit angefangen. Sie hat ein Pferd und reitet sogar bei Turnieren mit. Thomas Damm kocht gerne, liebt den Garten, und außerdem fordert Hund Henry die Aufmerksamkeit des Herrchens ein. Die Kinder – sie hat einen Sohn, er zwei Töchter – sind erwachsen. Was bewegt ein Ehepaar eigentlich, sich so für eine Sache einzusetzen? »Mir ist es die Sache wert, auch wenn die Arbeit häufig nicht gesehen wird«, sagt die IGDS-Vorsitzende, »es macht mir Spaß zu wirken«. Auch gegen Widerstände, wenn sich die Schützen etwa mit Beschwerden wegen Lärm bei ihren Festen auseinandersetzen müssen. Ihr Mann sieht es als wichtige Aufgabe, den Niederkasseler Schützenverein »weiterhin im Bewusstsein der linksrheinischen Bürger zu verankern«. Gerade weil vieles nicht mehr so sei wie früher, fügt der 56-Jährige hinzu. Denn die Zeiten wandeln sich. Früher gab es für viele Menschen zwei Jahreszeiten: Vor dem Schützenfest und nach dem Schützenfest.

»Heute nimmt der Beruf viel Raum ein, im Sommer sind Ferien, in denen man verreist«, nennt Damm Gründe dafür, warum das wichtigste Ereignis bei einigen im Stellenwert gesunken ist. Und dann sind da die allgemeinen Entwicklungen, die auch Kirchen oder Sportvereine spüren: ein Hang zum Individualismus. Da wollen die Damms und mit ihnen viele aktive Schützen gehalten. »Wir wollen Heimat stiften«, sagt Britta Damm. Es geht um aktive Nachbarschaft, um soziales Engagement im besten Sinne, nicht oberflächliches Hallo-Sagen. So entdecken viele wieder den Wert eines Schützenfestes. »Es ist ein Bezugspunkt«, erklärt Thomas Damm. Man trifft sich, einige kommen aus der Ferne, weil sie wissen: Hier treffen sie ihre Schulfreunde, hier halten sie die Verbindung zu ihren Wurzeln.

Für die Damms war das Jubiläum des Niederkasseler Vereins ein Höhepunkt, an den sie jetzt noch gerne denken. Der Verein feierte im vergangenen Jahr, dass er schon 125 Jahre

bestand. »Das haben wir jahrelang vorbereitet«, erinnert sich Britta Damm. Ein Baustein des umfangreichen Festprogramms war eine historische Ausstellung in der Filiale der Stadtsparkasse in Oberkassel. Die Schützin freute sich vor allem über die Unterstützung durch die Sparkassenmitarbeiter. »Wir haben nur die Exponate geliefert. Die Mitarbeiter der Sparkasse haben ansonsten alles aufgebaut, sich um alles gekümmert. Das war hochprofessionell.«

Damms begrüßen, dass sich die Stadtsparkasse an vielen weiteren Stellen für das Schützenwesen engagiert und so manches Projekt finanziell fördert. So kommen zum Beispiel Teile der Lotteriegewinne aus Losen des PS Sparens den Schützen zugute. »Wenn die Vereine sich Gedanken machen und gut begründete Projekte vorschlagen, dann ist die Stadtsparkasse immer ein Partner, den man an der Seite haben kann«, sagt Thomas Damm, »wir freuen uns über diese Wertschätzung der Schützen«. Sie sei »überlebenswichtig und Gold wert«, fügt seine Frau hinzu.

WO STEHEN DIE SCHÜTZEN IN 20 JAHREN?

Die ganze Welt ändert sich, holt Britta Damm aus. Der Wandel macht vor den Traditionsvereinen nicht Halt. »Vielleicht wird es nicht mehr so viele Schützenfeste geben.« Das sei aber eine Entwicklung, wie sie andere ebenfalls erleben – »einige werden verlieren, andere gewinnen«. Vereine werden sich vielleicht zusammenschließen, wie es Kirchengemeinden schon tun, vermutet Thomas Damm. »Wenn sie eine wichtige Funktion in ihren Stadtbezirken haben, dürften sie stark bleiben.« Derzeit sei es allerdings schwierig, Ehrenamtler zu finden. Das Ehepaar hofft daher, dass sich auch künftig Menschen engagieren wollen, damit die Schützen weiterhin Heimat stiften können.



DIE ETWAS ANDERE HAUSBRAUEREI – PETER KÖNIG UND DAS FÜCHSCHEN

RUND 1.800.000 FRISCH GEZAPFTE, HERBFRISCHE GLAS ALTBIER FLIEßEN PRO JAHR AUS DEN HOLZFÄSSERN IN DER DÜSSELDORFER HAUSBRAUEREI FÜCHSCHEN. BRAUEREICHEF PETER KÖNIG HAT NOCH VIELE WEITERE ERFOLGSSTORYS IN SEINEM FASSLAGER. EIN FRISCH GEZAPFTES ALTBIER VOM FASS IST DES DÜSSELDORFERS LIEBSTES GETRÄNK. FÜR DEN BIERGENIESSER VERKÖRPERT ES HÖCHSTE OBERGÄRIGE BRAUKUNST, UND DAS LANGE BEVOR FADES HELLES EINHEITSBIER IN DIE KÜHLSCHRÄNKE DRÄNGTE. ES IST DAS ZUSAMMENWIRKEN VON HOCHWERTIGEN ROHSTOFFEN, MODERNSTER TECHNOLOGIE UND INTENSIVER PFLEGE, DIE DAS ALT AUF SEINEN KURZEN, ABER GROSSARTIGEN AUFTRITT IN DER HAUSBRAUEREI FÜCHSCHEN VORBEREITET.

Hier an der Ratinger Straße wird nachweislich seit 1848 im Zeichen des Fuchses Bier gebraut. Es gibt allerdings auch nicht von der Hand zu weisende Gerüchte, dass am gleichen Ort bereits 1640 Bier ausgeschenkt und gebraut wurde. Schließlich zierte ein Schild mit dem Wahrzeichen der Brauer das Gebäude. 1908 wird Füchschen-Alt adlig – zumindest, was den Namen des Brauereichefs betrifft: Die Familie König übernimmt Gaststätte und Brauerei. Seit 1995 leitet der gelernte Koch und Brauer Peter König in nunmehr vierter Generation das Familienunternehmen. Sein Motto: »Bier darf nicht langweilig werden!« Und er hat Erfolg: Umsatz, Produktion und Beliebtheit der Marke wachsen kontinuierlich. Der Renner bei den Speisen ist die Schweinshaxe. Sie kostet derzeit 15,90 Euro. Als Peter König das Geschäft übernahm, wurde sie noch für 6,60 Mark angeboten – inklusive Apfelrotkraut und Kartoffeln.

VISIONÄR UND MULTITALENT

Im Büro von Peter König erinnert nichts an das traditionell-rustikale Ambiente der Gaststätte zwei Stockwerke tiefer: Sein elegant gebogener weißer Schreibtisch mutet in Form und Optik wie ein Kommandopult eines Raumschiffs an. Auch sonst überwiegt die Farbe Weiß. Hier zeigt der Brauereichef seinen ganz persönlichen Geschmack. Peter König ist ein Multitalent: Erfolgreicher Unternehmer, umjubelter Karnevalsprinz, genialer Marketing- und Markenstratege, ein neben vielem anderem in der AIDS-Hilfe engagierter Bürger, für seine 110 Mitarbeiter ist er ein altmodisch menschlicher Patron, der sich weit über das eigentliche Arbeitsverhältnis hinaus um sie und ihre Familien kümmert, sollten sie in Not geraten.



Sein Traditionsunternehmen führt er voller kreativer Leidenschaft und geradezu visionär: »Es ist schon wichtig, dass man nicht rostet, immer den Finger am Puls der Zeit hat. Das betrifft das Privatleben, ganz sicher auch das Geschäft«, lautet seine gelebte Überzeugung. »So muss man konstruktiv mit Social Media wie Facebook oder Twitter umgehen, den Kundendialog auf diesen Wegen suchen – ob mir das nun passt oder nicht. Früher hatten wir Hauszeitungen erstellt, das ist heutzutage nicht mehr denkbar.« Zugleich weiß er aber stets um die Bedeutung der Tradition im Brauereigeschäft: »Beispiel Gaststätte – hier wollen wir die Erwartungshaltung unserer Gäste an eine Hausbrauerei erfüllen. Es soll keinen Stilbruch geben. Wer ins Füchsen kommt, will hier das Rustikale vorfinden«, sagt König. Auch andere Dinge stehen nicht zur Disposition: Die traditionelle Bügelflasche oder die Institution des »Köbes«, wie die sehr direkten, schlagfertigen Bierservierer mit den blauen Baumwollschürzen in den rheinischen Hausbrauereien heißen. Als Zeremonienmeister rheinischer Bierkultur stellt er dem Gast ohne Bestellung ein neues Glas hin, es sei denn, dieser legt einen Bierdeckel auf sein Glas.

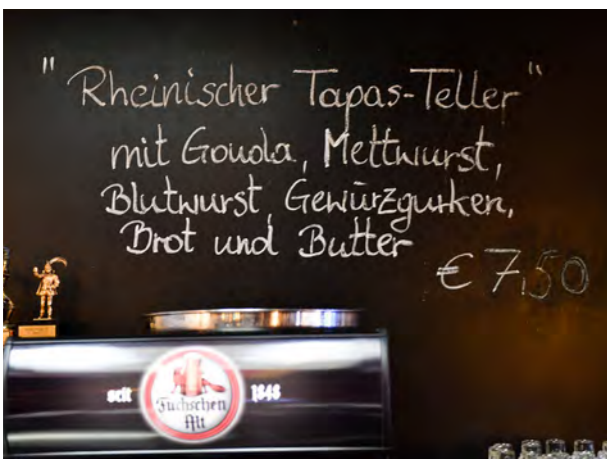


Post aus dem Buckingham-Palast

DER KÖNIG UND DIE QUEEN

Mit dem Königlichen verbindet den Brauereichef nicht nur der Familienname oder sein viel umjubelter Auftritt als Prinz Peter IV. in der Karnevalssession 2000/2001: Sein Hang zum Royalen, und da vor allem zum britischen Königshaus, ist stark ausgeprägt: »Ich liebe die Queen«, bekennt König. 2007 war er als Elizabeth II. im Karneval unterwegs. »Ich hatte mir die derzeit noch eigenen Haare drei Stunden lang beim Frisör zu echten Locken wickeln lassen.« Die ganze Pracht krönte ein Diadem aus Swarovski-Steinen. Als 2012 das Diamantene Thronjubiläum der Queen gefeiert wurde, kreierte er ein goldenes Fässchen für Großbritanniens Herrscherin. Die ehrwürdige Queen ist da als Füchsin im Krönungsornat zusammen mit dem Königspudel des Brauereichefs abgebildet. Und wer ganz genau hinschaut, erkennt auch die Augen von Peter König im Fuchsenantlitz von Elizabeth II. Zwei dieser Exemplare schickte er an den Buckingham Palast mit einer persönlichen Empfehlung an die Queen.

Majestätsbeleidigung? Keineswegs, die Königin bewies Contenance und Humor: Statt einer Anzeige wegen Verunglimpfung eines fremden Staatsoberhauptes gab es offiziell Post mit königlichem Wappen, worin sich Susan Mussey, die Hofdame der Queen (»Lady-in-Waiting«) handschriftlich für das Geschenk und die Geste, die Elizabeth II. gerührt und bewegt habe, im Namen der Königin aufrichtig bedankt. »Meine Hände haben gezittert«, bekennt der heimliche Monarchist König. »Diese im Auftrag der Queen an mich persönlich gerichteten Zeilen des Dankes in den Händen zu halten, war für mich ein tief emotionaler Moment.« Damit auch Gäste und Mitarbeiter von dieser großen Ehre für ihr Bier erfahren, hat man den königliche Brief aufwendig reproduziert und in der Brauereigaststube ausgehängt. Allerdings ist an dem Gerücht, dass die Füchsen-Brauerei bald den Ehrentitel eines »Hoflieferanten« tragen könnte, nichts dran: Hoflieferanten des britischen Königshofes können nur britische Unternehmen werden.



ERFOLGSGRÜNDE

Als Peter König 1995 die Regie in der Brauerei übernahm, wurden gerade einmal 9.500 Hektoliter Füchschen-Alt abgesetzt. »20 Jahre später sind es 35.000 Hektoliter. Und wenn der Umbau der Braustätte im August 2016 fertig ist, werden es bis zu 50.000 Hektoliter sein. Spektakuläre Aktionen, freche Sprüche und genial-lästerliche Zeichnungen sorgen dafür, dass Füchschen-Alt inzwischen über die Grenzen der Landeshauptstadt hinaus bekannt ist. Füchse in diversen, meist frivol-koketten Outfits und Verkleidungsvariationen, immer gepaart mit passend provokanten Sprüchen zieren Plakate, LKWs und die Partyfässer. Zudem wurden die Hausfarben der Brauerei auf ein schickes, zugleich extrem auffälliges Schwarz und Rot umgestellt. Auch süffiges Bier braucht eben ein überzeugendes Image.

Doch ein Bier lebt nicht allein vom Image: Um Erfolg zu haben, muss das Bier auch die Kunden erreichen. Eine eigene LKW-Flotte sorgt inzwischen dafür, dass die Warenströme mit frischem Füchschen-Alt in Partnergaststätten und die Getränkemärkte der Region fließen. Zudem brachten Änderungen in der Brauereigaststätte neuen Schwung in das Traditionshaus: »Wir haben Karneval aufgemacht, einen DJ eingestellt und haben auch einen unverwechselbaren Kirmesauftritt mit dem Füchschen-Zelt als Partytempel geschaffen. Füchschen war auf einmal Kult«, berichtet König. Auch mit der lieblos erscheinenden Massenverpflegung war Schluss: »Die Gäste sollten merken, bei uns im Füchschen wird mit Herzblut gekocht, es gibt keine zusammengesetzten Menagen!«

In dem Zusammenhang hat man die Speisekarte umgestellt, es kam leichte Kost hinzu und immer wieder neue, frische Kreationen aus der Region. Die braunen Plastikflaschen, aus denen der Senf nur so spritzte, wurden durch Steingutköpfchen mit Düsseldorfer ABB Senf ersetzt. Es gibt auch inzwischen Alternativen zum Alt wie die Bio-Rhabarberschorle, die Bio-Zitronenlimonade oder das alkoholfreie Füchschen-Alt, das Silberfüch-

schen als Hefeweizen oder auch Eiscreme mit dem unverwechselbaren Füschengeschmack. »Außerdem hat Braumeister Frank Driewer den Geschmack von Füchschen-Alt verfeinert. Insgesamt haben wir die Brauerei verjüngt, schließlich ist die Ratinger Straße ja eine junge Straße«, fasst der Brauereichef zusammen.

INVESTITIONEN IN ZUKUNFTSTECHNOLOGIE UND EINE NEUE BETRIEBSSTÄTTE

Das Füchschen ist die erste Hausbrauerei in Deutschland, die eine vollautomatische, robotergesteuerte Fassreinigungs- und Abfüllanlage in Betrieb genommen hat. »Armie« wird dieser genügsame Mitarbeiter für die schwersten Arbeiten liebevoll genannt. Der Greifarm des Roboters kann pro Stunde 90 Fässer mit Inhalten von 10 bis 50 Liter abfüllen. Die zum Teil sehr schweren Holzfässer werden von den Paletten genommen, gedreht und behutsam abgesetzt.

Ebenfalls hatte sich die Füchschen-Brauerei das Ziel gesetzt, in einem neuen Sudhaus die Wasser- und Abwassermenge signifikant zu verringern und zugleich die Verluste während des Brau- und Abfüllprozesses zu senken. Wegen der engen Räumlichkeiten am Traditionsstandort in der Altstadt musste man neue Verfahren entwickeln. »Alles war extrem schwierig, nichts konnte von der Stange eingebaut werden«, erinnert sich der Brauereichef. Die Stadtparkasse Düsseldorf als Hausbank des Traditionsunternehmens hat den Kontakt zur Effizienzagentur NRW hergestellt. So wurden die Weichen für den Einbau einer modernen CIP-Anlage gestellt. Dank der Modernisierung kann das Füchschen über 4.000 Hektoliter Frischwasser einsparen, den Schwund bei der Bierabfüllung konnte man um 200 Hektoliter senken.

Nach der Fassabfüllung und dem Sudhaus in einem kernsanierten Hofgebäude waren der neue Gärkeller mit acht neuen Gärbottichen und die Lagerkellererweiterung mit zehn neuen Lagertanks an der Reihe. »So kommen wir auf eine neue Kapazität von 50.000 Hektolitern, die wir hier produzieren können

und dürfen. Mehr geht in der Altstadt nicht«, sagt König. »Wir haben mehr Nachfragen, als wir produzieren können, sind faktisch immer ausverkauft. Dennoch haben wir uns ganz bewusst für den traditionellen Standort entschieden.« Zudem hat der umtriebige Unternehmer König die benachbarte Galerie gepachtet. Hier soll in Kürze quasi eine zweite Gaststätte entstehen. Äußerlich wird sie sich nicht von den anderen Räumlichkeiten unterscheiden. Auch ein Kassenhäuschen 1 wird es in den neuen Räumlichkeiten geben, das wieder Beichtstuhl genannt werden wird.

Nachhaltige Produktionsweise, eine hohe Produktqualität und die Unterstützung durch einen starken Finanzpartner machen möglich, dass eine jahrhundertalte Brautradition in der Düsseldorfer Altstadt zwischen Ratinger und Ritterstraße eine gute Zukunft hat. »Die Zusammenarbeit mit meiner Hausbank Stadtparkasse ist sehr, sehr gut«, urteilt König. »Die für mich zuständigen Berater sind ausgesprochen innovativ und entwickeln kreative Lösungen. Man fühlt sich einfach ausgezeichnet betreut und beraten. Aus der jahrelangen Zusammenarbeit ist eben viel Vertrauen erwachsen. Die Mitarbeiter kennen die konkreten, branchenspezifischen Bedürfnisse unseres Familienbetriebs.« So verwundert es denn auch nicht, dass alle Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen in Zusammenarbeit mit der Stadtparkasse Düsseldorf realisiert werden. »Und das sind schon ein paar Millionen Euro, die wir da gemeinsam angehen«, stellt der Brauereichef fest.



1.000.010 Brotpezialitäten hat die
»BÄCKEREI DER BROTFREUNDE« 2015 verkauft -
vom Burgunderstuten bis zur Zeusstange.

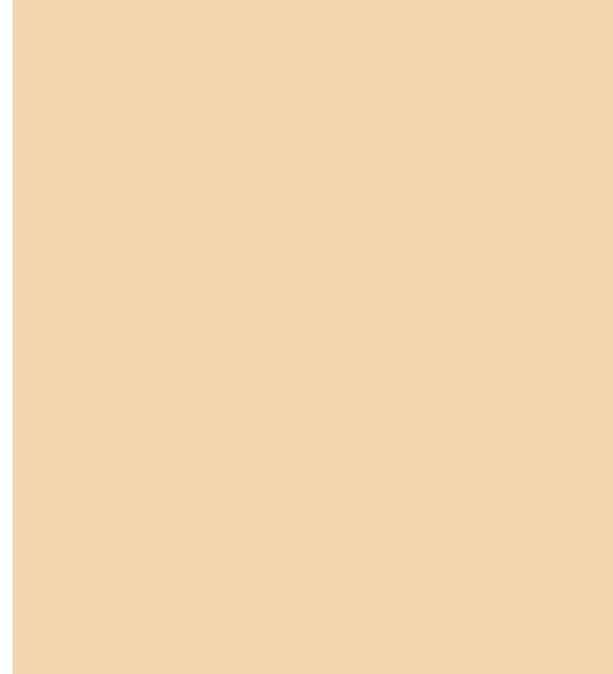
»KERNKOMPETENZ IN BROT« BÄCKEREI HINKEL

MIT IHREM HOCHWERTIGEN BROT-ANGEBOT HAT SICH DIE BÄCKEREI HINKEL WEIT ÜBER DÜSSELDORF HINAUS EINEN NAMEN GEMACHT. BÄCKERMEISTER JOSEF HINKEL BEWEIST JEDEN TAG AUF NEUE: QUALITÄT SETZT SICH LETZTLICH DURCH. DIE ZUKUNFT DES UNTERNEHMENS SIEHT ER DAHER GESICHERT.

Wer den 57-jährigen Brotspezialisten trifft, wird schnell von der Energie angesteckt, die er ausstrahlt. Die braucht der talentierte und vielseitige Unternehmer auch. Denn im hart umkämpften und preissensiblen Lebensmittelmarkt mit hochwertigen Produkten bestehen zu wollen, verlangt einiges. Doch Josef Hinkel hat sein Segment in diesem Markt gefunden: »Wir konzentrieren uns auf Brot, darin liegt unsere Kernkompetenz«, beschreibt er das Geschäftsmodell. Das heißt: Es gibt in den beiden Geschäften in der Düsseldorfer Innenstadt und den zahlreichen weiteren Verkaufsstellen genau das: Brot. Keine belegten Brötchen, keinen Kaffeeausschank. Hinkel will sich nicht verzetteln, sondern das, was er kann, gut machen.

Dafür entfaltet sich das Brot-Angebot so vielfältig wie wohl selten in der Branche, erkennbar bereits beim Betreten eines Hinkel-Geschäftes. Die opulenten Düfte der Backwaren nehmen den Besucher ein. »Wir haben jeden Tag 60 verschiedene Brotsorten im Angebot«, sagt Hinkel. Doch das ist noch lange nicht alles. Die Palette umfasst insgesamt 300 Rezepte, darunter Saisonbrote wie den »Sommertraum« aus Weizen mit Ananas und Curry oder das »Fastenbrot« mit Feigen und Oliven.





IMMER WIEDER KREATIVE IDEEN

Josef Hinkel liebt das Experiment, probiert Neues aus, lässt sich inspirieren von Gästen, die manchmal von weither kommen. So griff er auch mal eine Anregung aus Kanada auf. Manche der Produkte werden zu Rennern, zum Beispiel das »Vinschgauer«, ein kleines Roggenmischbrot mit Kümmel, Koriander, Anis und Fenchel. »Das kam so gut an, dass wir es ins Programm aufgenommen haben.« Andere Ideen fließen in Kreationen, die als Spezialbrot des Monats ins Regal kommen. So hat der Brot-Virtuose auch schon Teig mit Sardellen und Fenchel angerührt. Beliebt ist der »Weinstock«, ein kleines Weizenbrot mit einem Fermentteig aus Traubensaft.

Die Brotliebhaber kommen aus der ganzen Region. »Wir haben sogar einen Stammkunden aus Mexiko«, sagt Hinkel nicht ohne Stolz: Ein Gast der Messe Medica besucht die Bäckerei jedes Mal, wenn er nach Düsseldorf kommt. Besonders gefragt sind die handwerklich hergestellten Backwaren, weil sie keine Zusatzstoffe enthalten. Guter Service im Verkauf – darin liegt wohl ein weiteres Argument für den Erfolg. »Persönliche Ansprache und Beratung ist wichtig«, betont Hinkel, der daher immer wieder Nachwuchskräfte dafür sucht. Für die Ausbildung »Fachverkäufer/in – Lebensmittelhandwerk (Bäckerei)« sei es allerdings nicht so einfach, geeignete Kandidaten zu finden.

BERUF MIT LEBEN ERFÜLLEN

Bäckernachwuchs findet Hinkel hingegen leichter. Alles in allem sind bis zu 15 Prozent der Beschäftigten Lehrlinge. Es hat sich offenbar herumgesprochen, dass der Meister Wert auf eine gute Ausbildung legt. Ein Nachwuchsbäcker hat sich sogar aus den Niederlanden nach Düsseldorf auf den Weg gemacht. Zum Team gehört auch ein Belgier. Insgesamt 95 Mitarbeiter verbacken täglich 2,5 Tonnen Mehl. »Gutes Brot zu backen erfordert viel Know-how«, weiss Hinkel. Dazu zählt auch die persönliche Überzeugung: »Wenn Mitarbeiter das Brotbacken zu ihrem Ding machen, dann erfüllen sie ihren Beruf mit Leben.«

Der Chef selbst lebt seit jeher nach diesem Motto. »Wenn du einen Betrieb so lange führst, dann wird er zum Spiegel deiner Persönlichkeit.« Und dann könne man auch die Mitarbeiter mitnehmen, ihnen eine Vision geben. Wahrscheinlich ist das Brotbacken den Hinkels mittlerweile in die Gene gelegt: Josef Hinkel führt den 1891 gegründeten Betrieb seit 1988 in vierter Generation und baute die ohnehin schon gute Marktstellung weiter aus. Das Unternehmen macht jetzt einen Umsatz von fünf Millionen Euro im Jahr, allein 55 Prozent davon im Geschäft an der Mittelstraße.

DIE ZUKUNFT IM BLICK

Hinkel schätzt dabei die Begleitung durch die Fachberater und Firmenkundenexperten der Stadtparkasse, freut sich, in ihnen »kompetente Ansprechpartner« zu haben – und: »Man wächst zusammen mit dem Filialleiter.« Mit den Finanzspezialisten bespricht Hinkel regelmäßig die Unternehmenszahlen und Investitionspläne, »wir pflegen eine langjährige Beziehung«. Dem Bäckerei-Chef gefallen auch die Angebote der Stadtparkasse für den Mittelstand, wie zum Beispiel Seminare zum Thema Generationenwechsel, aber auch die Förderung von Kultur und Brauchtum.

»Die Stadtparkasse ist da ein wichtiger Partner«, sagt Hinkel, der sich selbst engagiert. Er war Karnevalsprinz in der Session 2008 und bis April 2015 Präsident des Comitees Düsseldorfer Carneval (CC). In der Maxschule hat er den Vorsitz der Schulplegschaft übernommen, in der Altstadtgemeinschaft ist er stellvertretender Vorsitzender, und er engagiert sich in der Bäcker-Innung Rhein-Ruhr in führender Position. Verantwortung für die Gesellschaft und Wirtschaft übernehmen – dies liegt dem Traditionsbäcker am Herzen. In die Zukunft blickt der energiegeladene Meister mit viel Optimismus: »Das Konzept des Premium-Bäckers wird weiter funktionieren, wahrscheinlich sogar immer besser.« Josef Hinkel denkt dabei an Trends zur gesunden Ernährung. Für das Backunternehmen selbst sieht er ebenfalls eine gute Zukunft. Eines der fünf Kinder wird die Bäckerei übernehmen, ist er sich sicher.



Jahresbericht 2015

Vorstand, Verwaltungsrat und Ausschüsse >> 60

58



59

Vorstand	Verwaltungsrat		Hauptausschuss	Bilanzprüfungsausschuss
Arndt M. Hallmann, VORSITZENDER	Vorsitzendes Mitglied Thomas Geisel, OBERBÜRGERMEISTER		Vorsitzendes Mitglied Thomas Geisel OBERBÜRGERMEISTER	Vorsitzendes Mitglied Wolfgang Scheffler
Karin-Brigitte Göbel	1. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds	Stellvertreter	1. Stellvertreter	Stellvertretende Vorsitzende
Dr. Martin van Gemmeren	Rüdiger Gutt JURIST	Johannes Eßer RENTNER	Rüdiger Gutt	Helga Leibauer
Dr. Michael Meyer	2. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds		2. Stellvertreter	Mitglieder
Dr. Stefan Dahm (STELLVERTRETENDES MITGLIED)	Markus Raub SELBSTSTÄNDIGER RECHTSANWALT	Klaudia Zepuntke BÜRGERMEISTERIN GEMEINDESCHWESTER / KRANKENSCHWESTER	Markus Raub	Friedrich G. Conzen BÜRGERMEISTER
	Mitglieder	Stellvertreter	Mitglieder	Andreas Hartnigk
	Andreas Hartnigk SELBSTSTÄNDIGER RECHTSANWALT	Olaf Lehne RECHTSANWALT	Rüdiger Gutt	Helga Leibauer
	Friedrich G. Conzen BÜRGERMEISTER SELBSTSTÄNDIGER EINZELHANDELSKAUFMANN	Angelika Penack-Bielor RECHTSANWÄLTIN	Markus Raub	Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann
	Ben Klar PARTEIGESCHÄFTSFÜHRER DIE LINKE	Gilbert Yimbou RENTNER	Wolfgang Scheffler	Herbert Kleber
	Helga Leibauer HAUSFRAU	Markus Herbert Weske ABGEORDNETER DES LANDTAGES VON NRW	Axel Roscher	
	Wolfgang Scheffler PENSIONÄR	Susanne Ott KREISGESCHÄFTSFÜHRERIN BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN	Wilfried Preisendörfer	
	Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann VERLAGSREPRÄSENTANTIN	Monika Lehmhaus HAUSFRAU	Risikoausschuss	
	Marion Warden ABGEORDNETE DES LANDTAGES VON NRW	Peter Rasp PRIVATIER	Vorsitzendes Mitglied Markus Raub	
	Arbeitnehmersvertreter	Stellvertreter	Stellvertreterin Helga Leibauer	
Rudi Petruschke		Stephan Hoffmann	Stellvertretender Vorsitzender Rüdiger Gutt	
Wilfried Preisendörfer		Klaudia Dewenter-Näckel	Mitglieder	
Herbert Kleber		Gerd Lindemann	Rüdiger Gutt	
Axel Roscher		Michaela Polgar-Jahn	Thomas Geisel, OBERBÜRGERMEISTER	
Dr. Daniel Tiwisina		Ludger Hogenkamp	Friedrich G. Conzen BÜRGERMEISTER	
			Rudi Petruschke	

Lagebericht 2015

A Grundlagen der Geschäftstätigkeit der Sparkasse >> 64

B Wirtschaftsbericht >> 65

C Darstellung und Analyse der Lage >> 77

D Nachtragsbericht >> 83

E Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem
im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess >> 83

F Risikobericht >> 86

G Bericht über die voraussichtliche Entwicklung
mit ihren wesentlichen Chancen und Risiken
(Prognosebericht) >> 117

62



63

A Grundlagen der Geschäftstätigkeit der Sparkasse

Die Stadtsparkasse Düsseldorf mit Sitz in Düsseldorf wurde im Jahre 1825 gegründet. Sie ist eingetragen im Handelsregister beim Amtsgericht Düsseldorf unter der Nummer: HRA 14082.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist gemäß § 1 SpkG NRW eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Sie ist Mitglied des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbands (RSGV), Düsseldorf, und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband e. V. (DSGV), Berlin und Bonn, angeschlossen. Träger der Stadtsparkasse Düsseldorf ist die Stadt Düsseldorf. Das Satzungsgebiet der Stadtsparkasse umfasst die Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist Mitglied im Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe, das aus Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen besteht. Tritt der Fall ein, dass ein Institut in wirtschaftliche Schwierigkeiten gerät, sorgt das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe dafür, die dauerhafte Stabilität des betroffenen Instituts wiederherzustellen.

Zum 03.07.2015 ist in Deutschland das Einlagensicherungsgesetz (EinSiG) in Kraft getreten. Das Gesetz setzt eine entsprechende EU-Richtlinie um. Die Sparkassen-Finanzgruppe hat ihr bewährtes Sicherungssystem an diesen gesetzlichen Vorgaben neu ausgerichtet und es als Einlagensicherungssystem nach dem EinSiG anerkennen lassen.

Die Erstsicherung der Sparkassen-Finanzgruppe geht deutlich über die gesetzlichen

Mindestanforderungen hinaus. Zusätzlich gewährt die Sparkassen-Finanzgruppe aber auch die gesetzlichen Anforderungen an die Einlegerentschädigung – als verpflichtende Rückfalllösung zur Institutssicherung.

Der Unternehmenszweck der Stadtsparkasse Düsseldorf ergibt sich (als öffentlicher Auftrag) aus § 2 SpkG NRW. Hieraus abgeleitet, ist die Stadtsparkasse als eigenständiges Kreditinstitut in Düsseldorf und der Region tätig. Traditionelle Werte bilden den Rahmen der strategischen Ausrichtung. Diese lauten:

- Regionaler Förderauftrag
- Förderung des Mittelstandes
- Sicherung von Arbeitsplätzen
- Bereitstellung von Ausbildungsplätzen
- Gemeinwohlorientierung
- Sponsoring von Kunst, Kultur und Sport

Als primäre Ziele der strategischen Ausrichtung sind insbesondere zu nennen:

- Eigenständigkeit (wirtschaftliche Unabhängigkeit),
- nachhaltige Arbeitsplatzsicherung und
- Ausschüttungsfähigkeit

Die Geschäftstätigkeit der Stadtsparkasse Düsseldorf ist in der Geschäftsstrategie, die jährlich vom Vorstand überprüft und weiterentwickelt wird, definiert. Sie wird regelmäßig an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst.

Sie umfasst im Wesentlichen folgende Ziele:

Insgesamt gilt es, die Kosten (Sach- und Personalaufwand) nachhaltig und effektiv zu managen und die Risiken zu begrenzen. Im Privatkundengeschäft wollen wir unsere gute Marktposition durch die Qualitätsführerschaft in Beratung und Service in Düsseldorf und der Region sichern. Im Firmenkunden-

geschäft ist es unser Ziel, unsere Position als führende Mittelstandsbank auszubauen.

Das Geschäftsjahr 2015 hat gezeigt, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf über ein solides und zukunftsfähiges Geschäftsmodell verfügt.

Die Geschäftsstrategie und die aus ihr abgeleitete Risikostrategie bilden die Grundlage für den regelmäßigen Austausch mit der Bankenaufsicht und stellen die Erfüllung aufsichtsrechtlicher Anforderungen nach dem Kreditwesengesetz (KWG) und den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) sicher.

Die Geschäfts- und Risikostrategie wurden mit dem Verwaltungsrat der Stadtsparkasse Düsseldorf erörtert und innerhalb des Hauses kommuniziert.

B Wirtschaftsbericht

Gesamtwirtschaftliche und branchenbezogene Rahmenbedingungen

Wirtschaftliche und konjunkturelle Entwicklung

Die deutsche Wirtschaft hat im Berichtsjahr 2015 ihren soliden und stetigen Wachstumskurs fortgesetzt. Das reale Bruttoinlandsprodukt in 2015 verzeichnete nach ersten Berechnungen des Statistischen Bundesamtes einen Anstieg von 1,7 % (Vorjahr: 1,6 %). Das Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion war damit so stark wie seit 2011 nicht mehr.

Wesentliche Wachstumsimpulse kamen im vergangenen Jahr erneut vom inländischen Konsum. Ein stabiler Arbeitsmarkt, steigende Einkommen, geringe Preissteigerungen, niedriger Ölpreis und ein extrem niedriges

Zinsniveau führten dazu, dass die privaten Konsumausgaben um 1,9 % zulegten. Die staatlichen Konsumausgaben legten sogar um 2,8 % zu. Auch die Investitionen von Unternehmen und Staat legten um 3,6 % zu. Der Export von Waren und Dienstleistungen war um 5,4 % höher als im Vorjahr. Die Importe legten mit 5,7 % in ähnlicher Größenordnung zu. Der daraus resultierende Außenbeitrag, also die Differenz zwischen Exporten und Importen, leistete so mit 0,2 % einen vergleichsweise geringen Beitrag zum Wirtschaftswachstum.

Der deutsche Arbeitsmarkt zeigte sich in 2015 erneut in positiver Verfassung. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg zum neunten Mal in Folge und erreichte mit mehr als 43 Millionen Beschäftigten einen neuen Rekord. Das ist nach ersten vorläufigen Berechnungen ein Plus von 329.000 Personen im Vergleich zum Vorjahr. Gleichzeitig verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen auf 2,8 Millionen. Die Arbeitslosenquote betrug im Jahresdurchschnitt 6,4 % (Vorjahr: 6,7 %).

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Deutschland ist auf den niedrigsten Stand seit 16 Jahren gefallen. Sie verringerte sich in 2015 um 3,3 % auf 23.230 Fälle. Das sind 800 Insolvenzen weniger als im Vorjahr.

Die zufriedenstellende Lage der Düsseldorfer Wirtschaft ist in den Konjunkturberichten der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer eindrucksvoll dokumentiert. Im Spätsommer 2015 heißt es im Konjunkturbericht der IHK zu Düsseldorf: „Die regionale Wirtschaft befindet sich weiterhin in guter Verfassung. Insgesamt beurteilen über 40 % aller Betriebe ihre Geschäftslage als gut“.

Die Handwerkskammer Düsseldorf kommt im „Lagebericht Handwerk Herbst 2015“ zu dem Ergebnis: „Die gute Stimmung im Handwerk setzt sich fort. In unserer Herbstumfrage zeigen sich die Betriebe im Bezirk der Handwerkskammer Düsseldorf im Durchschnitt nahezu unbeeinflusst von der unruhigen politischen Lage und sonstigen schlechten Nachrichten. Denn die Binnenkonjunktur ist nach wie vor stark. Private Verbraucher haben mehr Geld zur Verfügung und auch gewerbliche Kunden nutzen gewachsene finanzielle Spielräume. Der Blick in die Zukunft bleibt optimistisch.“

Die Arbeitslosenquote im Stadtgebiet ist leicht zurückgegangen. Sie lag Ende Dezember 2015 mit 8,1 % um 0,2 %-Punkte unter dem Stand von Dezember 2014. Ende März 2015 hat die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten mit über 388.000 Personen ein neues Allzeithoch erreicht.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Düsseldorf hat im Gegensatz zum bundesweiten Trend in 2015 zugenommen. Sie stieg im Gesamtjahr 2015 um 4,2 % auf 426 Fälle. Trotz dieses Anstiegs spiegelt der immer noch vergleichsweise niedrige Wert die gute regionale Konjunkturlage wider, zumal im 2. Halbjahr 2015 wieder ein Rückgang der Insolvenzen zu verzeichnen war.

Branchensituation

Die Widerstandsfähigkeit des deutschen Finanzsystems hat sich 2015 weiter verbessert. Die deutschen Institute haben ihr Eigenkapital weiter erhöht und ihren Verschuldungsgrad gesenkt. So lag die aggregierte Kernkapitalquote des deutschen Bankensystems Ende des zweiten Quartals 2015 bei 15,6 % und damit 6,5 % höher als zu Beginn der globalen Finanzkrise 2008.

Auch der geringere Verschuldungsgrad, definiert als Verhältnis von Bilanzsumme zum Kernkapital, weist auf eine gestiegene Risikotragfähigkeit hin.

Die gegenwärtige Eigenkapitalausstattung der deutschen Kreditinstitute erscheint ausreichend, um auch in makroökonomischen Krisensituationen bestehen zu können. Zu diesem Ergebnis kommt ein Stresstest der Deutschen Bundesbank, bei dem das gleichzeitige Eintreffen mehrerer makroökonomischer Entwicklungen für einen Zeitraum von drei Jahren untersucht wurde. Allerdings wurden bei diesem Stresstest wichtige Aspekte wie das Liquiditätsrisiko oder Rückkopplungseffekte zum Realsektor nicht berücksichtigt. Die Bundesbank weist darauf hin, dass damit die tatsächlichen Effekte des Schocks auf die Kapitalausstattung der Banken eher unterzeichnet sein dürften.

Die Ertragslage der deutschen Banken wird durch ein andauerndes Niedrigzinsumfeld bzw. ein negatives Zinsumfeld beeinflusst. Ein niedriges Zinsniveau führt in der Regel zu einem Absinken der Zinsmargen. Zudem sind die Möglichkeiten der Fristentransformation eingeschränkt. Insbesondere kleine und mittlere Banken können dadurch unter Druck geraten. Denn sie erwirtschaften traditionell einen Großteil ihrer Erträge aus dem Kredit- und Einlagengeschäft und betreiben in erheblichem Umfang Fristentransformation.

Bislang sind die Auswirkungen des Niedrigzinsumfelds auf die Ertragslage und die Stabilität des Bankensystems noch begrenzt. So haben sich insbesondere die soliden Geschäftsmodelle der dezentral, im Verbund arbeitenden Kreditinstitute, auch in 2015 bewährt. Hierzu zählen in

Deutschland die Sparkassen und die genossenschaftlich organisierten Volksbanken und Raiffeisenbanken. Sie haben in 2015 überwiegend stabile Erträge erwirtschaftet und ihr Eigenkapital aufgestockt.

Gemäß Finanzstabilitätsbericht der Deutschen Bundesbank sind die Zinsänderungsrisiken der Banken gestiegen. Die Anfälligkeit gegenüber einem abrupten Anstieg der kurzfristigen Zinsen hat zugenommen. Ein andauerndes Niedrigzinsumfeld in Verbindung mit der strukturellen Ertragschwäche birgt mittelfristig erhebliche Risiken für das Bankensystem.

Vor diesem Hintergrund wird der Konsolidierungsdruck im deutschen Bankensektor anhalten. Zwar haben die signifikante Eigenkapitalaufnahme und die Rückführung von Risiken das deutsche Bankensystem robuster gemacht. Aber durch das anhaltende Niedrigzinsumfeld bleibt der Druck auf die Erträge bestehen. Es ist nach Auffassung der Deutschen Bundesbank Aufgabe der Banken, ihre Kosten weiter zu senken und ihre Zinsrisiken zu reduzieren. Die Institute werden gezwungen, ihre Geschäftsmodelle zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Dies betrifft nicht nur Großbanken und Landesbanken, sondern das gilt auch für die Verbundinstitute. Der strukturelle Wandel in der Bankenbranche, wie die Ausdünnung flächendeckender Filialnetze zugunsten der Nutzung von Online-Dienstleistungen, schreitet weiter voran. Vor diesem Hintergrund müssen auch die Verbundinstitute ihre Geschäftsmodelle schärfen, um ihre Profitabilität und ihre Stabilität in Zukunft sicherzustellen.

Die ökonomischen Verhältnisse waren 2015 durch vermehrte Komplexität und

Wachstumsunsicherheiten gekennzeichnet. Dies fand schließlich auch in höheren Volatilitäten an den Finanzmärkten seinen Niederschlag. Nach der Finanzmarktkrise (2008/2009) und der Schuldenkrise in der Eurozone (2011/2012) machte sich zuletzt eine durch den wirtschaftlichen Abschwung in China befeuerte „Schwellenländerkrise“ zunehmend bemerkbar. Der Druck auf die Rohstoffpreise und auf den Welthandel erhöhte sich. Die Raten von Industrieproduktion und Güterpreisen fielen weltweit zurück. Der Dienstleistungssektor zeigte sich hingegen zumeist relativ robust. Die verhaltene Nachfrage von Investitions- und hochwertigen Gebrauchsgütern in den Schwellenländern führte dazu, dass die wenig dynamischen Investitionen in den Industrieländern aufgrund der inzwischen erreichten globalen Verflechtung zusätzlich gedämpft wurden. Stattdessen lenkten die Unternehmen vielmehr umfangreiche Mittel in Ausschüttungen, Aktienrückkäufe, Akquisitionen und Liquiditätsbestände.

Die EZB hat ihre ultralockere Geldpolitik in 2015 fortgesetzt. Der Hauptrefinanzierungssatz, der Spitzenrefinanzierungssatz und der Einlagenzinssatz der Banken liegen mittlerweile auf niedrigstem Niveau. Banken und Ökonomen beurteilen die abermalige geldpolitische Lockerung kritisch. Denn auf lange Sicht verschiebt sich das Verhältnis von Nutzen und Kosten einer ultralockeren Geldpolitik, so dass die Risiken für die Finanzstabilität zunehmen. Es steigt die Gefahr, dass die Suche nach Rendite unter Inkaufnahme erhöhter Risiken zu Übertreibungen und zu Fehlallokation von Kapital führen.

Als Folge der Finanzmarktkrise wurde in den vergangenen Jahren eine grundlegende Neuordnung des internationalen Finanz-

systems in die Wege geleitet. Zahlreiche regulatorische Anforderungen auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene haben das Bankgeschäft grundlegend verändert und stellen die Kreditinstitute bei der Umsetzung der Regularien vor große Herausforderungen. Inwieweit das strengere Regulierungsumfeld die Mängel im Finanzsystem beseitigt und wo mögliche Probleme in der Konsistenz der verschiedenen Regulierungsbausteine liegen, wird nach vollständiger Umsetzung zu überprüfen sein.

Die Beteiligungsportfolien der Sparkassen in Nordrhein-Westfalen sind wesentlich geprägt durch die Beteiligungen an den regionalen Sparkassenverbänden und durch die Unterbeteiligungen am Kommanditkapital des DSGV ö. K. an der Erwerbsgesellschaft der Finanzgruppe mbH & Co. KG. Die Erwerbsgesellschaft hält unmittelbar und mittelbar 100 % der Anteile an der Landesbank Berlin Holding AG (LBBH).

Entsprechend ihrer Anteile am Stammkapital der Sparkassenverbände haften die Sparkassen für unerwartete Risiken aus dem Auslagerungsportfolio „Erste Abwicklungsanstalt“ (EAA), in das strategisch nicht notwendige Vermögenswerte der ehemaligen WestLB AG zwecks Abwicklung übertragen wurden.

Es ist nicht auszuschließen, dass auf die Sparkassen aus diesen Beteiligungen weitere Belastungen zukommen.

Geschäftsverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung

Geschäftsentwicklung

Die Stadtsparkasse Düsseldorf blickt auf ein gutes Geschäftsjahr 2015 zurück. Grundlage für das gute Ergebnis war eine solide Entwicklung im Geschäft mit unseren Privat- und Firmenkunden sowie außerordentlich gute Bewertungsergebnisse, die insbesondere vom geringen Wertberichtigungsbedarf für das Kreditgeschäft geprägt waren.

Das Geschäftsjahr 2015 hat erneut gezeigt, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf über ein solides, zukunftsfähiges Geschäftsmodell verfügt. Im Zuge der Digitalisierung wurde der Vertrieb im Privatkundengeschäft neu organisiert. Die digitalen Zugangskanäle werden ausgebaut und mit dem klassischen Geschäftsstellenvertrieb verzahnt. Die Präsenz von Geschäftsstellen in unserem Stadtgebiet wird sukzessive an die Kundennachfrage neu angepasst und verdichtet. Zielsetzung ist, die Kunden an den Stellen ihrer Nachfrage mit der richtigen Ansprache bedarfsgerecht zu beraten und zu unterstützen.

Geschäftsentwicklung der Stadtsparkasse Düsseldorf

	2015 Mio. €	2014 Mio. €	Veränderungen	
			Mio. €	in %
Bilanzsumme	10.799	11.509	- 710	- 6,2
Kundenkreditgeschäft	7.855	7.943	- 88	- 1,1
Kundeneinlagen	8.443	8.285	+ 158	+ 1,9
Rücklagen	726	726	+ 0	+ 0,0
Jahresüberschuss	22	3	+ 19	+ 633,3
Mitarbeiter	2.170	2.268		

Abb. 01

Die Bilanzsumme ist um 710 Mio. Euro oder 6,2 % auf 10.799 Mio. Euro gesunken. Ursache hierfür waren primär die geplante sukzessive Rückführung von Eigenanlagen, Refinanzierungsmitteln bei Kreditinstituten und Anteilen an verbundenen Unternehmen.

Die Entwicklung in den einzelnen Geschäftsfeldern wird in Abb. 01 dargestellt.

Kreditgeschäft

Das Kreditgeschäft ist im Bestand in 2015 um 1,1 % oder 88 Mio. Euro auf 7.855 Mio. Euro zurückgegangen. Ursache sind Bestandsrückgänge im Segment Firmenkunden. Das Kreditneugeschäft wies im Jahre 2015 folgende Trends auf:

Insgesamt ist die Kreditvergabe an unsere Firmenkunden niedriger ausgefallen als in 2014. Das Volumen der vergebenen Kredite ist um 5,3 % oder 51 Mio. Euro auf 911 Mio. Euro gesunken.

Das Volumen zugesagter Kredite im gewerblichen Immobilienfinanzierungsgeschäft konnte in 2015 mit 247 Mio. Euro erneut einen guten Wert im Mehrjahresvergleich erreichen, auch wenn der Spitzenwert aus 2014 mit 417 Mio. Euro nicht erreicht wurde. Rückläufig war auch das Geschäft

mit unseren Institutionellen Kunden. Hier wurden Mittel in Höhe von 109 Mio. Euro neu zugesagt (Vorjahr: 158 Mio. Euro).

Erfreulich entwickelte sich das Geschäft mit unseren Unternehmens- und Mittelstandskunden. Im Segment Unternehmenskunden ist das Zusagevolumen auf 248 Mio. Euro gestiegen (Vorjahr: 144 Mio. Euro). Das Geschäft mit unseren Mittelstandskunden verzeichnete ebenfalls einen deutlichen Anstieg mit einem Zusagevolumen von 148 Mio. Euro (Vorjahr: 99 Mio. Euro).

Das Kreditneugeschäft unserer Privatkunden ist im Berichtsjahr mit 32,6 % deutlich gestiegen. Insgesamt wurden Mittel in Höhe von 410 Mio. Euro neu zugesagt (Vorjahr: 309 Mio. Euro). An der Spitze lag dabei die Vergabe von Wohnungsbaudarlehen, da das aktuell niedrige Zinsniveau und der hohe Wohnungsbedarf in Düsseldorf und der Region zu einer hohen Nachfrage geführt haben. Abb. 02

Kreditvolumen

	2015 Mio. €	2014 Mio. €	Veränderungen	
			Mio. €	in %
Forderungen an Kunden	7.655	7.727	- 72	- 0,9
Eventualverbindlichkeiten (nur Kundengeschäft)	199	215	- 16	- 7,4
Kundenkreditgeschäft gesamt	7.854	7.942	- 88	- 1,1
Treuhandkredite/Wechsel	1	1	+ 0	+ 0,0
	7.855	7.943	- 88	- 1,1

Abb. 02

Beteiligungen

Die Stadtsparkasse Düsseldorf hält unmittelbar oder mittelbar über die **SKB**-Kapitalbeteiligungsgesellschaft Düsseldorf mbH (**SKBG**) sowohl renditeorientierte Investments als auch strategische Beteiligungen.

Hierzu gehören auch Beteiligungen, die aus geschäfts- und verbundpolitischen Aspekten gehalten werden. Diese Beteiligungen sind vornehmlich durch ihren öffentlich-rechtlichen Charakter gekennzeichnet.

Im Geschäftsjahr 2015 sank das Volumen der Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen insgesamt um 132,7 Mio. Euro auf 319,7 Mio. Euro (Vorjahr: 452,4 Mio. Euro). Dies resultierte im Wesentlichen aus der Kapitalrückführung der **SKBG** von 128,0 Mio. Euro.

Der Buchwert der **SKBG** verringerte sich von 278,5 Mio. Euro auf 150,5 Mio. Euro. Die Kapitalrücklage der Gesellschaft wurde durch eine an die Gesellschafterin Stadtsparkasse Düsseldorf vorgenommene Kapitalrückführung um 128,0 Mio. Euro vermindert.

Der Buchwert an der Unterbeteiligung am Kommanditkapital des DSGV ö. K. an der Erwerbsgesellschaft der **SK**-Finanzgruppe mbH & Co. KG wurde unverändert beibehalten. Die Erwerbsgesellschaft hält unmittelbar und mittelbar 100 % der Anteile an der Landesbank Berlin Holding AG (LBBH). Im Rahmen des Umbaus der Landesbank Berlin zur Berliner Sparkasse wird die Konzernstruktur mit dem Ziel der strategischen Neuausrichtung derart umgestaltet, dass die Berliner Sparkasse und die Berlin Hyp ein jeweils hohes Maß an wirtschaftlicher Eigenständigkeit erhalten. Aufgrund der

Lasten des Umbaus und der geschäftlichen Neustrukturierung sah die Vorjahresplanung der LBBH (2014–2018) erst im Jahr 2017 für das Geschäftsjahr 2016 wieder eine Ausschüttung vor. Auch die neue Mittelfristplanung der LBBH (2015–2019) sieht erst in 2017 für das Jahr 2016 die vollständige Aufnahme von Ausschüttungen wieder vor. Vor dem Hintergrund des andauernden niedrigen Zinsniveaus und der tiefgreifenden Umstrukturierungsmaßnahmen hatte die Stadtsparkasse Düsseldorf ihren Beteiligungsbuchwert zum 31.12.2013 auf 3,5 Mio. Euro reduziert. Trotz der weiter bestehenden erheblichen Unsicherheiten in der Zinsentwicklung, den Risiken des laufenden Umstrukturierungsprozesses und der weiteren regulatorischen Entwicklungen wird am Buchwert der Unterbeteiligung festgehalten. Bereits im Jahresabschluss 2013 wurde für den Ausschüttungsverzicht eine Rückstellung für die Aufwendungsersatzverpflichtung gegenüber dem DSGV ö. K. in Höhe von 5,1 Mio. Euro gebildet. Hiervon wurden in 2015 1,6 Mio. Euro in Anspruch genommen. Insgesamt reduzierte sich die Rückstellung zum 31.12.2015 auf 3,2 Mio. Euro. Aufgrund der unveränderten Ausschüttungsperspektive ist keine weitere Rückstellung per 31.12.2015 zu bilden.

Die Bewertung der Beteiligung an der **SK**-Direkt-Verwaltungs-GmbH & Co. KG führte zu einer Aufholung des Buchwertes um 0,1 Mio. Euro bis zur Höhe der ursprünglichen Anschaffungskosten von 1,0 Mio. Euro (Vorjahr: 0,9 Mio. Euro).

Die Beteiligung an der Deutsche Börse AG wurde in 2015 verkauft. Dem Buchwert von 3 Tsd. Euro stand ein Veräußerungserlös der Aktien in Höhe von 0,5 Mio. Euro gegenüber.

Der Beteiligungsbuchwert der GID Gewerbeimmobilienfonds Deutschland GmbH & Co. KG sank im Jahresabschluss infolge einer Neubewertung auf 0,1 Mio. Euro (Vorjahr: 0,2 Mio. Euro).

Die Bewertung der Anteile an der RW Gesellschaft für Anteilsbesitz III mbH führte auf Basis des Kurswertes der mittelbar auf die Stadtsparkasse Düsseldorf entfallenden RWE-Aktien per 31.12.2015 zu einer Wertberichtigung von 4,8 Mio. Euro auf einen Buchwert von 4,0 Mio. Euro (Vorjahr: 8,8 Mio. Euro).

Daneben ist die Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband ö. K. –RSGV– (Buchwert unverändert 153,5 Mio. Euro) von Bedeutung. Der RSGV ist auch Anteilseigner der Provinzial Rheinland, der Landesbausparkasse LBS West sowie der Helaba und der Ersten Abwicklungsanstalt (EAA). Die Verbandsversammlung des RSGV hat beschlossen, sich an einer Kapitalerhöhung bei der LBS Westdeutsche Landesbausparkasse (LBS West) über 150 Mio. Euro zu beteiligen. In diesem Zusammenhang soll das Stammkapital des RSGV bis zum 30.03.2016 um 100 Mio. Euro erhöht werden. Die Stadtsparkasse Düsseldorf wird sich entsprechend ihrer Quote an der Erhöhung beteiligen.

Die ehemaligen Anteilseigner der Portigon AG, vormals WestLB AG (das Land Nordrhein-Westfalen –Land NRW– mit rd. 48,2 %, der Rheinische Sparkassen- und Giroverband –RSGV– und der Sparkassenverband Westfalen-Lippe –SVWL– mit je rd. 25,03 % sowie die Landschaftsverbände Rheinland –LVR– und Westfalen-Lippe –LWL– mit je rd. 0,87 %) haben im November 2009 mit der Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisie-

rung (FMSA) Maßnahmen zur Übertragung von Vermögenswerten und Verbindlichkeiten der WestLB AG auf eine Abwicklungsanstalt vereinbart.

Auf dieser Grundlage wurden im Dezember 2009 die Verträge zur Errichtung einer Abwicklungsanstalt („Erste Abwicklungsanstalt“) gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz geschlossen. Neben den anderen Beteiligten sind auch RSGV und SVWL entsprechend ihrer Anteile (je rd. 25,03 %) verpflichtet, tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das Eigenkapital der Abwicklungsanstalt von 3 Mrd. Euro und deren erzielte Erträge ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von jeweils 2,25 Mrd. Euro zu übernehmen (soweit der auf die Sparkassenverbände entfallende anteilige Verlust den Gesamthöchstbetrag von 4,5 Mrd. Euro übersteigt, übernehmen die FMSA und das Land NRW den Verlustausgleich). Im Zuge der Übertragung weiterer Vermögenswerte und Verbindlichkeiten auf die Erste Abwicklungsanstalt im Jahr 2012 wurde die Haftung dergestalt modifiziert, dass der RSGV sich verpflichtet, bei Bedarf maximal 37,5 Mio. Euro als Eigenkapital zum Ausgleich bilanzieller Verluste zur Verfügung zu stellen. Die Ausgleichsverpflichtung für tatsächlich liquiditätswirksame Verluste verringert sich entsprechend um diesen Betrag, so dass der Höchstbetrag von 2,25 Mrd. Euro unverändert bleibt. Auf die Stadtsparkasse Düsseldorf entfällt als Mitglied des RSGV damit eine anteilige indirekte Verpflichtung entsprechend ihrer Beteiligung am RSGV. Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung im Jahresabschluss 2015 der Stadtsparkasse Düsseldorf keine Rückstellung zu bilden.

Es besteht aber das Risiko, dass der RSGV während der voraussichtlich langfristigen Abwicklungsdauer aus seiner Verlustausgleichspflicht belastet und die Stadtsparkasse Düsseldorf entsprechend ihres Anteils am RSGV in Anspruch genommen wird. Für dieses Risiko wird die Stadtsparkasse Düsseldorf für einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge bilden. Die Höhe der Vorsorge orientiert sich an ihrer Beteiligungsquote am RSGV zum Zeitpunkt der Übernahme der indirekten Verpflichtung im Jahr 2009 (7,9 %). Zum 31.12.2015 beträgt der Anteil 8,1 %. Es ist vorgesehen, den Vorsorgebedarf unter Berücksichtigung der Erkenntnisse und Erwartungen im Zusammenhang mit der Umsetzung des Abwicklungsplans unter Einbeziehung aller Beteiligten spätestens nach Ablauf von zehn Jahren zu überprüfen. Seit dem Geschäftsjahr 2009 wurde hierfür eine Vorsorge von 41,6 Mio. Euro durch die Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB getroffen. Davon entfallen 6,0 Mio. Euro auf das Geschäftsjahr 2015. Die hierfür gebildeten Beträge werden nicht auf das haftende Eigenkapital gemäß CRR (Capital Requirements Regulation) angerechnet.

Davon unberührt bleibt die Verpflichtung, im Rahmen der Erstellung des jeweiligen Jahresabschlusses zu prüfen, ob sich aufgrund der dann vorliegenden Erkenntnisse die Notwendigkeit ergibt, eine Rückstellung zu bilden. Für 2015 wird eine solche Notwendigkeit nicht gesehen.

Einlagengeschäft

Im Geschäftsjahr 2015 sind die Kundeneinlagen um 158 Mio. Euro oder 1,9 % auf 8.443 Mio. Euro (Vorjahr: 8.285 Mio. Euro) gestiegen. Aufgrund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus sind kurzfristige Einlagen deutlich stärker nachgefragt gewesen als solche mit längerer Laufzeit. So sind Sichteinlagen um 6,6 % oder 349 Mio. Euro auf 5.642 Mio. Euro gestiegen. Termineinlagen hingegen gingen um 144 Mio. Euro oder 41,0 % auf 207 Mio. Euro zurück. Sparkassenbriefe lagen am Jahresultimo bei 42 Mio. Euro und damit um 13 Mio. Euro niedriger als in 2014. Der Bestand nachrangiger Einlagen verringerte sich um 38 Mio. Euro oder 20,7 % auf 146 Mio. Euro.

Abb. 03

Einlagengeschäft Kundeneinlagen nach Produkten

	2015 Mio. €	2014 Mio. €	Veränderungen	
			Mio. €	in %
Spareinlagen	2.129	2.145	-16	-0,7
Sichteinlagen	5.642	5.293	349	6,6
Termineinlagen	207	351	-144	-41,0
Sparkassenbriefe	42	55	-13	-23,6
Namenspfandbriefe	267	247	20	8,1
Schuldverschreibungen	10	10	0	0,0
Nachrangige Einlagen	146	184	-38	-20,7
	8.443	8.285	158	1,9

Abb. 03

Geschäft mit den Verbundpartnern

Das Niedrigzinsumfeld hat seine Spuren im Versicherungs- und Bauspargeschäft mit den Verbundpartnern hinterlassen. So gab es einen deutlichen Rückgang des Einmalbeitragsgeschäftes. Insgesamt wurde im Versicherungsgeschäft dennoch nur ein Rückgang der Wertungssummen von rund 8 % gegenüber dem Rekordergebnis des Jahres 2014 verzeichnet.

Das Bauspargeschäft verlief vor dem Hintergrund des niedrigen Zinsumfeldes ebenfalls rückläufig. Die abgeschlossene Bausparsumme aller Verträge war um 11 % rückläufig.

Wertpapierkommissionsgeschäft

Das Wertpapierkommissionsgeschäft fiel im Berichtsjahr besser aus als in 2014. Der Gesamtumsatz im Wertpapiergeschäft stieg um 395 Mio. Euro oder 23,1 % auf 2.103 Mio. Euro. Geschäfte in festverzinslichen Wertpapieren verzeichneten dabei Umsatzrückgänge von 11,3 %. Ebenfalls rückläufig waren Geschäfte in Aktien. Hier sanken die Umsätze um 10,4 % von 450 Mio. Euro auf 403 Mio. Euro. Erfreulich hingegen waren die Zuwächse in Investmentfonds. Hier stiegen die Umsätze deutlich um 524 Mio. Euro auf 1.055 Mio. Euro an.

Neben den Investmentfonds der Verbundpartner bietet die Stadtsparkasse Düsseldorf auch hauseigene Investmentfonds an. Dazu zählen die Investmentfonds der TOP Fonds-Familie und der neu aufgelegte Nachhaltigkeitsfonds „Wertvoll1825“. Abb. 04

Eigenanlagen in Wertpapieren (ohne Schuldscheine)

Die von der Stadtsparkasse Düsseldorf gehaltenen Wertpapiere unterteilen sich in eigen- und fremdgemagte Anlagen. Das Wertpapierportfolio im Anlagebuch hat ein Volumen (Marktwert; ohne Berücksichtigung von Sicherungsgeschäften) von 2.219 Mio. Euro (Vorjahr: 2.507 Mio. Euro).

Im Bereich der eigengemanagten Anlagen wird strategiegemäß nur in Papiere mit gutem Rating (Investmentgrade: AAA bis BBB-) investiert. Die gerateten Schuldverschreibungen und die anderen verzinslichen Wertpapiere liegen zu 100,0 % (Vorjahr: 100,0 %) im Investmentgrade (Moody's Aaa bis Baa3).

Zusätzlich sind rund 520 Mio. Euro nicht geratete deutsche Länderanleihen bzw. durch Bundesländer garantierte Anleihen im Bestand. Abb. 05

Umsatzentwicklung Wertpapierkommissionsgeschäft

	2015 Mio. €	2014 Mio. €	Veränderungen	
			Mio. €	in %
Festverzinsliche Wertpapiere	645	727	-82	-11,3
Aktien	403	450	-47	-10,4
Investmentfonds	1.055	531	524	98,7
Gesamtumsatz	2.103	1.708	395	23,1

Abb. 04

Portfoliostruktur Eigenanlagen nach Marktwerten

			Veränderungen	
	2015 Mio. €	2014 Mio. €	Mio. €	in %
Renten	1.697	2.002	-305	-15,2
Spezialfonds	472	431	41	9,5
Publikumsfonds	50	74	-24	-32,4
Sonstige	0	0	0	0,0
	2.219	2.507	-288	-11,5

Abb. 05

Refinanzierungsmittel bei Kreditinstituten

Die Struktur der Refinanzierungsmittel bei Kreditinstituten wurde geprägt durch Zweckgebundene Mittel und Sparkassenbriefe. Der Bestand an Sparkassenbriefen hat sich durch Fälligkeiten von 751 Mio. Euro auf 10 Mio. Euro reduziert.

Wichtige Vorgänge des Geschäftsjahres

Hinweis zum Jahresabschluss 2014

Der Vorstand der Stadtsparkasse Düsseldorf hat am 30. März 2015 den Einzeljahresabschluss 2014 aufgestellt (§ 24 Abs. 2 SpKG NRW, §§ 264 Abs. 1, 340a HGB). Dieser weist einen Jahresüberschuss von 3,3 Mio. Euro und eine Erhöhung der Dotierung des Sonderpostens für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB um 101 Mio. Euro (davon 95 Mio. Euro als allgemeine Risikovorsorge für die besonderen Risiken des Geschäftszweigs für Kreditinstitute und 6 Mio. Euro für das Risiko einer Inanspruchnahme aus einer mittelbaren Beteiligung an der „Erste Abwicklungsanstalt“) auf insgesamt 382 Mio. Euro aus.

Der Abschlussprüfer hat hierzu am 9. Juni 2015 sein uneingeschränktes Testat erteilt (§ 24 Abs. 3 SpKG NRW). Der Verwaltungsrat hat den Einzeljahresabschluss am 26. Juni

2015 festgestellt (§ 15 Abs. 2 SpKG NRW). Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf hat als Beanstandungsbeamter daraufhin die Rechtmäßigkeit der Feststellung des Einzeljahresabschlusses 2014 durch den Verwaltungsrat vom 26. Juni 2015 beanstandet (§ 17 SpKG NRW). Er begründete dies inhaltlich mit einer Verletzung des § 340g Abs. 1 HGB. Gemäß SpKG NRW § 17 hat sich der Verwaltungsrat daraufhin am 1. August 2015 erneut mit dem Einzeljahresabschluss 2014 vor dem Hintergrund der Beanstandung befasst und seinen Feststellungsbeschluss bestätigt. Der Beanstandungsbeamte hat daraufhin gemäß § 17 SpKG NRW der Rechtsaufsicht der Sparkassen, die vom Finanzministerium des Landes Nordrhein-Westfalen ausgeübt wird, die Sache zur Entscheidung vorgelegt. Das Finanzministerium des Landes NRW hat mit Bescheid vom 9. Juni 2016 den Feststellungsbeschluss vom 26. Juni 2015, bestätigt durch Beschluss vom 1. August 2015, aufgehoben. Der Vorstand hat den Jahresabschluss 2014 unter Berücksichtigung der Begründung des Bescheides in unveränderter Form dem Verwaltungsrat am 20. Juni 2016 noch einmal zur Feststellung vorgelegt. Der Verwaltungsrat hat daraufhin den Jahresabschluss erneut festgestellt.

Personalbericht

Die hohen Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Grundlage für den Erfolg eines jeden Kreditinstitutes. Im Folgenden stellen wir die Grundzüge unserer Personalarbeit in 2015 vor.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Das Fundament für den unternehmerischen Erfolg der Stadtsparkasse Düsseldorf sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Nur durch ihr Engagement, Verantwortungsbewusstsein und ihre Kompetenz konnten die guten Ergebnisse erzielt werden. Die Stadtsparkasse Düsseldorf investiert deshalb kontinuierlich in die Aus- und Weiterbildung.

Das ausbildungsbegleitende Studium konnte erfolgreich fortgeführt werden. Zusätzlich unterstützte die Stadtsparkasse Düsseldorf die JuniorManagementSchool, die Oberstufenschüler gezielt fördert und deren Absolventen teilweise als Auszubildende oder Studenten mit gleichzeitiger Ausbildung als Bankkauffrau / Bankkaufmann gewonnen werden konnten.

Ein zentraler Bestandteil der Personalarbeit betraf das Thema Fach- und Führungskräfteentwicklung. Im Vordergrund stand – neben der Vermittlung fachlichen Wissens – die gezielte Förderung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Führungspositionen.

Die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird durch viele Einzelmaßnahmen gefördert. Freiwillige Leistungen sind beispielsweise die Veranstaltungen der Betriebssportgemeinschaft. Im Gesundheitsmanagement helfen Kursangebote zur Prävention oder die Durchführung von Gesundheitszirkeln. Hier wird die Arbeits-

situation ganzheitlich betrachtet. Ziel aller Maßnahmen ist, die Gesundheit am Arbeitsplatz zu erhöhen.

Die Unterstützung der Familien ist der Stadtsparkasse Düsseldorf ein besonderes Anliegen. Maßnahmen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind etwa der betriebseigene Kindergarten mit einem Kontingent von 30 Plätzen, 22 Plätze waren Ende 2015 belegt. Der Familienservice mit kurzfristigen Betreuungsangeboten oder Ferienfreizeiten für Kinder wurde fortgesetzt. Auch die Angebote in Teilzeit zu arbeiten werden häufig genutzt und helfen, Beruf und Familie in Einklang zu bringen.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf setzte die konstruktive Zusammenarbeit mit den Mitbestimmungsgremien fort. Erforderliche Veränderungen wurden gemeinsam verabschiedet.

Der Vorstand dankt ausdrücklich allen Beschäftigten und Mitbestimmungsgremien für ihre engagierte Arbeit.

2015 in Zahlen

Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist einer der bedeutendsten Arbeitgeber im Wirtschaftsraum der Landeshauptstadt von NRW. Die hohe Zahl qualifizierter Beschäftigungsverhältnisse ist ein sichtbarer Ausdruck der gesellschaftlichen Verantwortung für die Region.

Zum 31. Dezember 2015 beschäftigte die Stadtsparkasse Düsseldorf insgesamt 2.170 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vorjahr: 2.268), darunter in Vollzeit 1.446 Beschäftigte, davon 1.360 aktive, 86 passive (Vollzeitbeschäftigte Vorjahr: 1.527; davon 1.420 aktive, 107 passive) und in Teilzeit 592

Beschäftigte, davon 554 aktive, 38 passive (Teilzeitbeschäftigte Vorjahr: 605 Beschäftigte; davon 554 aktive, 51 passive).

Die Zahl der Auszubildenden beträgt 132. Von den aktiv Beschäftigten sind 29 % jünger als 40 Jahre, 49 % sind zwischen 40 und 54 Jahre, 22 % sind 55 Jahre und älter. Mit 57 % ist die Gruppe der Mitarbeiterinnen größer als die der Mitarbeiter (43 %). Ihr 25-jähriges Firmenjubiläum feierten 56 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 16 blickten in 2015 auf eine 40-jährige Beschäftigungszeit zurück. Die hohe Zahl der

Jubiläen und die geringe Fluktuationsquote von 2,9 % dokumentieren die Betriebstreue der Belegschaft. Die durchschnittliche Zugehörigkeit zur Stadtsparkasse beträgt 20 Jahre. Im Jahr 2015 wurden 9 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von außen eingestellt, außerdem konnte die Stadtsparkasse Düsseldorf 38 Ausbildungsstellen besetzen – davon 37 im Berufsbild Bankkauffrau/ Bankkaufmann und eine Stelle in einem ausbildungsbegleitenden Studium. Im Jahr 2015 konnte die Stadtsparkasse Düsseldorf 36 Auszubildende in ein Angestelltenverhältnis übernehmen.

C

C Darstellung und Analyse der Lage

Der Jahresabschluss hat unter Beachtung der Grundsätze ordnungsgemäßer Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu vermitteln.

Im Folgenden erläutern wir die Entwicklungen im Geschäftsjahr 2015.

Ertragslage

In einem Umfeld sich wandelnder wirtschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen, volatiler Märkte, eines unverändert niedrigen Zinsniveaus sowie zunehmender regulatorischer Anforderungen für die Kreditwirtschaft konnte die Stadtsparkasse

Düsseldorf im Geschäftsjahr 2015 ein gutes Jahresergebnis erzielen. Abb. 06

Um stichtagsbedingte Abweichungen zu vermeiden, beziehen sich die nachfolgend aufgeführten Relationen auf die Durchschnittsbilanzsumme, die sich gegenüber dem Vorjahr um 1 % verringerte.

Der Zinsüberschuss einschließlich laufender Erträge (GuV-Posten 3) verringerte sich insgesamt um 11,3 % auf 225 Mio. Euro (Vorjahr: 254 Mio. Euro), bleibt aber nach wie vor bedeutendster Ertragsfaktor der Gewinn- und Verlustrechnung der Stadtsparkasse Düsseldorf.

Ertragslage

Kennzahlen	Veränderungen		
	2015 Mio. €	2014 Mio. €	Mio. €
Zinsüberschuss und lfd. Erträge aus Beteiligungen (Gewinn- und Verlustrechnung, Posten 1 – 3)	225	254	- 29
Provisionsüberschuss	77	75	+ 2
Nettoertrag des Handelsbestands	0	0	+ 0
Sonstige betriebliche Erträge	32	19	+ 13
Zwischensumme	334	348	- 14
Personalaufwand	144	159	- 15
Andere Verwaltungsaufwendungen	66	71	- 5
Abschreibungen auf Sachanlagen	7	8	- 1
Sonstige betriebliche Aufwendungen	20	21	- 1
Betriebsergebnis vor Bewertung	97	89	+ 8
Bewertungsergebnis (Gewinn- und Verlustrechnung, Posten 13 – 16)	25	46	- 21
Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken	70	101	- 31
Steuern	30	31	- 1
Jahresüberschuss	22	3	+ 19
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	3	0	+ 3
Bilanzgewinn	25	3	+ 22

Abb. 06

Auch im Geschäftsjahr 2015 beeinflusste das anhaltend niedrige Zinsniveau das Zinsergebnis nachhaltig. Entgegen unserer Erwartungen sind die kurzfristigen Zinsen bei gleichzeitiger „Versteilung“ der Zinsstrukturkurve weiter gesunken. Der unverändert anhaltende Margendruck führte zu einer weiteren Belastung des Zinsergebnisses. Auch die Erfolgsbeiträge aus der Nutzung von Fristentransformation waren leicht rückläufig.

Entgegen unserer Planungen verringerte sich das Zinsergebnis (Saldo aus GuV-Posten 1 und 2) um insgesamt 29 Mio. Euro. Dabei waren die Zinserträge gegenüber dem Vorjahr rückläufig (-22 Mio. Euro), während die Zinsaufwendungen anstiegen (+ 7 Mio. Euro). Der Rückgang der Zinserträge ist primär bedingt durch rückläufige Erträge im Kreditgeschäft sowie bei festverzinslichen Wertpapieren. Der Anstieg der Zinsaufwendungen resultiert insbesondere aus Aufwendungen im Zusammenhang mit der Änderung der Bewertungsmethode bei Rückstellungen für Prämienparverträge bei gleichzeitigem Rückgang der Zinsaufwendungen für das Einlagengeschäft.

Das Zinsergebnis enthält per Saldo 14 Mio. Euro (Vorjahr: 12 Mio. Euro) Aufwendungen aus der strategischen Steuerung des Zinsänderungsrisikos.

Ferner sind im Zinsergebnis Aufwendungen in Höhe von 20 Mio. Euro (Vorjahr: 4 Mio. Euro) sowie Erträge in Höhe von 14 Mio. Euro (Vorjahr: 2 Mio. Euro) enthalten, die aus „Close Out-Zahlungen“ aus der Beendigung von Swaps resultieren. Die Schließung von Swaps erfolgte im Rahmen der Steuerung des Zinsänderungsrisikos und diente auch der Begrenzung von Adressenausfall-

risiken gegenüber Kontrahenten sowie der künftigen Stabilisierung des Zinsergebnisses. Gezahlte negative Zinsen für Guthaben bei der Europäischen Zentralbank und bei anderen Kreditinstituten wurden im Zinsertrag ausgewiesen, erhaltene positive Zinsen für Geldaufnahmen bei anderen Kreditinstituten im Zinsaufwand. Die entsprechenden Zinsabgrenzungen wurden unmittelbar den betroffenen Bilanzposten zugeordnet. Die jeweils im Zinsertrag bzw. Zinsaufwand enthaltenen Beträge sind insgesamt von untergeordneter Bedeutung. Für Swapgeschäfte im Kundengeschäft mit vorhandenen Zinsuntergrenzen wurden Rückstellungen bei Verpflichtungsüberschüssen gebildet und unter dem Posten „Sonstige betriebliche Aufwendungen“ ausgewiesen.

Die laufenden Erträge aus Beteiligungen und Anteilen an verbundenen Unternehmen stiegen gegenüber dem Vorjahr um insgesamt 2 Mio. Euro. Während sich die laufenden Erträge aus Beteiligungen auf 5 Mio. Euro (Vorjahr: 14 Mio. Euro) verringerten, konnten die laufenden Erträge aus Anteilen an verbundenen Unternehmen mit 35 Mio. Euro (Vorjahr: 24 Mio. Euro) deutlich zulegen.

Dagegen reduzierten sich die laufenden Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren um 1 Mio. Euro.

Aufgrund des gesunkenen Zinsüberschusses sowie der leicht rückläufigen Durchschnittsbilanzsumme ergibt sich eine Verringerung der Relation auf 1,97 % (Vorjahr: 2,20 %).

Der Provisionsüberschuss (Saldo aus GuV-Posten 5 und 6) erhöhte sich deutlicher als erwartet um 2 Mio. Euro auf 77 Mio. Euro. Der Zuwachs resultiert im Wesent-

lichen aus gestiegenen Provisionserträgen im Giro- und Zahlungsverkehr sowie im Wertpapiergeschäft. Dagegen waren die Erträge aus dem Vermittlungsgeschäft rückläufig.

Die sonstigen betrieblichen Erträge (GuV-Posten 8) stiegen um 13 Mio. Euro auf 32 Mio. Euro. Davon entfallen 15 Mio. Euro auf Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen und 7 Mio. Euro auf Erträge aus Zinsforderungen aus Steuern. In den Auflösungsbeträgen für Rückstellungen sind 4 Mio. Euro Zinserträge aus der Änderung der Bewertungsmethode bei Rückstellungen für Prämienparverträge enthalten.

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen (GuV-Posten 12) gingen um 1 Mio. Euro auf 20 Mio. Euro zurück. Darin enthalten sind 7 Mio. Euro Zinsaufwendungen aus Steuern sowie 7 Mio. Euro (Vorjahr: 4 Mio. Euro) aus Aufwendungen für die Aufzinsung von Rückstellungen.

Die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen (GuV-Posten 10) sowie die Abschreibungen auf Sachanlagen (GuV-Posten 11) verringerten sich auf 217 Mio. Euro (Vorjahr: 238 Mio. Euro).

Die hierin enthaltenen Personalaufwendungen gingen deutlicher als erwartet um 9,6 % auf 144 Mio. Euro zurück. Ursächlich hierfür sind primär Aufwendungen im Vorjahr in Höhe von 15 Mio. Euro für die Bildung einer Rückstellung im Rahmen eines für fünf Jahre entwickelten Programmes zur Deckelung des Personalaufwandes. Darüber hinaus enthält der Posten Aufwendungen für die Zahlung einer erfolgsorientierten Vergütung.

Trotz eines erwarteten Anstiegs gingen die Anderen Verwaltungsaufwendungen aufgrund einer sorgfältigen Budget- und Sachkostenplanung im Geschäftsjahr auf 66 Mio. Euro (Vorjahr: 71 Mio. Euro) zurück. Darin enthalten sind gestiegene Aufwendungen für die Bankenabgabe in Höhe von 2 Mio. Euro.

Die im Sachaufwand enthaltenen Beiträge zum Sicherungssystem der Sparkassenfinanzgruppe waren gegenüber dem Vorjahr rückläufig.

Der Rückgang der Anderen Verwaltungsaufwendungen betrifft im Wesentlichen die Aufwendungen für Dienstleistungen Dritter (1 Mio. Euro) sowie die Unterhaltungs- und Versicherungsaufwendungen für eigene Bauten (1 Mio. Euro). Darüber hinaus sind die aperiodischen Aufwendungen geringer ausgefallen als im Vorjahr.

Die Abschreibungen auf Sachanlagen (GuV-Posten 11) liegen mit 7 Mio. Euro in etwa auf Vorjahreshöhe.

Das Gesamtergebnis der Erträge (GuV-Posten 1–9) verringerte sich um 14 Mio. Euro auf 334 Mio. Euro. Gleichzeitig ging auch die Summe der Aufwendungen um 22 Mio. Euro auf 237 Mio. Euro zurück. Die entsprechend der Regelungen des Betriebsvergleiches ermittelte Relation der Aufwendungen zu den Erträgen (Cost-Income-Ratio) erhöhte sich auf 72 % (Vorjahr: 70 %).

Die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen, bestimmte Wertpapiere und Beteiligungen werden nach Verrechnung mit korrespondierenden Erträgen ausgewiesen. Der Saldo des Bewertungsergebnisses belief sich im Geschäftsjahr 2015 auf insgesamt 25 Mio. Euro (Vorjahr: 46 Mio. Euro).

Der überwiegende Teil der in Aktiva 5 und 6 ausgewiesenen Vermögensgegenstände wurde dem Umlaufvermögen zugeordnet. Für die Wertpapiere des Umlaufvermögens wurde entsprechend dem strengen Niederstwertprinzip stets der niedrigere beizulegende Zeitwert angesetzt. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf unsere Erläuterungen zu den Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden im Anhang zum Jahresabschluss per 31.12.2015.

Entsprechend unserer Erwartungen war der Saldo aus Ab- und Zuschreibungen sowie Kursgewinnen und -verlusten der Wertpapiere der Liquiditätsreserve leicht positiv (Vorjahr: 11 Mio. Euro). Dadurch ergab sich im Vergleich zum Vorjahr ein deutlich niedrigerer Erfolgsbeitrag.

Für akute Ausfallrisiken hat die Stadtsparkasse Düsseldorf bei Forderungen an Kunden ausreichende Wertberichtigungen und Rückstellungen gebildet. Zusätzlich wurden nach handelsrechtlichen Grundsätzen auf den latent gefährdeten Forderungsbestand auf Basis der Ausfälle der letzten fünf Jahre bemessene Pauschalwertberichtigungen berücksichtigt. Das Bewertungsergebnis Kreditgeschäft hat sich im Berichtsjahr mit insgesamt 29 Mio. Euro (Vorjahr: 9 Mio. Euro) deutlich besser entwickelt als angenommen.

Aufgrund eines Sondereffektes im Vorjahr (Veräußerung der Beteiligung an der Corpus Sireo Holding GmbH & Co. KG) lag der Ergebnisbeitrag aus Beteiligungen mit –4 Mio. Euro (Vorjahr: 27 Mio. Euro) wie erwartet deutlich unterhalb des Vorjahreswertes. An dieser Stelle wird auch auf die Ausführungen zu den Beteiligungen unter Kapitel B verwiesen.

Analog der Vorjahre hat die Stadtsparkasse Düsseldorf weitere bilanzielle Vorsorge für das Risiko der Inanspruchnahme aus einer indirekten Verpflichtung hinsichtlich der mittelbaren Beteiligung an der „Erste Abwicklungsanstalt“ entsprechend dem Anteil am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband in Form einer weiteren Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB in Höhe von 6 Mio. Euro vorgenommen.

Auch vor dem Hintergrund weiter steigender Anforderungen an die Eigenkapitalausstattung von Kreditinstituten wurden darüber hinaus 64 Mio. Euro zur zusätzlichen Vorsorge in den Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB eingestellt.

Insgesamt besteht für die besonderen Risiken des Geschäftszweiges der Kreditinstitute gemäß § 340g HGB Vorsorge in Höhe von 452 Mio. Euro. Darin enthalten sind 42 Mio. Euro für die „Erste Abwicklungsanstalt“ sowie 14 Mio. Euro (Vorjahr: 17 Mio. Euro) für zusätzliche Risiken aus der Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV).

Der Aufwand für Steuern vom Einkommen und vom Ertrag (GuV-Posten 23) beträgt 30 Mio. Euro (Vorjahr: 31 Mio. Euro). Darin enthalten sind Aufwendungen steuerlicher Effekte aus Vorjahren von per Saldo 5 Mio. Euro. Notwendige Informationen von Kapitalanlagegesellschaften für die im Zusammenhang mit der STEKO-Rechtsprechung stehende Ermittlung vorhandener Steuererstattungsansprüche liegen der Sparkasse noch nicht vollumfänglich vor. Die bereits vorliegenden Informationen haben das Steuerergebnis 2015 nicht beeinflusst.

Über die Verwendung des Jahresüberschusses entscheidet der Rat der Stadt Düsseldorf auf Vorschlag des Verwaltungsrates. Die Eigenkapitalausstattung der Stadtsparkasse Düsseldorf ermöglicht auch weiterhin eine sichere und ausreichende Liquiditäts- und Kreditversorgung des regionalen Marktes.

Zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichtes verläuft die Entwicklung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage entsprechend den Erwartungen.

Vermögenslage

Die Sicherheitsrücklage der Stadtsparkasse Düsseldorf beläuft sich zum Bilanzstichtag 31.12.2015 auf unverändert 726 Mio. Euro (Vorjahr: 726 Mio. Euro).

Darüber hinaus erfolgte im Geschäftsjahr 2015 eine Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB in Höhe von insgesamt 70 Mio. Euro. Davon wurden 6 Mio. Euro im Rahmen der Absicherung der gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz errichteten „Erste Abwicklungsanstalt“ zugeführt.

Unter Berücksichtigung der im Vorjahr zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gem. § 340g HGB erfolgten Zuführungen, liegt die ermittelte Gesamtkapitalquote der Relation der anrechenbaren Eigenmittel zu den gewichteten Risikopositionen nach den Eigenmittelanforderungen gemäß Capital Requirements Regulation (CRR) bei 18,5 % (Vorjahr: 15,5 %) und damit über dem geforderten Mindestwert von 8 %. Auf dieser Basis beträgt die Kernkapitalquote zum Bilanzstichtag 16,3 % (Vorjahr: 13,5 %). Die Erhöhung resultiert in erster Linie aus der im Vorjahr erfolgten Zuführung weiterer Eigenmittel zum Fonds für allgemeine

Bankrisiken gem. § 340g HGB in Höhe von 96 Mio. Euro sowie aus einem deutlichen Rückgang der gewichteten Risikoposition im Zuge der weiteren Umsetzung risikoreduzierender Maßnahmen.

Aufgrund des festgestellten, aber beanstandeten Jahresabschlusses 2014 und des zum 31. Dezember 2015 noch schwebenden Verfahrens (siehe Ausführungen „Wichtige Vorgänge des Geschäftsjahres“), wurde eine Kapitalanrechnung der in 2014 erfolgten Zuführungen zum ungebundenen Teil des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB bei der Ermittlung der aufsichtsrechtlich gemeldeten Eigenkapitalquoten nicht berücksichtigt. Somit liegt die aufsichtsrechtlich gemeldete Gesamtkapitalquote der Relation der anrechenbaren Eigenmittel zu den gewichteten Risikopositionen bei 17,0 % (Vorjahr: 15,5 %). Die Relation der aufsichtsrechtlich gemeldeten Kernkapitalquote beträgt 14,8 % (Vorjahr: 13,5 %).

Die Eigenkapitalanforderungen wurden im Geschäftsjahr 2015 jederzeit eingehalten. Im Jahresverlauf bewegte sich die Auslastung der aufsichtsrechtlich gemeldeten Gesamtkapitalquote in einer Bandbreite zwischen 15,8 % und 17,0 %. Die Auslastung der aufsichtsrechtlich gemeldeten Kernkapitalquote lag in einer Bandbreite zwischen 13,7 % und 14,8 %. Vor dem Hintergrund der bis 2019 weiter zunehmenden Anforderungen an die Eigenmittelausstattung von Kreditinstituten ist eine solide Basis für die weitere Liquiditäts- und Kreditversorgung der regionalen Wirtschaft gegeben.

Die gemäß § 26a Abs. 1 Satz 4 KWG zu ermittelnde Quote (Jahresüberschuss/Bilanzsumme) zum 31.12.2015 beläuft sich auf 0,20 %.

Der Rückgang der Bilanzsumme um 710 Mio. Euro resultiert überwiegend aus der geplanten sukzessiven Rückführung von Eigenanlagen, Refinanzierungsmitteln bei Kreditinstituten und Anteilen an verbundenen Unternehmen.

Auf der Aktivseite der Bilanz bleibt der Anteil der Forderungen an Kunden mit 71 % (Vorjahr: 67 %) weiterhin der bedeutendste Einzelposten. Die Relation der Eigenanlagen (Schuldverschreibungen, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere) zur Bilanzsumme verringerte sich aufgrund von Rückführungen auf 19 % (Vorjahr: 20 %).

Der Anteil der Verbindlichkeiten gegenüber Kunden erhöhte sich aufgrund gesteigerter Einlagen und gleichzeitig rückläufiger Bilanzsumme auf 77 % (Vorjahr: 70 %) und ist damit wie im Vorjahr der bedeutendste Posten auf der Passivseite. Im Zuge der deutlichen Rückführung von Refinanzierungsgeschäften ging der Anteil der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten auf 5 % (Vorjahr: 11 %) zurück. Der Bilanzanteil der verbrieften Verbindlichkeiten verringerte sich aufgrund von Fälligkeiten auf 4 % (Vorjahr: 6 %).

Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen und politischen Veränderungen, der günstigen konjunkturellen Rahmenbedingungen sowie des unverändert anhaltend niedrigen Zinsniveaus ist der Vorstand mit der wirtschaftlichen Lage der Stadtsparkasse Düsseldorf zufrieden. Zum Zeitpunkt der Berichterstellung stellt sich die Geschäftslage unverändert stabil dar.

Finanzlage

Die Zahlungsfähigkeit der Stadtsparkasse Düsseldorf war im abgelaufenen Geschäftsjahr aufgrund einer planvollen und ausgewogenen Liquiditätsvorsorge jederzeit gewährleistet.

Die Vorschriften zur Einhaltung der Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung (LiqV) waren stets erfüllt. Zum Bilanzstichtag 31.12.2015 lag die Kennziffer bei 2,47. Im Jahresverlauf bewegte sich die Auslastung in einer Bandbreite zwischen 2,00 und 2,85 und damit deutlich über dem vorgeschriebenen Mindestwert von 1,00. Auch die übrigen für einen Zeitraum von bis zu zwölf Monaten ermittelten Beobachtungskennzahlen zeigen eine ausreichende Liquiditätslage.

Daneben reguliert die im Zuge der Umsetzung von Basel III von der EU erlassene Verordnung über Aufsichtsanforderungen CRR (Capital Requirements Regulation) die europaweit einheitliche Liquiditätsdeckungsanforderung (Liquidity Coverage Ratio – LCR) an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen. Die LCR wurde zum 01.10.2015 in der EU als Mindeststandard bindend. Die Erfüllungsquote wird schrittweise von 60 % im Jahr 2015, 70 % im Jahr 2016, 80 % im Jahr 2017 auf 100 % im Jahr 2018 angehoben. Zum Bilanzstichtag lag die Kennziffer mit 160,2 % deutlich über der für 2015 vorgeschriebenen Mindestgröße von 60 %. Sowohl die bereits im Beobachtungszeitraum (01.01.–30.09.2015) erhobenen LCR-Kennziffern, als auch die für den Folgezeitraum (01.10.–31.12.2015) ermittelten LCR-Kennziffern zeigen eine jederzeit ausreichende Liquiditätslage. Die Auslastung lag im gesamten Jahresverlauf in einer Bandbreite zwischen 125,3 % und 298,1 %.

Unterjährige Schwankungen ergaben sich in erster Linie durch die wechselnde Inanspruchnahme von Repogeschäften im Rahmen von GC-Pooling-Geschäften über die Eurex Clearing AG.

Die Liquiditätsverordnung (LiqV) behält weiterhin Gültigkeit, bis die LCR mit einem Erfüllungsgrad von 100 % verbindlich einzuhalten ist.

Weitere Angaben zu den Liquiditätsrisiken enthält der Risikobericht.

Das Angebot der Europäischen Zentralbank zu Refinanzierungsgeschäften in Form von Offenmarktgeschäften (Hauptrefinanzierungsgeschäfte) wurde nicht genutzt. Die bei der eigenen Girozentrale (Landesbank Hessen-Thüringen, Helaba) eingeräumten Kreditlinien hat die Stadtsparkasse Düsseldorf nicht in Anspruch genommen. Darüber hinaus haben wir kurzfristige Refinanzierungsgeschäfte in Form von Übernachtkrediten sowie im Rahmen von GC-Pooling-Geschäften über die Eurex Clearing AG als zentralem Kontrahenten vorgenommen.

Zur Erfüllung der Mindestreservevorschriften unterhielt die Stadtsparkasse Düsseldorf entsprechende Guthaben bei der Deutschen Bundesbank. Die vorgeschriebenen Mindestreserven wurden stets in der erforderlichen Höhe unterhalten.

D

D Nachtragsbericht

Mit Bescheid vom 9. Juni 2016 des Finanzministeriums des Landes NRW wurde der Feststellungsbeschluss zum Einzeljahresabschluss 2014 vom 26. Juni 2015, bestätigt mit Beschluss vom 1. August 2015, aufgehoben. Der Vorstand hat unter Berücksichtigung der Begründung des Bescheides dem Verwaltungsrat den Einzeljahresabschluss 2014 in unveränderter Form am 20. Juni 2016 noch einmal zur Feststellung vorgelegt. Der Verwaltungsrat hat daraufhin den Jahresabschluss erneut festgestellt.

Der ursprünglich mit Datum vom 29. März 2016 aufgestellte Jahresabschluss zum 31. Dezember 2015 wurde am 20. Juni 2016 hinsichtlich der Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken geändert.

E Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Das interne Kontrollsystem (IKS) umfasst die Grundsätze, Verfahren und Maßnahmen zur Sicherstellung der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Rechnungslegung. Darüber hinaus werden mit dem IKS die Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung und die Einhaltung der maßgeblichen gesetzlichen Vorschriften gewährleistet.

Damit wird erreicht, dass alle Geschäftsvorfälle in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften sowie internen Richtlinien erfasst, verarbeitet und dokumentiert sowie zeitnah und buchhalterisch korrekt erfasst werden. Außerdem wird damit gesichert, dass Vermögensgegenstände und Schulden im Einzel- und Konzernabschluss zutreffend ausgewiesen und bewertet wer-



den und somit verlässliche Informationen zur Verfügung stehen.

Risiken im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Die Hauptrisiken im Rechnungslegungsprozess bestehen darin, dass Abschlüsse aufgrund unbeabsichtigter Fehler oder vorsätzlichen Handelns (Betrug) nicht ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage vermitteln und/oder dass ihre Veröffentlichung verspätet erfolgt. Fehler können das Vertrauen in die Stadtsparkasse Düsseldorf beeinträchtigen und gesetzliche Sanktionen der Bankenaufsicht nach sich ziehen.

Die Rechnungslegung vermittelt kein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage, wenn in den Abschlüssen enthaltene Zahlen oder Anhangangaben wesentlich von einem korrekten Ausweis abweichen. Abweichungen werden als wesentlich eingestuft, wenn sie einzeln oder insgesamt die auf Basis der Abschlüsse getroffenen wirtschaftlichen Entscheidungen der Abschlussadressaten beeinflussen könnten.

Ein internes Kontrollsystem (IKS) kann eine angemessene, nicht aber absolute Sicherheit bieten, dass Fehler in Abschlüssen vermieden werden.

Die Ausgestaltung des Kontrollsystems beinhaltet vor allem:

- Die Vollständigkeit und Erfassung aller Geschäftsvorfälle
- Die Berücksichtigung aller bilanzierten Vermögenswerte, Verbindlichkeiten und sonstigen Geschäftsvorfälle

- Die zutreffende Bewertung aller Vermögenswerte, Verbindlichkeiten und sonstigen Geschäftsvorfälle
- Die Berichterstattung sowie die Anhangangaben der Jahresabschlüsse entsprechend den gesetzlichen Anforderungen

Organisation des internen Kontrollsystems

Der Vorstand ist für die Ordnungsmäßigkeit des Rechnungslegungsprozesses verantwortlich. Zur Umsetzung wurden entsprechende Arbeitsanweisungen – auch in Bezug auf das IKS – veröffentlicht.

Unter Beachtung der Funktionstrennung gemäß MaRisk (Mindestanforderungen an das Risikomanagement) sind im Rahmen einer klaren Führungs- und Unternehmensstruktur die Abteilung Finanzbuchhaltung/ Rechnungswesen/ Steuern (Bereich Betriebswirtschaft/ Spezialkreditmanagement) und der Markt bzw. Handel voneinander unabhängig. Die Verantwortungsbereiche sind klar zugeordnet.

Im Rahmen des IKS werden Kontrollen von allen Geschäftsbereichen durchgeführt, die bei der Aufstellung der Abschlüsse beteiligt sind.

Für die Rechnungslegung nutzt die Stadtsparkasse die DV-Anwendung OSPlus der Finanz Informatik GmbH & Co. KG (IT-Dienstleister der Sparkassenorganisation). Die darüber hinaus bei der Stadtsparkasse Düsseldorf eingesetzten DV-Lösungen unterliegen einem standardisierten Softwarefreigabeverfahren. Die eingesetzten Systeme sind durch Sicherheitseinrichtungen gegen unbefugten Zugriff geschützt. Daneben erfolgen Kontrollen zum Zugang zu diesen Systemen.

Ein zwischen Vorstand und Fachbereichen abgestimmtes Jahresabschluss-Planungssystem soll einen reibungslosen Rechnungslegungsablauf gewährleisten. Dazu bedient sich die Stadtsparkasse der DV-Anwendung SmartCloseManager (SCM). Der SCM bündelt die für den Gesamterstellungsprozess der Abschlüsse nach HGB erforderlichen Aktivitäten aller beteiligten Bereiche und gewährleistet somit eine effektive Koordination der Prozesse und Fristen. Im Falle von absehbaren Verzögerungen können auf diese Weise die installierten Eskalationsmechanismen angestoßen werden.

Die Einhaltung der Rechnungslegungsvorschriften (HGB, RechKredV) wird von den Fachbereichen permanent überwacht.

Zur Vorbeugung rechnungslegungsbezogener Risiken wird im Zuge der Einführung neuer Produkte gemäß MaRisk auch der Fachbereich Finanzbuchhaltung/ Rechnungswesen/ Steuern in den Entscheidungsprozess eingebunden.

Bei rechnungslegungsrelevanten Prozessen wird zur Kontrolle das 4-Augen-Prinzip angewendet.

Kontrollen zur Minimierung des Risikos von Fehlern in der Rechnungslegung

Das rechnungslegungsbezogene interne Kontrollsystem umfasst eine Vielzahl von internen Kontrollen und Prozessen, u. a. laufende und regelmäßige Kontrollen zur Einhaltung von Arbeitsanweisungen und Buchungen. Die Kontrollen erfolgen posten- und risikoorientiert. Darüber hinaus erfolgen individuelle, regelmäßig durchgeführte Kontrollen durch den Vorgesetzten sowie automatisierte Kontrollen (z. B. bei hinter-

legten Funktionstrennungen). Alle Kontrollen zusammen gewährleisten die angemessene Wirksamkeit des IKS:

- Sicherstellung der Berichterstattung im Einklang mit den Bilanzierungsrichtlinien
- Kontrollen der bilanziellen und außerbilanziellen Positionen
- Kontrollen, die die Vollständigkeit und Richtigkeit aller Geschäftsvorfälle sowie deren ordnungsgemäße Genehmigung sicherstellen
- Kontrollen externer und interner Abstimmungen (z. B. Börsengeschäfte)
- Kontrollen von Bewertungen (Kreditgeschäft, Eigenanlagen, Beteiligungen, Sachanlagen, sonstige Vermögensgegenstände)
- Kontrollen der Berechnung von Steuern
- Überprüfung von Bilanzposten

Überwachung der Wirksamkeit des internen Kontrollsystems

Die Überwachung der Wirksamkeit des IKS durch den Vorstand wird vor allem auf Basis der Prüfungsberichte der internen Revision, der Berichte der Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes sowie auf Basis evtl. Sonderprüfungsberichte (z. B. der Bankenaufsicht) vorgenommen

Darüber hinaus ist gemäß § 15 Abs. 3 Sparkassengesetz (SpkG) der vom Verwaltungsrat gebildete Bilanzprüfungsausschuss für die Überwachung der Rechnungslegungsprozesse, der Jahresabschlussprüfung, der Wirksamkeit des internen Kontrollsystems und des Risikomanagementsystems zuständig.

Interne Revision

Die Prüfung des Rechnungswesens, der Risikomanagementsysteme und des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems erfolgt regelmäßig durch die Interne Revision.

Sie führt auf Basis eines jährlich fortgeschriebenen Prüfungsplans Aufbau- und Funktionsprüfungen der für die Rechnungslegung relevanten Prozesse durch.

F Risikobericht

Die Sparkasse Düsseldorf übernimmt im Rahmen ihres Geschäftsmodells Adressrisiken, Marktpreisrisiken, Liquiditätsrisiken, Operationelle und Sonstige Risiken. Diese Risiken werden über eine entsprechende Organisation und einen strukturierten Risikomanagementprozess gesteuert.

Ein wesentlicher Baustein des Risikomanagementprozesses ist das Risikotragfähigkeitskonzept. Im Vordergrund steht dabei insbesondere die nachhaltige Erfüllung der regulatorischen Anforderungen. Zur Sicherung des Institutes dienen dabei zwei unterschiedliche Konzepte. Im periodischen Konzept wird implizit die aufsichtliche Eigenkapitalanforderung berücksichtigt. Das wertorientierte Konzept stellt auf ein fiktives Liquidationsszenario ab. Details dazu werden im nächsten Kapitel dargestellt.

Die Steuerung der Risiken erfolgt auf der Basis einer die Geschäftsstrategie ergänzenden Risikostrategie. Die Strategien werden jährlich überprüft und gegebenenfalls angepasst. Während die Geschäftsstrategie die grundlegende geschäftliche Ausrichtung beinhaltet, konkretisiert die Risikostrategie Ziele und Vorgehensweise des Risikomanagements.

Im Folgenden werden im Allgemeinen Teil zuerst die Organisation sowie der Risikomanagementprozess aufgezeigt. Im Besonderen Teil wird dann die Steuerung auf der Einzelrisikoebene erläutert.

Allgemeiner Teil

Organisation

Die Organisation gliedert sich in die folgenden Einheiten:

- Vorstand
- Risikostrukturausschuss
- Bilanzstrukturausschuss
- Operative Einheiten, insbesondere Risikomanagement, Compliance, Betriebswirtschaft, Kundenbereiche und Treasury

Dem Vorstand kommt die Aufgabe zu, ein funktionsfähiges und ordnungsgemäßes Risikomanagementsystem einzurichten. Das Aufsichtsgremium ist der Verwaltungsrat, der die Erörterung risikospezifischer Fragen an den aus seinen Mitgliedern gewählten Risikoausschuss delegiert hat.

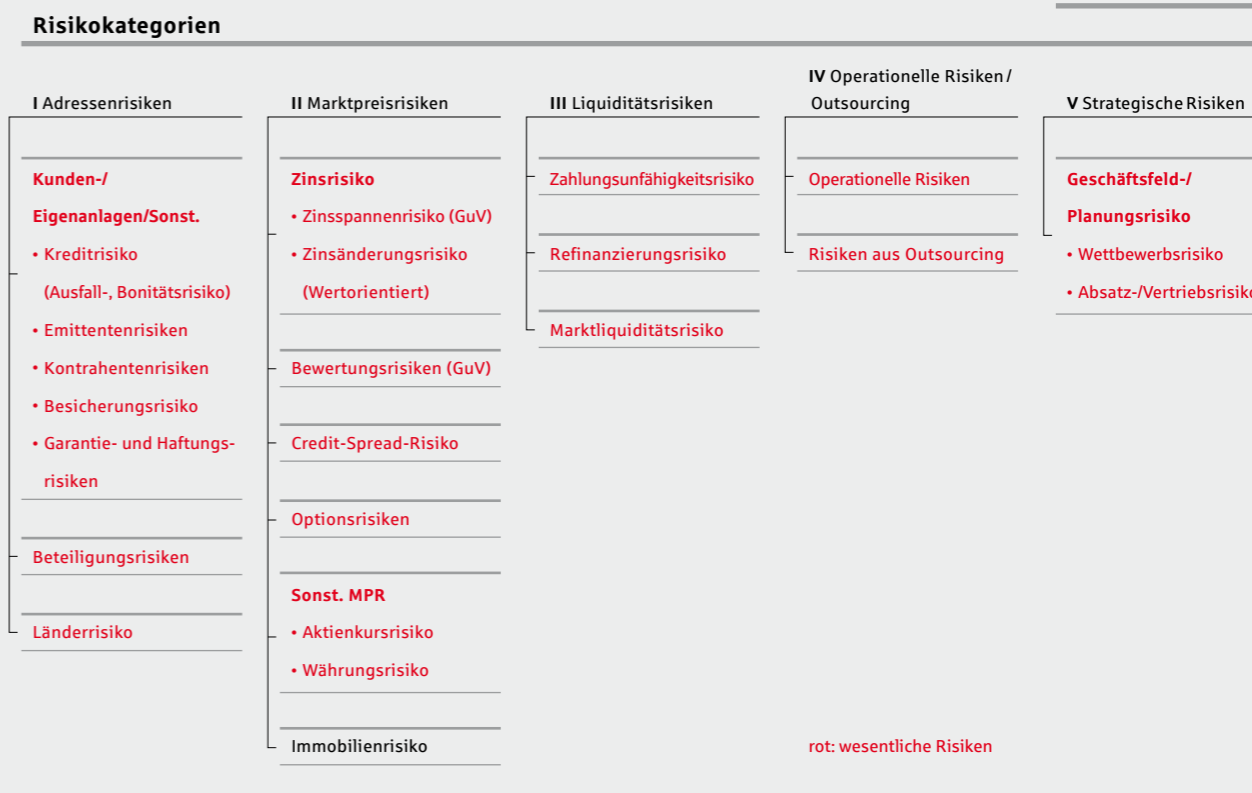
Der Risikostrukturausschuss berät die Gesamtrisikolage des Hauses und gibt ggf. Handlungsempfehlungen zur Steuerung. Der Bilanzstrukturausschuss erörtert die Situation der Marktpreis- und Liquiditätsrisiken und trifft konkrete Entscheidungen.

Die Positionsverantwortung liegt bei den Leitern der jeweiligen Marktbereiche Firmenkunden, Treasury und Asset Management sowie Private Kunden.

Für die Überwachung sind die Leiter der Bereiche Kredit (Kreditsachbearbeitung, zweites Votum) und Risikomanagement (Risikocontrolling und Kreditprozesse) zuständig.

Das Beteiligungscontrolling sowie die Betreuung der strategischen Beteiligungen erfolgt im Bereich Gesamtbankstrategie und Steuerung durch die Abteilung Beteiligungen.

Abb. 07 R01



Den Bereichsleitern obliegt die operative Steuerung von operationellen Risiken im jeweiligen Bereich.

Der Bereich Revision überzeugt sich im Rahmen seiner Prüfungen von der Angemessenheit und Wirksamkeit des Risikomanagementsystems.

Risikomanagementprozess

Der Risikomanagementprozess gliedert sich in die Bausteine

- Risikoidentifizierung
- Risikobeurteilung
- Risikosteuerung
- Risikoüberwachung und -kommunikation

Risikoidentifizierung

Die Risikoidentifizierung beinhaltet die Risikoerkennung und die Unterscheidung

in wesentliche und unwesentliche Risiken (Risikobewertung; Abb. 07). Dieser Prozessschritt erfolgt mindestens einmal im Jahr im Rahmen der Risikoinventur.

Wesentliche Risiken werden im Risikotragfähigkeitskonzept abgebildet. Im Rahmen des Tragfähigkeitskonzeptes werden nicht quantifizierbare Risikoarten durch Gestaltung der Prozesse und/oder durch die Beobachtung zusätzlicher Kennziffern gesteuert.

Risikobeurteilung

Die Risikobeurteilung beinhaltet das Risikotragfähigkeitskonzept (RTF). Das Konzept stellt sicher, dass den eingegangenen Risiken ein ausreichendes Risikodeckungspotenzial gegenübersteht. Zur nachhaltigen Sicherstellung, insbesondere der regulatorischen Anforderungen, erfolgt sowohl eine

periodische als auch eine wertorientierte Betrachtung.

Im Rahmen der Geschäftsplanung und Risikostrategie legt der Vorstand fest, welcher Teil des jeweiligen Risikodeckungspotenzials für die Risikonahme zur Verfügung steht. Dabei ist Orientierungsgröße, dass zu Beginn jeden Geschäftsjahres die Auslastung des Gesamtlimits und der Teillimite pro Risikoart je ca. 80 % beträgt. Die Risikotragfähigkeit wird monatlich berechnet und dem Vorstand im Rahmen des Gesamtrisikoberichtes (Risiko-Cockpit) vorgestellt.

Periodische Risikotragfähigkeit

Das periodische Risikotragfähigkeitskonzept betrachtet sowohl die Risiken im laufenden Geschäftsjahr (GuV-Ebene, rollierend 12 Monate) als auch eine Vorschau auf das Risikodeckungspotenzial der kommenden 3 Jahre. Das periodische Konzept wurde 2015 mit einem Konfidenzniveau von 98 % berechnet.

Seit 2013 wird parallel zu den ansteigenden Basel III-Anforderungen über einen Zeitraum von 4 Jahren (2013–2016) das Konfidenzniveau schrittweise jeweils um 1 %-Punkt auf 99 % angehoben.

Das periodische Risikodeckungspotenzial (RDP) setzt sich aus folgenden Positionen zusammen:

- + modifiziertes GuV-Ergebnis gem. Planung
- + stille Reserven (Marktpreispositionen) = Primäres RDP
- + § 340f HGB Reserve = Sekundäres RDP
- + ungebundenes Kern- und Ergänzungskapital (lt. Engpassfaktoren)
- Puffer für Modellrisiken
- = Tertiäres RDP

Im Vergleich zum Vorjahr werden die Modellrisikopuffer nicht mehr auf die Risikowerte der Einzelrisiken aufgeschlagen, sondern vom Risikodeckungspotenzial abgezogen.

Die Mindestkapitalanforderungen (Kernkapitalquote bzw. Gesamtkapitalquote) sowie aufsichtliche Abzugsposten aus Großkrediten und Beteiligungen werden über Engpassfaktoren implizit abgebildet. Darüber hinaus findet die Regelung des § 45 KWG als weiterer Engpassfaktor Berücksichtigung. Diese Regelung erfordert eine Neuausrichtung der Engpassbedingungen, sofern zwei aufeinander folgende Verlustjahre mit Eigenkapitalverzehr vorliegen. Zudem ist das aufsichtliche Prüfkriterium (Berücksichtigung von Zinsänderungsrisiken) als Engpassbedingung in die Risikotragfähigkeit integriert.

Das tertiäre RDP stellt das freie Risikodeckungspotenzial der periodischen Risikotragfähigkeit dar.

Die Verteilung der periodischen Limite liegt per 31.12.2015 bei

- 8 % Zinsspannen-/Liquiditätsrisiko
 - 22 % Adressenrisiko
 - 21 % Bewertungsergebnis Wertpapiere
 - 37 % Bewertungsergebnis Beteiligungen
 - 7 % Operationelles Risiko
 - 5 % Strategisches Risiko
- (Prozentwerte kaufmännisch gerundet)

Das periodische Gesamthausrisiko ermittelt die Sparkasse Düsseldorf – mit Ausnahme der Risikoart Marktpreisrisiko – additiv. Diversifikationen innerhalb der Risikoklassen werden teilweise berücksichtigt.

Die Risiken liegen in 2015 deutlich unter dem Risikodeckungspotenzial. Die RDP-Auslastung beträgt zum Jahresende 68,4 % bei einer gleichzeitigen RTF-Limitauslastung (summiert über alle Risikoarten) von 78,1 %. *Abb. 08*

Wertorientierte Risikotragfähigkeit

Auf der wertorientierten Ebene werden die durch Risikoeintritt möglichen Vermögensveränderungen betrachtet. Das wertorientierte Konfidenzniveau lag in 2015 bei 99,9 %. Das wertorientierte Risikodeckungspotenzial ermittelt sich aus den folgenden Bestandteilen:

- + stille Reserven/Lasten aus Zinsbuch ohne Eigenanlagenbuch (inkl. implizite Kundenoptionen)
- + stille Reserven/Lasten Marktpreise (inkl. Abschreibungsbedarf/ Zuschreibungspotenzial)
- + Stückzinsen Depot A
- + stille Reserven (EP)/Lasten in Beteiligungspositionen
- Bonitätsprämie Kreditgeschäft
- barwertige Kosten/Erträge
- Puffer für Modellrisiken
- = ökonomisches Kapital I

- + offene Rücklagen / Sicherheitsrücklage
- + § 340g HGB Reserve (ohne Dotierung der Risiken der Erste Abwicklungsanstalt –EAA–, da diese für Altlasten der WestLB reserviert sind sowie ohne § 340g-HGB-Bildung für potenzielle unspezifische Bewertungsabschläge aus der RSGV-Beteiligung)
- + § 340f HGB Reserve (ohne Bestand)
- = ökonomisches Kapital II

Im Vergleich zum Vorjahr wurden zwei nennenswerte Anpassungen vorgenommen: Die Modellrisikopuffer werden nicht mehr auf die Risikowerte der Einzelrisiken aufgeschlagen, sondern vom Risikodeckungspotenzial abgezogen. Zudem werden aus Konsistenzgründen die Stückzinsen aus dem Depot A angerechnet. *Abb. 09*

Periodisches Risikodeckungspotenzial (RDP) in Mio. €

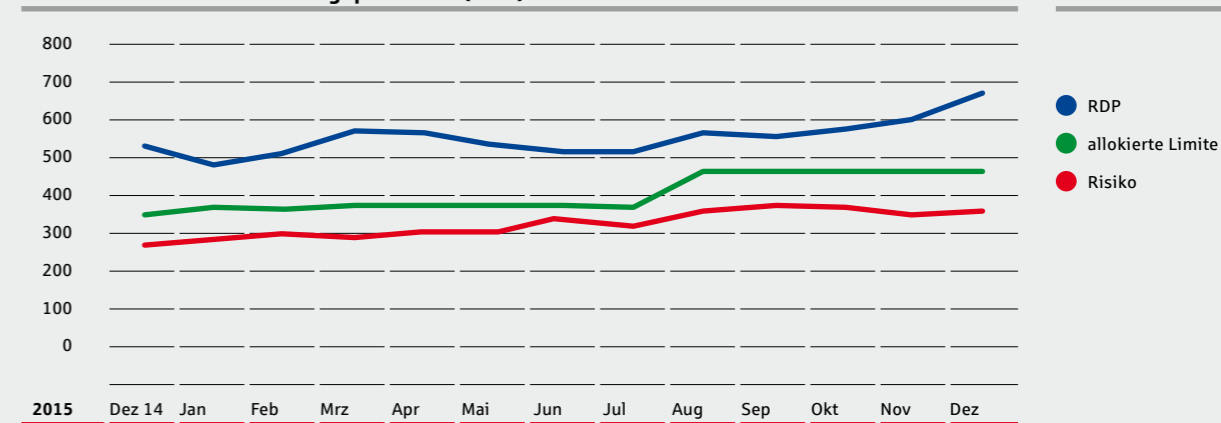


Abb. 08 R02

Wertorientiertes Risikodeckungspotenzial (RDP) in Mio. €

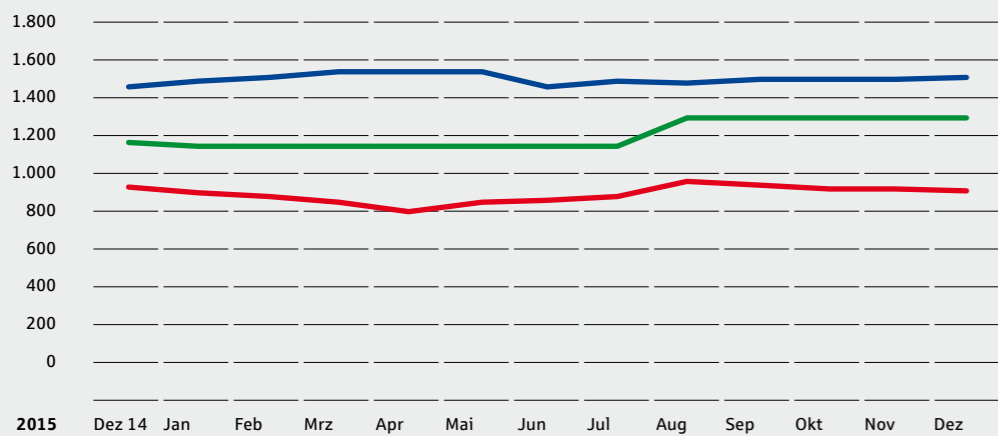


Abb. 09 R03

Verteilung der wertorientierten Limite

	31.12.2015 in %	31.12.2014 in %
Zinsänderungsrisiken	23	25
Adressenrisiken	9	12
Marktpreisrisiken	10	11
Spreadrisiken	11	13
Beteiligungsrisiken	36	29
Operationelle Risiken	11	11

Prozentwerte kaufmännisch gerundet

Abb. 10 R04

Zum Stichtag 31.12.2015 betragen die wertorientierten Gesamtlime zur Einzelsteuerung der Risiken 1.288 Mio. Euro bei einem Konfidenzniveau von 99,9 % (Vorjahr: 1.169 Mio. Euro bei einem Konfidenzniveau von 99,9 %). Abb. 10

Das wertorientierte Gesamthausrisiko ermittelt die Sparkasse Düsseldorf additiv. Diversifikationen zwischen den einzelnen Risikoarten bleiben unberücksichtigt. Diversifikationen innerhalb der Risikoklassen werden jedoch teilweise berücksichtigt.

Auswirkungen der bevorstehenden Anforderungen der CRR/CRD IV

Im Mittelpunkt der neuen Baseler Rahmenvereinbarung (Basel III) stehen verschärfte Anforderungen für die Anrechenbarkeit von Eigenmitteln, neue Mindestkapitalquoten und Kapitalpuffer. Erweiterte Kapitalanforderungen für Kontrahentenrisiken sowie die neu eingeführte Verschuldungsquote („Leverage Ratio“) sind zu beachten.

Um den höheren Eigenkapitalanforderungen gem. CRR/CRD IV Rechnung zu tragen, werden in der bisherigen internen Planung

Mindesteigenkapitalentwicklung SSKD vs. Aufsichtsrecht

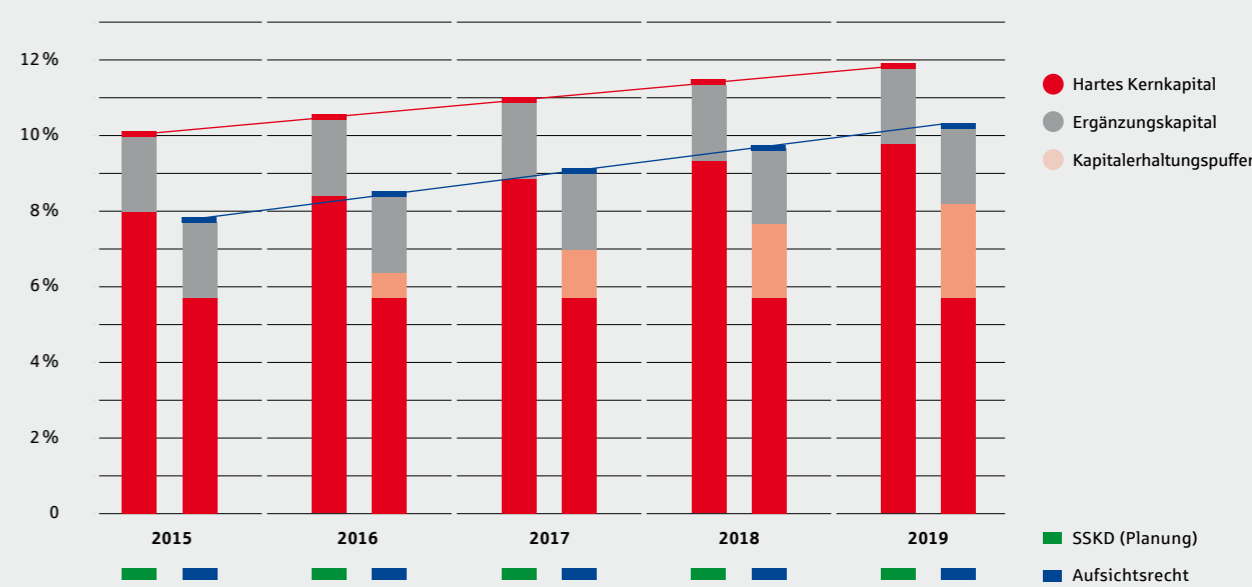


Abb. 11 R05

die Kapitalanforderungen (Mindestquoten Eigenkapital/Gesamtkapital) jährlich angehoben. Abb. 11

Die interne Planung (rote Linie) sieht einen kontinuierlichen Kapitalaufbau oberhalb der aufsichtsrechtlichen Regelung (blaue Linie) vor.

Das betriebswirtschaftlich erforderliche Mindestkapital wird mit einer von 98 % (2015) auf 99 % (2016 ff.) steigenden Wahrscheinlichkeit stets eingehalten. Der Mindestanspruch der Sparkasse Düsseldorf beträgt 12,0 % in 2019 und liegt deutlich über der aufsichtlichen Quote von 10,5 % (Mindestanforderung 8 % + Kapitalerhaltungspuffer 2,5 %). Insgesamt wurde zur Erfüllung des CRR/CRD IV ein Aufschlag von 4,0 % für den Kapitalerhaltungspuffer sowie weiteren möglichen regulatorischen Anforderungen (z. B. Puffer für systemische Risiken, SAG-Aufschlag) berücksichtigt.

Ausblick:

Das Verfahren wurde im Rahmen der Risikostrategie 2016 unter Berücksichtigung der SREP-Leitlinien (Supervisory Review and Evaluation Process) überarbeitet. Der Mindestanspruch an die Gesamtkapitalquote in 2019 veränderte sich von 12,0 % auf 13,25 %. Hintergrund ist die Berücksichtigung von Aspekten (insbesondere Zinsänderungsrisiken), die bisher außerhalb der aufsichtlichen Kapitalquoten lagen.

Die Gesamtkapitalquote beträgt per 31.12.2015 auf Konzernebene 17,0 %. Die planerische Mindestquote liegt bei 10,33 %.

Risikosteuerung

Die Risikosteuerung wird im Besonderen Teil bei den Einzelrisiken dargestellt.

Risikoüberwachung und -kommunikation

Eine wesentliche Komponente des Risikomanagementprozesses ist die regelmäßige

Berichterstattung an den Vorstand und das Aufsichtsgremium. Sie dient der laufenden Information über die Risikopositionierung und ermöglicht fundierte Steuerungsmaßnahmen.

Die Risikoberichterstattung erfolgt in unterschiedlichen Rhythmen. Risikoinformationen werden täglich, monatlich, vierteljährlich oder jährlich reportet. Der Rhythmus hängt davon ab, wie wesentlich die Information für die Steuerung des Risikos ist.

Ein täglicher Report wird aufgrund der inhärenten Volatilitäten für Marktpreisrisiken aus Handelsgeschäften an Vorstand und Risikostrukturausschuss gegeben. Der Report beinhaltet zudem die Auslastung von Schwellenwerten für Zinsänderungs- und Marktpreisrisiken. Die Steuerung ist über standardisierte Maßnahmen schnell wirksam.

Unter Risikogesichtspunkten außerordentliche Informationen werden unverzüglich an den Vorstand, die jeweiligen Verantwortlichen und die Interne Revision weitergeleitet. Ab bestimmten, mit dem Aufsichtsgremium abgestimmten Schwellen, erfolgt die unverzügliche Weiterleitung der Meldungen auch an den Vorsitzenden des Aufsichtsgremiums. In 2015 erfolgten insgesamt 2 Ad-hoc-Meldungen, davon keine aus dem Kreditgeschäft (Vorjahr: 9 Meldungen, 2 aus dem Kreditgeschäft). Jeweils eine Ad-hoc-Meldung betraf das Beteiligungsgeschäft bzw. OpRisk. Ad-hoc-Informationen an das Aufsichtsgremium waren 2015 nicht erforderlich (Vorjahr: keine Ad-hoc-Meldungen).

Die Risikoberichterstattung auf Gesamtbankebene erfolgt monatlich anhand des Gesamtrisikoberichtes (Risiko-Cockpit). Im Gesamtrisikobericht wird die Risiko-

situation der Stadtparkasse Düsseldorf anhand einer Ampelsystematik hinsichtlich der festgelegten Limite – ggf. verbunden mit Erläuterungen – dargestellt, analysiert und beurteilt. Handlungsempfehlungen runden den Bericht ab.

Im ersten Teil des Berichtes wird die wertorientierte und periodische Risikotragfähigkeit gezeigt. Der Leser erhält Informationen zur Entwicklung des jeweiligen Risikodeckungspotenzials sowie zur Auslastung der Teillimite. Kennzahlen zur regulatorischen Kapitalanforderung sowie zur Liquidität vervollständigen diesen Teil.

Im zweiten Teil werden die einzelnen Risikoarten reportet. Bei den Adressenrisiken interessieren insbesondere die Entwicklungen des Risikowertes (Credit-Value-at-Risk), der Risikokonzentrationen, der Ratingabdeckung, der Ausfallwahrscheinlichkeiten, der Überziehungsquoten und der Risikovorsorge. Vierteljährlich wird das Risiko-Cockpit um den Risikobericht gem. MaRisk BTR 1 (Kreditrisikobericht) erweitert. Dieser Berichtsteil enthält u. a. Informationen über die Struktur des Bestands- und Neugeschäfts.

Im Abschnitt über Marktpreisrisiken wird über die Risiko- und Ergebnisentwicklung der mit Marktpreisrisiken behafteten Positionen (Marktpreisrisiken der Eigenanlagen inkl. Spread- und Zinsänderungsrisiken) informiert. Im zusätzlichen zweimonatlichen Bilanzstrukturbericht, der ebenfalls Gegenstand einer Vorstandssitzung ist, werden zudem die Entwicklung an den Geld- und Kapitalmärkten analysiert, das Kundengeschäft betrachtet, sowie über die Entwicklung der Eigenanlagen und des Zinsbuchs berichtet.

Weitere Berichtsteile des Risiko-Cockpits umfassen das Beteiligungsportfolio und die operationellen Risiken. Die Erfüllung der Kennzahlen des Risikomonitorings des Haftungsverbandes wird ebenfalls berichtet.

Zum Liquiditätsrisiko zeigt der Bericht die aufsichtliche Liquiditätskennziffer sowie Risiko- und Stressszenarien. Des Weiteren werden auf Basis der erwarteten Zahlungen der einzelnen Aktiv- und Passiv-Produkte zwei Liquiditätsablaufbilanzen (Liquiditäts- und Stressszenario) generiert. Für beide Szenarien wird die sogenannte Survival Period ermittelt. Die Survival Period beschreibt den Zeitraum, für den – bei Nutzung des Liquiditätspotenzials – im Liquiditäts- bzw. Stressszenario ausreichende Liquiditätsreserven zur Verfügung stehen.

In vierteljährlichen Abständen wird im Vorstand der Stresstestbericht erörtert. Die Stresstests umfassen fünf Stressszenarien. Im Wesentlichen werden globale Rezession, Verwerfungen der Finanzmärkte (Zins, Liquidität) sowie mögliche Einflüsse auf das Kreditportfolio betrachtet. Aufgrund der Griechenlandkrise wurde zudem ein Stresstestszenario „Grexit“ konzipiert und berechnet.

Halbjährlich wird der Stresstest ergänzt um inverse Stresstests auf den Risikoebenen Zinsen, Creditspreads, Aktien-/Marktpreis und Kredite. Weiterhin werden ausgesuchte Sensitivitätsstresstests (z. B. für Zinsänderungsrisiko und Beteiligungen) berechnet. Eine weitere Komponente des Stresstestberichts sind die Überlegungen bei Eintritt des maximalen Verlustes. Dabei wird angenommen, dass die einzelnen Risikoarten in voller Höhe der zugeteilten periodischen Limite schlagend werden. Die Auswirkung auf die regulatorischen Vorgaben (Gesamt-

kapitalquote, Kernkapitalquote und Großkreditgrenze) sowie auf die Fortführung des Geschäftsmodells (auf Basis einer dann möglichen neuen Limitallokation) wird dargestellt.

Im Rahmen der Mehrjahresplanung erfolgt zudem die Berechnung von zwei adversen Szenarien im Hinblick auf die wesentlichen Ertragskomponenten (periodische Ebene). Weiterhin erfolgt die Betrachtung der Refinanzierungskosten im Risiko- sowie im Stressfall. Hierzu wird die maximal auftretende Liquiditätslücke der kommenden 5 Jahre im Risiko- bzw. Stressfall ermittelt. Als Risikomaß für das Liquiditätsfristentransformationsrisiko (Missverhältnis in der Laufzeit zwischen Aktiva und Passiva (Finanzierung langfristiger Anlagen durch kurzfristige Refinanzierungen)) werden die (fiktiven) Kosten für das Schließen der offenen Gaps verwendet. Es wird sowohl das barwertige Risiko als auch die GuV-Auswirkung der kommenden 12 Monate ausgewiesen.

In jährlichen Abständen wird in gesonderten Reports über die Risikoinventur sowie über Outsourcing berichtet.

Der Vorstand erörtert vierteljährlich die Risikolage im Risikoausschuss des Aufsichtsgremiums.

Die Angemessenheit der Risikomanagementverfahren wird jährlich im Rahmen von Systemchecks validiert und durch den Vorstand genehmigt.

Methoden zur Absicherung

Zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos werden im Wesentlichen neben bilanziellen Instrumenten auch Zinsswaps im Bank-

buch eingesetzt. Das Swapvolumen hat sich von 3.786 Mio. Euro auf 3.585 Mio. Euro verringert.

Zu Kundengeschäften in Derivaten sowie einzelnen bilanziellen Geschäften wurden Sicherungsgeschäfte abgeschlossen und Bewertungseinheiten gebildet (vergl. Abschnitt „Bewertungseinheiten gem. § 254 HGB“). Währungspositionen aus Kundengeschäften werden durch Devisentermingeschäfte weitestgehend geschlossen. In Spezialfonds dürfen sich die offenen Währungspositionen auf max. 20 Mio. Euro belaufen (offene Positionen: 1,3 Mio. Euro per 31.12.2015 (Vorjahr: 2,9 Mio. Euro)).

Die Fremdwährungsposition USD innerhalb des Private Equity-Portfolios wird weitgehend über Währungstermingeschäfte abgesichert.

Bewertungseinheiten gem. § 254 HGB

Die im Risikomanagement dokumentierten Sicherungsbeziehungen, die die Voraussetzungen des § 254 HGB erfüllen, werden auch für bilanzielle Zwecke als Sicherungsbeziehung (Bewertungseinheit) behandelt. Die bilanzielle Behandlung von Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB erfolgt nach den gesetzlichen Vorschriften und den Interpretationen des Rechnungslegungsstandards IDW RS HFA 35. Auf dieser Basis ermittelt die Stadtsparkasse Düsseldorf für jede Bewertungseinheit zum Bilanzstichtag die Wertänderung von Grund- und Sicherungsgeschäft. Dabei wird nach Wertänderungen, die auf gesicherte Risiken und solche, die auf ungesicherte Risiken entfallen, differenziert.

Die auf gesicherte Risiken entfallenden Wertänderungen werden auf der Grundlage

der sogenannten „Einfrierungsmethode“ außerhalb der bilanziellen Wertansätze miteinander verrechnet. Sofern sich die Wertänderungen nicht vollständig ausgleichen, bildet die Stadtsparkasse Düsseldorf für einen Aufwandsüberhang eine Rückstellung, ein positiver Überhang bleibt unberücksichtigt. Sofern im Wesentlichen alle wertbestimmenden Parameter von Grund- und Sicherungsgeschäft identisch sind, wird ein vollständiger Wertausgleich hinsichtlich der gesicherten Risiken (Critical Term Match-Methode) unterstellt.

Dieses Verfahren wird insbesondere zur prospektiven Beurteilung der Wirksamkeit einer Sicherungsbeziehung angewendet.

Die auf ungesicherte Risiken entfallenden Wertänderungen werden unsaldiert nach den allgemeinen Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätzen der zu Grunde liegenden Geschäfte behandelt.

Grundlage jeder Bewertungseinheit ist eine Dokumentation u. a. der Sicherungsabsicht und der Sicherungsziele sowie die Darlegung, dass die Sicherungsgeschäfte objektiv geeignet sind, den angestrebten Sicherungserfolg zu gewährleisten. Bei der Bildung von Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB wurden die Posten Abb. 12 einbezogen.

Mit den Bewertungseinheiten wurden Risiken mit einem Gesamtnominalbetrag von 1.705 Mio. Euro (Vorjahr: 1.622 Mio. Euro) abgesichert.

Die Aufstellung Abb. 13 zeigt eine Übersicht des möglichen künftigen Ausgleichs gegenläufiger Wertänderungen. Der Zeitraum, in dem sich die gegenläufigen Wertänderungen künftig voraussichtlich ausgleichen,

Abb. 12 R06

Posten	Einbezogener Betrag Mio. €	Art der Bewertungseinheit	Gesichertes Risiko
Vermögensgegenstände, davon			
Festverzinsliche Wertpapiere	682	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Schulden, davon			
Schuldscheindarlehen	20	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Namenspfandbriefe	71	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Schwebende Geschäfte, davon			
Festzins-Swaps	775	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Zinsoptionen	157	Microhedge	Zinsänderungsrisiko

Abb. 13 R07

Risiko	Art	Grundgeschäft		Sicherungsinstrument		Art der Bewertungseinheit		Prospektive Effektivität
		Art	Mio. €	Art	Mio. €	einheit	CTM	
Zins	Zinsänderungsrisiko	Festverz. Wertpapiere	682	Swap	682	Microhedge	CTM	
		Schuldscheindarlehen	20	Swap	20			
		Namenspfandbriefe	71	Swap	71			
		Swaps	775	Swap	775			
		Zinsoptionen	157	Zinsoptionen	157			

CTM: Critical Term Match

beginnt mit der Bildung der Bewertungseinheit und endet mit der Fälligkeit des Grundgeschäftes bzw. des Sicherungsgeschäftes.

Besonderer Teil

Nachdem im Allgemeinen Teil der Risikomanagementprozess insgesamt beschrieben wurde, wird im Besonderen Teil das Management der einzelnen Risikoarten vorgestellt. Pro Risikoart erfolgt zunächst eine Definition des Risikos. Danach werden Risikomessung und Risikosteuerung differenziert nach Portfolio- und Einzelkreditnehmerebene erläutert.

Der Besondere Teil beginnt mit Adressenrisiken aus Kundenkreditgeschäft, Eigen-

anlagen und Beteiligungen. Danach folgen Marktpreisrisiken inklusive Spreadrisiken, Zinsänderungsrisiken, Währungsrisiken, Liquiditätsrisiken, Operationelle Risiken und Sonstige Risiken.

Quantifizierungen beziehen sich ausschließlich auf das Institut Stadtsparkasse Düsseldorf. Die Messung des Beteiligungsrisikos erfolgt auf Konzernebene auf der Basis der Buchwerte nach dem deutschen Handelsrecht.

Adressenrisiko

Risikodefinition

Unter Adressenrisiko versteht die Stadtsparkasse Düsseldorf einerseits die Gefahr, dass Geschäftspartner ihre vertraglichen

Zahlungsverpflichtungen nicht oder nicht rechtzeitig erfüllen. Der Effekt schlägt sich in der periodischen Betrachtung im Bewertungsergebnis nieder. Auf der wertorientierten Ebene führen hingegen Bonitätsänderungen zu ökonomischen Wertminderungen. Adressenrisiken werden im Rahmen der Geschäftsstrategie vor allem im Kundenkreditgeschäft eingegangen. Daneben sind Adressenrisiken auch im Eigenanlagengeschäft sowie bei Beteiligungen und Länderrisiken zu betrachten.

Risikobeurteilung

Auf Portfolioebene wird zur Quantifizierung, Limitierung und Analyse der Adressenrisiken aus Kreditgeschäft und Eigenanlagen das vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband empfohlene Kreditrisikomodelle Credit Portfolio View (CPV) eingesetzt. CPV bewertet Kredit- und Eigenanlagenrisiken, bildet Wechselwirkungen und Diversifikationseffekte innerhalb eines Portfolios ab. Es berücksichtigt die Unsicherheit hinsichtlich künftiger Sicherheitenverwertungen sowie sonstiger zu erwartender Einbringungen. Weiterhin dient das Werkzeug der Identifizierung von Konzentrationsrisiken. Zusätzlich zum wertorientierten Modell kommt das Periodikmodul von CPV zum Einsatz. Auf dieser Basis ermittelt sich das periodische Risiko (Bewertungsergebnis Kreditgeschäft). Darüber hinaus sind die Adressausfallrisiken aus Aktien auf Basis von Gordy Bestandteil der Risikomessung.

Zur Ermittlung des Adressenrisikos aus Beteiligungen werden separate Verfahren angewendet (siehe Beteiligungen). Ausfälle auf Länderrisiko-Ebene kommen über die jeweilige originäre Risikoart (z. B. Kreditgeschäft) in die Betrachtung. Verwertungsquoten für Sicherheiten werden auf Basis

einer Erhebung des Regionalverbandes standardisiert zur Verfügung gestellt. Eine kontinuierliche Überprüfung mit hausinternen Verwertungsquoten erfolgt mittels einer integrierten Anwendung zur Verlustdatensammlung von dem IT-Dienstleister der Stadtparkasse Düsseldorf.

Der Credit-Value-at-Risk (Credit-VaR; Konfidenzniveau 99,9 %, ein Jahr Haltedauer) beträgt zum Jahresende 86,6 Mio. Euro (Vorjahr: 117,8 Mio. Euro). Im Vergleich zum Vorjahr ist der Risikopuffer für Modellrisiken (20 Mio. Euro (Vorjahr: 20 Mio. Euro)) nicht mehr Bestandteil des Risikoausweises. Der Risikopuffer wird seit 2015 direkt vom Risikodeckungspotenzial abgezogen.

Das periodische Risiko beträgt bei einem Konfidenzniveau von 98 % zum Jahresende 72,8 Mio. Euro (Vorjahr: 88,1 Mio. Euro bei Konfidenzniveau 97 %). Im Vergleich zum Vorjahr ist der Risikopuffer für Modellrisiken (14,1 Mio. Euro (Vorjahr: 14,1 Mio. Euro)) nicht mehr Bestandteil des Risikoausweises. Der Risikopuffer wird seit 2015 direkt vom Risikodeckungspotenzial abgezogen.

Das Konfidenzniveau wurde in der periodischen Sicht im Rahmen der Überarbeitung des Risikotragfähigkeitskonzeptes in 2015 von 97 % auf 98 % angehoben.

Seit 2013 wird parallel zu den ansteigenden Basel III-Anforderungen über einen Zeitraum von 4 Jahren (2013–2016) das Konfidenzniveau schrittweise jeweils um 1 %-Punkt auf 99 % angehoben.

Abb. 14

Entwicklung Credit-VaR Gesamt (wertorientiert) Mio. €*

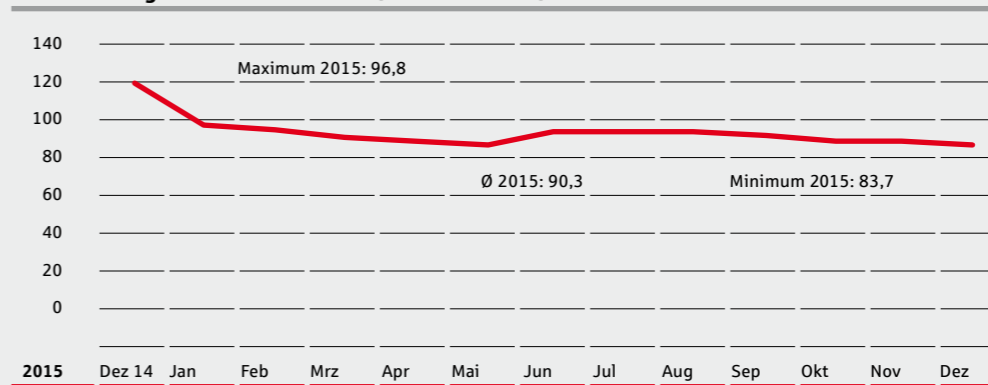


Abb. 14 R08

* Wert 2014 inkl. Risikopuffer i. H. v. 20 Mio. €; Risikopuffer ab 2015 Abzugsposten im RDP berücksichtigt

Im Folgenden wird eine getrennte Darstellung nach Adressenrisiken im Kundenkreditgeschäft und im Eigenanlagengeschäft vorgenommen.

Adressenrisiken im Kundenkreditgeschäft

Risikobeurteilung

Das Gesamtportfolio beträgt auf Obligoebene ca. 10,4 Mrd. Euro. Den Schwerpunkt

bilden Kreditgeschäfte mit Firmen-/Gewerbekunden (ca. 5,2 Mrd. Euro) sowie mit Privatkunden (ca. 3,8 Mrd. Euro). Abb. 15

Im Firmen- und Gewerbekundenportfolio findet sich als größtes Teilportfolio das Segment Grundstücks- und Wohnungswesen. Die Portfoliostruktur gibt die regionale Wirtschaftsstruktur des Standortes Düsseldorf wider. Abb. 16

Kreditportfolio nach Kundengruppen

	31.12.2015 Mio. €	31.12.2014 Mio. €
Firmen- und Gewerbekunden	5.180	5.284
Privatkunden	3.820	3.822
Kommunen	670	765
Kreditinstitute	662	669
Sonstige	40	37
Gesamt	10.372	10.577

Abb. 15 R09

Firmen- und Gewerbekundenportfolio nach Branchen

	31.12.2015 Mio. €	31.12.2014 Mio. €
Grundstücks- und Wohnungswesen	1.492	1.450
Beratung, Planung, Sicherheit	391	352
Kredit- und Versicherungswesen	435	493
Verarbeitendes Gewerbe	465	439
Dienstleistungen für Unternehmen	299	339
Verkehr, Nachrichten	235	278
Großhandel	283	289
Gesundheit und Soziales	208	215
Öffentliche und private Dienstleistungen	260	297
Baugewerbe	244	227
Bauträger	184	218
Einzelhandel	198	188
Gastgewerbe	128	131
Energie, Wasser, Bergbau	103	113
Kraftfahrzeughandel	111	114
Organisationen ohne Erwerbszweck	125	121
Land- und Forstwirtschaft	19	20
Summe	5.180	5.284

Abb. 16 R10

Portfolio nach Größenklassen (Tsd. €)

	31.12.2015 Mio. €	31.12.2014 Mio. €
< 25	757	772
25 bis 50	242	246
50 bis 250	1.565	1.586
250 bis 750	1.451	1.414
750 bis 2.500	1.224	1.186
2.500 bis 5.000	778	762
5.000 bis 20.000	2.067	2.067
20.000 bis 50.000	1.367	1.291
> 50.000	921	1.253
Summe	10.372	10.577

Abb. 17 R11

Das Portfolio weist mit Einzelbeträgen ab 20 Mio. Euro einen Bestand von ca. 2,3 Mrd. Euro bzw. 22,1 % (Vorjahr: 2,5 Mrd. Euro bzw. 24,1 %) des Gesamtobligos auf. Neben der laufenden Überwachung findet auch eine quantitative Limitierung von Adresskonzentrationen statt. Die zugrunde gelegten Toleranzschwellen für Größen- und Branchenkonzentrationen wurden in 2015 nicht überschritten. Abb. 17

einer Wertberichtigung erfolgt unverzüglich nach Bekanntwerden negativer Informationen. Basis der Risikovorsorge ist der Blankoanteil des Kreditengagements. Bei der Ermittlung des Blankoanteils werden Sicherheiten in Höhe ihres voraussichtlichen, in Abhängigkeit vom erwarteten Realisationszeitpunkt, barwertigen Realisationswertes berücksichtigt. Rückstellungen für Avalverbindlichkeiten werden gebildet, wenn die Inanspruchnahme durch den Avalgläubiger mit überwiegender Sicherheit erwartet wird.

Die zehn Engagements mit dem größten Risikoanteil sind der Abbildung R12 zu entnehmen. Abb. 18

Zur Abschirmung von konkret erkennbaren Ausfallrisiken werden Einzelwertberichtigungen gebildet, um den bilanziellen Wertansatz der betroffenen Kredite entsprechend zu mindern. Die Prüfung auf Bildung

EWB-Vorschläge werden vom Bereich Betriebswirtschaft/Spezialkreditmanagement und, bei erstmaliger EWB-Bildung von noch nicht an den Bereich Betriebswirtschaft/Spezialkreditmanagement übergeleiteten Engagements, von der Marktfolge Kredit

Nr.	Rating	Branche	Obligo Mio. €	Marginaler VaR Mio. €
1	5	Verkehr, Nachrichten	106,1	10,68
2	1	Gruppenexterne Kreditinstitute	246,0	2,62
3	8	Öffentliche und private Dienstleistungen	83,9	2,46
4	17	Verkehr, Nachrichten	14,4	0,58
5	1	Gruppeninterne Kreditinstitute	79,5	0,40
6	5	Grundstücks- und Wohnungswesen	55,7	0,39
7	10	Bauträger	38,6	0,37
8	17	Dienstleistungen für Unternehmen	10,2	0,34
9	1	Gruppenexterne Kreditinstitute	109,0	0,31
10	13	Verkehr, Nachrichten	19,0	0,26

Abb. 18 R12

Marginaler VaR: Anteiliger Value-at-Risk

erstellt und in Abhängigkeit der Höhe der Risikovorsorge vom jeweiligen Kompetenzträger beschlossen. Bei Fortfall der Gründe, die zur Bildung einer Risikovorsorge geführt haben, wird die Risikovorsorge aufgelöst. Die Auflösung ist ebenfalls vom zuständigen Kompetenzträger zu beschließen.

Alle erkannten Ausfallrisiken im Kreditgeschäft sind in ausreichendem Maße abgesichert. Abb. 19

Der Gesamtbestand der Einzelrisikovorsorge im Kreditgeschäft ist um 35 % auf 64 Mio. Euro gesunken.

Zusätzlich wurden nach handelsrechtlichen Grundsätzen auf den latent gefährdeten Forderungsbestand auf Basis der Ausfälle der letzten fünf Jahre bemessene Pauschalwertberichtigungen berücksichtigt.

Bewertungsergebnis Kreditgeschäft Mio. €

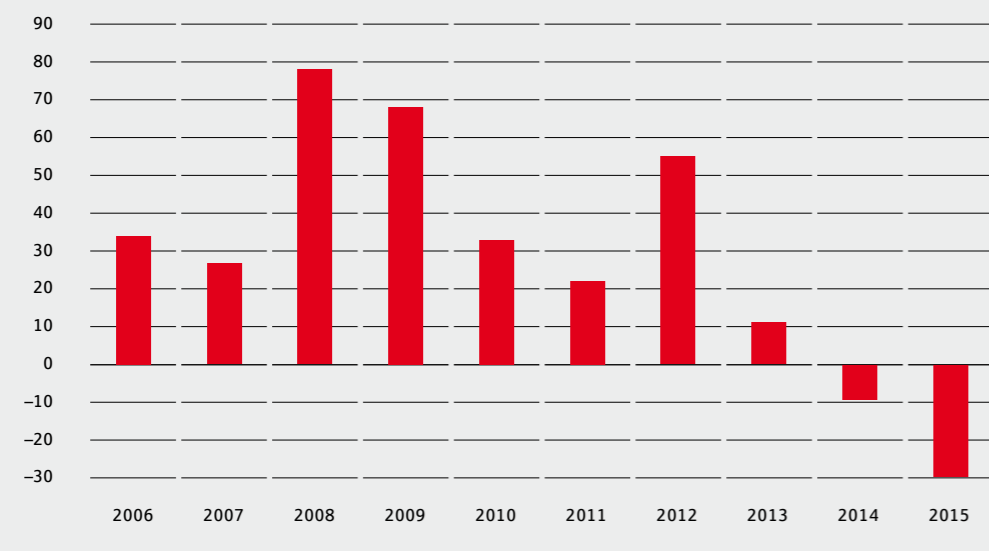


Abb. 19 R13

Die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit des Kundenkreditportfolios (ohne Kreditinstitute und Kommunen) hat sich im Berichtsjahr von ca. 0,98 % auf ca. 0,80 % weiter verbessert. Die Ratingabdeckungsquote – bezogen auf das Kreditvolumen im originären Kundenkreditgeschäft – beträgt 99 % zum 31.12.2015 (Vorjahr: 99 %). Bei der Ratinggliederung nach Volumen (Gesamtportfolio) befinden sich zum Jahresende bezogen auf die Ratingkategorien 1 bis 15 ca. 92 % in den Kategorien 1 bis 8 mit geringen Ausfallwahrscheinlichkeiten (Vorjahr: ca. 89 %). Abb. 20

Die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit des Gesamtportfolios basiert auf dem Einsatz adäquater Risikoklassifizierungsverfahren für die Risikobeurteilung auf Einzelebene. Für Kunden der Stadtsparkasse Düsseldorf werden überwiegend interne Ratingsysteme (Sparkassen-StandardRating und -Immobilien-geschäftsRating, Sparkassen-KundenScoring und Sparkassen-KundenKompaktRating der Rating GmbH, Verfahren für Banken, Versicherungen, Leasinggesellschaften, Unternehmens- und Akquisitionsfinanzierungen der Rating Service Unit GmbH)

Geratetes Portfolio nach Ratingklassen

	31.12.2015 Mio. €	31.12.2014 Mio. €
Ratingklasse 1 bis 3	5.180	5.244
Ratingklasse 4 bis 6	2.619	2.353
Ratingklasse 7 bis 8	1.223	1.258
Ratingklasse 9 bis 10	503	635
Ratingklasse 11 bis 12	133	232
Ratingklasse 13 bis 15	145	221
	9.803	9.943

Abb. 20 R14

genutzt. Ergänzend werden externe Ratings verwendet. Die Bonität von Emittenten und Kontrahenten wird überwiegend anhand von Ratings externer Ratingagenturen beurteilt. Die Risikoklassifizierungsverfahren werden einheitlich zur risikoorientierten Margenkalkulation in der Vertriebssteuerung eingesetzt.

Risikosteuerung

Das Adressenrisiko wird über verschiedene Maßnahmen sowohl auf Portfolio- als auch auf Einzelebene gesteuert. Strukturell ist die Aufbauorganisation zu nennen. Bis einschließlich Vorstandsebene sind Markt und Marktfolge getrennt.

Die operative Risikosteuerung auf Portfolioebene erfolgt über Portfoliolimitierungen, Analysen und daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen.

Das Adressenrisiko aus Kreditgeschäft und Eigenanlagen wird gesamthaft limitiert. Zusätzlich wurden in 2015 quantitative Limite für Größen- und Branchenkonzentrationen überwacht. Das Risiko hat sich 2015 immer innerhalb der festgelegten Limite bewegt.

Handlungsempfehlungen ergeben sich aus Risikoberichten und separaten Analysen. Die Erörterung und Entscheidung erfolgt im Vorstand (siehe Ausführungen zur Risikoüberwachung und -kommunikation).

Auf Einzelebene führt im Hinblick auf die o. a. Funktionstrennung das Erst- und Zweitvotum im risikorelevanten Geschäft zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Kreditengagement. Darüber hinaus identifiziert die Stadtsparkasse Düsseldorf anhand eines Kriterienkataloges spezielle Produktrisiken und legt

anhand von Produktleitplanken Mindestkriterien für die Bearbeitung im Normalkreditprozess fest. Eine Anwendung der Produktleitplanken findet im Neugeschäft und im beschlussrelevanten Bestandsgeschäft statt.

Mit Hilfe der ratingorientierten Limittabelle wird mit dem Kreditbeschluss das Risiko des einzelnen Kreditnehmers (bzw. Kreditnehmereinheit) limitiert.

Zur Identifikation von Kreditnehmern, bei denen sich eine erhöhte Ausfallgefahr abzeichnet, wird ein auf Standards des DSGVO entwickeltes Frühwarnsystem (FI-Standard) eingesetzt. Hierbei werden die auffälligen Kreditnehmer über quantitative und qualitative Merkmale identifiziert, die größtenteils aus den vorhandenen Konto- und Systemdaten generiert werden können. Auf Basis dieser Informationen entscheiden die zuständigen Mitarbeiter die weitere Vorgehensweise. Je nach Ergebnis erfährt der Kunde eine intensivere Betreuung.

Adressenrisiken aus Eigenanlagen

Risikobeurteilung

Adressenrisiken aus zinstragenden Eigenanlagen werden auf Gesamtbankebene zusammen mit den Adressenrisiken aus dem Kundenkreditgeschäft gemessen. Die Messung erfolgt mit dem Modell CPV. Zusätzlich werden die Adressenrisiken aus Aktien auf Basis des IRB-Ansatzes (Gordy-Formel) gemessen.

Investments in Wertpapieren werden unter Risiko-/Ertragsabwägungen im Rahmen einer jährlichen Asset-Allokations-Studie vorgenommen. Kern der Überlegungen sind einerseits die Anlage in Papiere mit

gutem Rating (Investmentgrade: AAA bis BBB-) im Eigenmanagement, andererseits die Diversifikation über fremdgemanagte Publikums- und Spezialfonds. Ziel ist es, eine nach Risikogesichtspunkten tragbare Portfoliostruktur zu erhalten. Diese Strukturierung beinhaltet neben dem Adressenrisiko auch das Marktpreisrisiko.

Die Einzelanlage wird mit konkreten Limiten für Wertpapieremittenten und Kontrahenten durch das Risikomanagement überwacht. Die Limite werden auf Basis eines Kreditbeschlusses eingeräumt. Es handelt sich in der Regel um risikorelevantes Geschäft. Zur Begrenzung von Kontrahentenrisiken werden auch Kollateralvereinbarungen eingesetzt.

Das Investment in Renten und Aktien in den Ländern Spanien, Irland, Italien, Portugal und Griechenland beträgt ca. 96 Mio. Euro per 31.12.2015 (Vorjahr: 23 Mio. Euro). Sie verteilen sich im Wesentlichen auf Spanien und Italien. Besondere Risiken sind aus diesen Anlagen derzeit nicht zu erkennen. Auf Griechenland entfallen knapp 0,2 Mio. Euro (Aktien).

Risikosteuerung

Details zu den Eigenanlagen sind bei den Marktpreisrisiken dargestellt.

Adressenrisiken aus Beteiligungen

Risikodefinition

Als Beteiligungsrisiko versteht die Stadtsparkasse Düsseldorf die Gefahr einer Abschreibung auf den Beteiligungsbuchwert oder eine Marktwertreduzierung aufgrund einer negativen Wertentwicklung innerhalb des Beteiligungsportfolios. Darüber hinaus können auch Nachschuss- und Haftungsverpflichtungen oder Verlustübernahmen als Beteiligungsrisiko definiert werden.

Abb. 21

Das Volumen des Beteiligungsportfolios nach Buchwerten beträgt 319,7 Mio. Euro per 31.12.2015 (Vorjahr: 452,4 Mio. Euro). Die Veränderung gegenüber dem Vorjahr resultiert im Wesentlichen aus Kapitalrückführungen der Equity Partners GmbH (EP). Im Rahmen des natürlichen Abbaus des Private Equity-Portfolios und dem damit einhergehenden Verkauf von Beteiligungsunternehmen durch die Private Equity-Fonds führte die EP in 2015 Kapitalrückführungen an die Kapitalbeteiligungsgesellschaft mbH (KGB) durch. Dies führt zu einem entsprechenden Rückgang des Beteiligungsbuchwertes bei den Renditebeteiligungen. Darüber hinaus wurde eine Teilwertabschreibung auf den Beteiligungsbuchwert der RW Gesellschaft für

Abb. 21 R15

Risikobeurteilung		
	31.12.2015 Mio. €	31.12.2014 Mio. €
Beteiligungskapital		
Strategische Beteiligungen ¹⁾		
Pflichtbeteiligungen	153,5	153,5
Geschäfts-/Verbundpolitische Beteiligungen	53,9	59,8
Renditebeteiligungen ¹⁾	112,3	239,1
	319,7	452,4

¹⁾ Aufgrund einer veränderten Zuordnung zwischen strategischen Beteiligungen und Renditebeteiligungen ist ein Vergleich mit den Vorjahreswerten für diese Posten nur eingeschränkt möglich.

Anteilsbesitz III GmbH um rd. 4,8 Mio. Euro vorgenommen. Die Bewertung der RW Gesellschaft für Anteilsbesitz III GmbH ist vom Aktienkurs der RWE AG abhängig.

Im August 2015 wurde im Rahmen eines Systemchecks die Beteiligungsrisikomessung vereinheitlicht. Das Adressenrisiko wird seitdem für jede Beteiligung über den IRB-Basisansatz (PD/LGD-Verfahren über die sog. Gordy-Formel) ermittelt. Die Marktpreisrisikokomponente wird über Stellvertreter-Modelle ermittelt, bei denen den Beteiligungen individuelle Stellvertreter-Indizes zugeordnet werden.

Weitere Anpassungen betreffen insbesondere den RSGV. Erstmals findet in der Risikomessung eine Durchschau auf die Verbandsbeteiligungen statt, denen ebenfalls jeweils ein Stellvertreter-Index zugeordnet wird.

Risikosteuerung

Beteiligungsrisiken werden nicht als Teil der originären Geschäftsrisiken (Ausnahme Mezzanine-Finanzierungen) betrachtet. Sie werden im Wesentlichen aus zwei Gründen eingegangen. Zum einen werden Beteiligungen innerhalb des Sparkassenverbundes aus strategischen Erwägungen bzw. in Erfüllung des öffentlichen Auftrags eingegangen. Zum anderen werden Beteiligungen aus Renditegesichtspunkten gehalten. Ziel ist es, denkbare Verluste soweit wie sinnvoll möglich zu beschränken und ausreichend Kapital für die Deckung der Risiken vorzuhalten. Derzeit ist nicht geplant, neue Beteiligungen einzugehen.

Im Vordergrund der Risikomanagement-Aktivitäten steht die Überwachung des bestehenden Beteiligungsportfolios.

Wirtschaftliche Fehlentwicklungen sollen durch regelmäßiges Risikocontrolling und -monitoring bzw. in Form eines manuellen Frühwarnverfahrens erkannt werden. Das renditeorientierte Beteiligungsportfolio wird maßgeblich durch Private Equity-Aktivitäten bestimmt, deren Buchwert sich per 31.12.2015 auf 108,3 Mio. Euro (Vorjahr: 230,3 Mio. Euro) beläuft. Die strategischen Beteiligungen beinhalten Pflichtbeteiligungen und geschäfts-/verbundpolitische Beteiligungen mit einem Gesamtbuchwert von 207,4 Mio. Euro per 31.12.2015 (Vorjahr: 213,3 Mio. Euro). Den größten Anteil an den strategischen Beteiligungen nimmt die Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV) mit einem Buchwert i. H. v. 153,5 Mio. Euro (Vorjahr: 153,5 Mio. Euro) ein.

Für Beteiligungen wird ebenfalls ein Risikoklassifizierungssystem eingesetzt. Maßgebliche Indikatoren sind sowohl quantitative als auch qualitative Kriterien.

Die für Beteiligungsrisiken zugrunde gelegten Limite wurden in 2015 nicht überschritten.

Marktpreisrisiken

Risikodefinition

Marktpreisrisiken sind definiert als potenzielle Vermögensveränderungen, die sich aufgrund nachteiliger Bewegungen von Marktpreisen oder preisbeeinflussenden Parametern an den Finanzmärkten ergeben können. Marktpreisrisiken umfassen damit neben den bei der Stadtsparkasse Düsseldorf dominierenden Zinsänderungs-, Spread- und Aktienkursrisiken auch Währungs- und sonstige Kursrisiken sowie aus Volatilitätsveränderungen verursachte Änderungen von Optionspreisen.

Nachstehend werden zunächst allgemeine Informationen zu Marktpreisrisiken gegeben. In weiteren Kapiteln wird speziell auf Spreadrisiken, Zinsänderungsrisiken und Währungsrisiken eingegangen.

Risikobeurteilung

Eigenanlagen erfolgen sowohl in selbst gemanagten Anleihen und Schuldscheinen als auch in Spezial- und Publikumsfonds.

Die selbst gemanagten Eigenanlagen (ohne Schuldscheine) sowie Spezial- und Publikumsfonds der Sparkasse Düsseldorf umfassen ein Volumen (Marktwerte) in Höhe von rd. 2,2 Mrd. Euro (Vorjahr: rd. 2,5 Mrd. Euro, jeweils ohne Beteiligungen). Der Bestand an Schuldscheinen aus dem Bereich Treasury beträgt 0,5 Mrd. Euro per 31.12.2015 (Vorjahr: 0,6 Mrd. Euro). Das Schuldscheinportfolio beinhaltet ausschließlich Bundesländer. In 2015 wurden zum Teil fällige Eigenanlagen nicht mehr reinvestiert. Dies erfolgte unter anderem als Vorbereitung auf die fällig werdenden Refinanzierungen mit Gewährträgerhaftung in 2015. Im Bereich der eigengemanagten Anlagen wird strategiegemäß nur in

Papiere mit gutem Rating (Investmentgrade: AAA bis BBB-) investiert. Die gerateten Schuldverschreibungen und die anderen verzinslichen Wertpapiere liegen zu 100 % (Vorjahr: 100 %) im Investmentgrade (Moody's Aaa bis Baa3). Zusätzlich sind rund 520 Mio. Euro nicht geratete deutsche Länderanleihen bzw. durch Bundesländer garantierte Anleihen im Bestand. Die zehn größten Engagements aus Institutssicht im Geld- und Kapitalmarkt (Nominalwerte bzw. Kreditäquivalenzbeträge) sind in Abb. 22 dargestellt.

Das Wertpapierportfolio mit Anleihen sowie Spezial- und Publikumsfondsbeständen, bei denen sich die Sparkasse spezialisierter Manager bedient, ist gut diversifiziert. Finanzanlagen, die in Spezialfonds gehalten werden, weisen zum 31.12.2015 einen Marktwert von rd. 472 Mio. Euro (Vorjahr: 431 Mio. Euro) aus. Der Anstieg des Marktwertes ist auf eine Bestandsaufstockung zurückzuführen. Zusätzlich werden Anteile in Publikumsfonds mit einem Marktwert von 50 Mio. Euro per 31.12.2015 gehalten (Vorjahr: 74 Mio. Euro). Der Rückgang resultiert im Wesentlichen aus dem Verkauf des einzigen ABS-Fonds.

Die zehn größten Engagements aus Institutssicht im Geld- und Kapitalmarkt

Nr.	Rating	Branche	Wertpapiere Mio. €	OTC-Derivate Mio. €	Depositen Mio. €	Summe Mio. €	dav. gedeckt Mio. €
1	AAA	Bundesland	163	0	0	163	163
2	NR	Finanzdienstleister	0	0	155	155	155
3	AAA	Bundesland	143	0	0	143	143
4	AA	Bundesland	135	0	0	135	135
5	A1	Kreditinstitut	95	6	20	120	100
6	AAA	Kreditinstitut	109	0	0	109	109
7	AAA	Bundesland	100	0	0	100	100
8	A+	Kreditinstitut	100	0	0	100	100
9	AAA	Kreditinstitut	100	0	0	100	100
10	AAA	Bundesland	89	0	0	89	89

Abb. 22 R16

Eine Darstellung der Portfoliostruktur der Eigenanlagen auf Basis von Marktwerten ist dem Abschnitt B des Lageberichts „Geschäftsverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung“ zu entnehmen. Zur Messung der Marktpreisrisiken aus Eigenanlagen wird das Value-at-Risk-Modul der Software SimCorp Dimension verwendet. Als Datenquellen für Kurse, Renditen und Volatilitäten sowie die eigene Ermittlung von Risikoparametern werden neben SimCorp Dimension der Finanz Informatik GmbH & Co. KG, der Datenanbieter Reuters sowie Werte der KAG genutzt.

Bei den Marktpreisrisiken erfolgt die Risikosimulation zur Vermeidung von Autokorrelationen mit einer Haltedauer von einem Tag. Es werden zwei Marktszenarien zugrunde gelegt. Szenario 1 entspricht mit 500 Tagen dem FI-Standardverfahren, Szenario 2 stellt auf eine längere Datenhistorie (ab 04/2007) ab. Es wird das Szenario verwendet, das den höheren Risikoausweis ergibt.

Dieser 1-Tages-VaR wird sowohl in der periodischen Sicht (98 % Konfidenzniveau) als auch in der wertorientierten Sicht (99,9 %

Konfidenzniveau) auf ein Jahr hochskaliert. Ab 2016 erfolgt die Risikomessung in der periodischen Sicht mit 99 % (siehe Risikotragfähigkeitskonzept).

Ein Backtesting der Marktpreisrisikomessung für Eigenanlagen führt die Sparkasse Düsseldorf regelmäßig durch. In 2015 ergaben sich in der periodischen Sicht drei Backtestingausreißer. In der wertorientierten Sicht waren keine Backtestingausreißer zu verzeichnen.

Abb. 23

Der Rückgang des wertorientierten Marktpreisrisikos zu Beginn des zweiten Quartals ist auf die Umsetzung einer weiterentwickelten Asset Allokation zurückzuführen.

Risikosteuerung

Die zulässigen Produkte werden anhand eines Kriterienkatalogs (Produkte- und Märkteliste) festgelegt. Neue Produkte durchlaufen einen Neuproduktprozess.

Mittels Limiten auf der Gesamtbankebene sowie Limiten auf Assetklassen, Emittenten- und Kontrahentenebene wird das Risiko

Entwicklung des wertorientierten Marktpreisrisikos in Mio. €

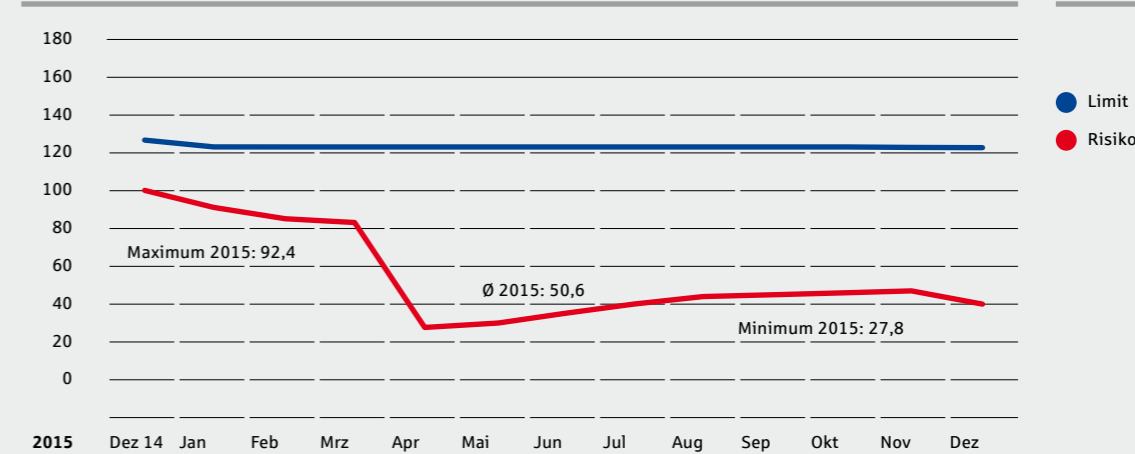


Abb. 23 R17

eingegrenzt. Das wertorientierte Limit für Marktpeisrisiken wurde stets eingehalten. Eine Überschreitung des periodischen Limits im Zuge der Griechenlandkrise ergab sich im Juni. Durch eine vorgezogene Übertragung des aufgelaufenen Verlustes in das Risikodeckungspotenzial wurde kurzfristig auf die Überschreitung reagiert.

Das tägliche Reporting zeigt frühzeitig die Entwicklung der Bestände. Ad-hoc-Infomationspflichten bei extremen Marktentwicklungen (Dax-/Bund-Future-Entwicklung) des positionsverantwortlichen Marktbereiches zielen auf eine ggf. erforderliche schnelle Entscheidung.

Spreadrisiko

Risikodefinition

Als Spreadrisiko bezeichnet man das Risiko finanzieller Verluste aufgrund der Veränderung von Credit-Spreads.

Risikobeurteilung

In der periodischen Risikomessung fließt das Spreadrisiko täglich als Bestandteil des Marktpeisrisikos ein (bei Eigen- und Spezialfondsbeständen auf Basis von in Simcorp Dimension hinterlegten Spreadkurven, bei Publikumsfonds auf Basis der Fondspreishistorien). Die Risikomessung sieht eine Aufteilung in die Ratingklassen „AAA“, „AA“, „A“ und „BBB“ vor. Sofern Bestände im Non-Investment-Bereich vorliegen, werden diese der Ratingklasse BBB zugeordnet.

Die Risikomessung für Pfandbriefe erfolgt über die Pfandbriefkurve, so dass die Spreadchwankungen (risikolose Zinskurve gegen Pfandbriefkurve) Teil des Risikos sind. Die Risikomessung für die Anleihen der Bundesländer sowie durch Bund oder

Länder garantierte Anleihen (Papiere ohne Anrechnung auf die Gesamtkapitalquote, z. B. KfW, NRW.Bank) erfolgt auf Basis einer Spreadhistorie für Länderanleihen. Mit Ausnahme der Länderanleihen fließen Korrelationseffekte zwischen Zinsänderungs- und Spreadrisiken zurzeit aufgrund der FI-Systematik mit einer Historie ab April 2007 innerhalb der Risikoart Marktpreis mit ein. Die Historie der Länderspreads beginnt ab 07/2010.

In der wertorientierten Sicht werden Spreadrisiken ebenfalls gemessen. Im Gegensatz zur periodischen Sicht ermittelt sich das Gesamthausrisiko additiv. Diversifikationseffekte zwischen den einzelnen Ratingklassen bleiben unberücksichtigt.

Wie in der periodischen Sicht werden zwei Historien für die historische Simulation zugrunde gelegt. Historie 1 entspricht mit 500 Tagen dem FI-Standardverfahren, Historie 2 stellt auf die längere Datenhistorie ab. Das Risiko berechnet sich nach der Formel 1-Tages-VaR x Wurzel (250). Es wird die Historie herangezogen, die den höheren Risikoausweis ergibt.

Abb. 24

Der Anstieg des Risikos in 2015 im zweiten Quartal resultiert aus der Umsetzung der Asset Allokation.

Risikosteuerung

Spreadrisiken bestehen sowohl bei den selbst gemanagten Anlagen als auch bei Spezial- und Publikumsfonds. Die erste Steuerungsstufe wird durch die Limitierung auf Gesamtbankebene und die Auswahl der Emittenten und Kontrahenten (Einzel-limite) vorgenommen. Konzentrationen bei den Spreadrisiken werden bei deutschen

Bundesländern, Förderbanken und Pfandbriefen gesehen. Es handelt sich jedoch im Wesentlichen um Anleihen mit sehr guter Bonität (siehe auch Ratingstruktur (Punkt Marktpeisrisiken)). Die Limittabelle begrenzt zusätzlich die Größenkonzentration. Es ergab sich keine Limitüberschreitung. Spreadrisiken werden monatlich berichtet. Im Tagesreport über Marktpeisrisiken (periodische Sicht) fließen Spreadrisiken ebenfalls ein. Wesentliche Veränderungen des Risikos werden somit frühzeitig reportet und unterstützen kurzfristig Handlungsüberlegungen.

Zinsänderungsrisiko

Risikodefinition

Das Zinsänderungsrisiko bezeichnet das Risiko negativer Auswirkungen von Marktzinsschwankungen auf den Erfolg beziehungsweise den Vermögenswert. In der Erfolgsspanne können ungünstige Zinsentwicklungen dazu führen, dass der Ertrag gemindert wird, wenn bei einem Marktzinstantieg der Zinsaufwand stärker oder schneller steigt als der Zinsertrag

oder bei einem Zinsrückgang der Zinsertrag stärker oder schneller sinkt als der Zinsaufwand. In der Barwertbetrachtung führen Zinsanstiege zu einer Wertminderung von festverzinslichen Positionen. Ein Zinsrückgang hingegen führt zu einem Wertanstieg.

Risikobeurteilung

Die Stadtsparkasse Düsseldorf geht zum Erreichen ihrer Ertragsziele Zinsänderungsrisiken ein. Da Zinsänderungen einerseits auf den Zinsüberschuss (GuV-Ebene), andererseits auf den Barwert zinsensitiver Positionen (Vermögensebene) wirken, werden dementsprechend unterschiedliche Verfahren zur Risikomessung auf GuV- und Vermögensebene eingesetzt.

Um rechtzeitig Risikopotenziale in den zinstragenden Positionen zu erkennen, setzt die Stadtsparkasse Düsseldorf geeignete IT-Systeme ein.

Ergänzend zur Risikoberechnung im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzepts werden alle zinstragenden Kunden- und Eigengeschäfte zum Zinsbuch zusammengefasst und analysiert. Die Cashflowstruktur

Entwicklung des wertorientierten Spreadrisikos in Mio. €

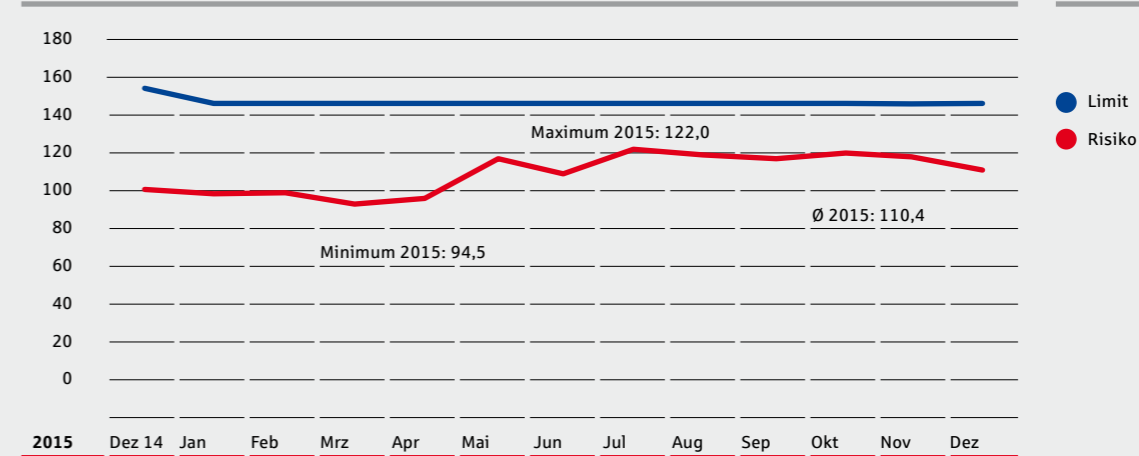


Abb. 24 R18

und die Risiko-Rendite-Relation werden mit einer barwertadjustierten Benchmark abgeglichen.

Zur Risikoabbildung der Zinsbuchsteuerung werden die folgenden Limitarten geordnet und monatlich im Rahmen des Risiko-Cockpits reportet:

- Wertorientiertes Limit für Zinsänderungsrisiken
- Periodisches Limit für das Zinsspannenrisiko
- Maximales Basispunktrisiko (1 Mio. Euro)
- Abgeleitete Grenze für den Basel II-Stresstest i.V.m. der Festlegung einer 90 %-Warnschwelle
- Berücksichtigung des Prüfkriteriums (Zinsänderungsrisiken) als Engpassbedingung in der periodischen RTF und auch einzeln

Das Ergebnis des standardisierten Zinschocks gem. BaFin-Rundschreiben von +/- 200 Basispunkten hat in 2015 jederzeit unter den als meldepflichtig festgelegten 20 % des haftenden Eigenkapitals und inner- beziehungsweise unterhalb des von der Stadtsparkasse Düsseldorf in der Zinsrisikostategie festgelegten Zielkorridors gelegen. Die Barwertänderung beträgt

bei + 200 Basispunkten -136,1 Mio. Euro per 31.12.2015. Dies entspricht 12,4 % des haftenden Eigenkapitals (Vorjahr + 200 Basispunkte: -157,9 Mio. Euro = 14,7 %) und liegt damit unter der aufsichtsrechtlichen Meldeschwelle (Institut mit erhöhten Zinsänderungsrisiken) von 20 %. Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist damit kein Institut mit erhöhten Zinsänderungsrisiken gem. Definition des BaFin-Rundschreibens vom 09.11.2011. *Abb. 25*

Im März 2015 wurden erstmalig die Cashflows aus Pensionsverpflichtungen mit eingerechnet.

Die Modellierung von Cashflows aus Produkten mit unbestimmter Zinsbindungs- bzw. Kapitalfälligkeit erfolgt über Mischungsverhältnisse. Diese werden entweder mathematisch abgeleitet oder auf Basis von Referenzzinsen festgelegt. Ergänzend kommen Margenzinsmodelle zum Einsatz. Die Mischungsverhältnisse werden einmal jährlich aktualisiert und im Rahmen der Mehrjahresplanung durch den Gesamtvorstand beschlossen. Die Systematik zur Festlegung der Mischungsverhältnisse sowie der Bodensätze für Produkte

mit unbestimmter Zinsbindungs- bzw. Kapitalfälligkeit wurde zudem im Rahmen eines Projektes mit externer Unterstützung überarbeitet. Die neue Verfahrensweise kommt ab 2016 zum Einsatz.

In der periodischen Sicht wird das Zinsänderungsrisiko als negative Abweichung des Zinsüberschusses (Zinsspannenrisiko) von einem zuvor erwarteten Wert (Konstante Bilanzstruktur/Zinskurve) verstanden. Zur Abbildung des Risikos werden drei Szenarien berechnet. Der höchste Risikowert dieser Szenarien wird verwendet.

Im Szenario 1 erfolgt eine Bestimmung über die Geldmarktzinsen. Szenario 2 unterstellt einen 1 %-igen Zinsanstieg bzw. -rückgang (ad-hoc). Im Szenario 3 wird eine inverse Zinsstruktur analysiert. Ab 2016 erfolgt die Messung des periodischen Zinsänderungsrisikos auf Basis von Grenzszenarien (99 % Konfidenz).

In den periodischen Risikowert fließt zusätzlich (additiv) die Liquiditätssicht ein. Dabei werden zwei Liquiditätsszenarien betrachtet. Im Liquiditätsszenario 1 „Austrocknung des Interbankenmarktes“ wird die Differenz

zwischen Zinssatz der kurzfristigen Interbankenrefinanzierung und EZB-Refinanzierungssatz bezogen auf das Durchschnittsvolumen berechnet. Im Szenario 2 „Liquiditäts-Gap“ wird die Liquiditätslücke der kommenden 5 Jahre (Szenario Base Case) geschlossen. Als Risikowert werden die (Refi-)Spreadkosten der kommenden 12 Monate (Haltedauer periodische Sicht) herangezogen. Wiederum wird das höhere Messergebnis der beiden Szenarien verwendet.

Effekte aus vorzeitigen Kreditrückzahlungen (Sonderkündigungsrechte Kredit/BGB-Kündigungsrechte) sowie vorzeitige Kündigungen von Zuwachssparen werden bei der Abbildung von Risiken aus impliziten Optionen berücksichtigt.

Bei den wertorientierten Zinsänderungsrisiken legt das Modell Marktszenarien zugrunde, die in der Vergangenheit (10 Jahre) beobachtet wurden und simuliert sie für die gegenwärtigen Positionen. Das Risiko berechnet sich nach der Formel 1-Monats-VaR x Wurzel (12). Zur Vermeidung von Autokorrelationseffekten wird der 1-Monats-VaR nicht überlappend ermittelt. *Abb. 26*

Stresstest Zinsänderungsrisiko +/- 200 BP im Verhältnis zum haftenden Eigenkapital

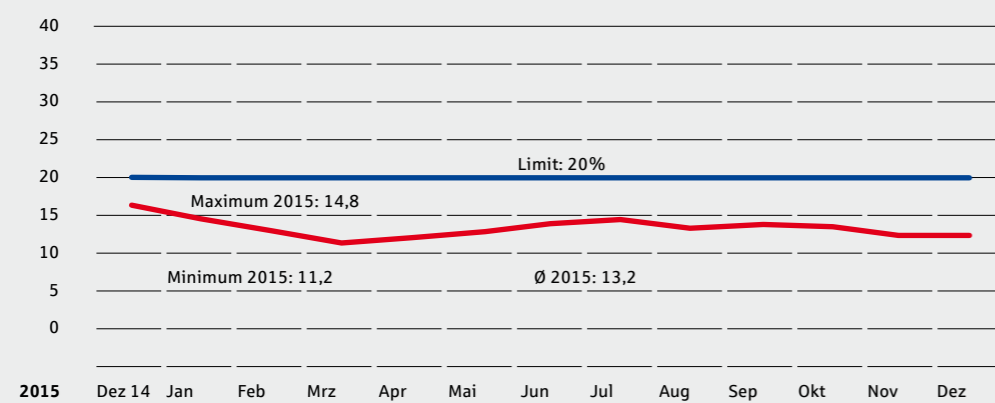


Abb. 25 R19

Angabe in %
 ● Limit
 ● Risiko

Entwicklung des wertorientierten Zinsänderungsrisikos in Mio. €

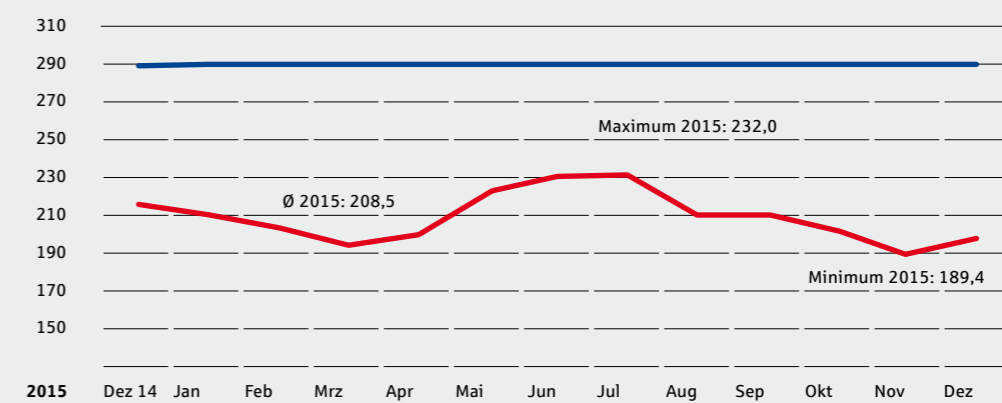


Abb. 26 R20

● Limit
 ● Risiko

Die Risikomessung erfolgt sowohl in der periodischen als auch in der wertorientierten Sicht monatlich. Aufgrund der hohen Bedeutung des Zinsänderungsrisikos wird im Rahmen eines Denkhürden-Systems die Entwicklung des wertorientierten Zinsänderungsrisikos täglich überwacht. Das Limit wurde stets eingehalten.

In der wertorientierten Sicht erfolgt zusätzlich die Risikobetrachtung des Liquiditätsrisikos. Sie basiert – analog zur periodischen Sicht – auf der Liquiditätsablaufbilanz. Der Risikowert wird ermittelt, indem das maximale Gap der kommenden 60 Monate identifiziert und (fiktiv) geschlossen wird. Die verbarwerteten (Refi-)Spreadkosten der kommenden 60 Monate (Gap-Laufzeit) werden dazu herangezogen.

Risikosteuerung

Zur Steuerung des Zinsbuches wird eine semiaktive Strategie verfolgt. Im Wesentlichen wird mit der semiaktiven Steuerung eine Mischform zwischen der rein passiven und der rein aktiven Steuerung festgelegt. In die Messung des Zinsänderungsrisikos im Anlagebuch sind alle relevanten zins-tragenden beziehungsweise zinsensitiven Geschäfte und Positionen einbezogen.

Der Steuerungsansatz orientiert sich an einer adäquaten Zielstruktur als langfristige, strategische Grundposition (passivische Grundsicht) über die Festlegung einer Benchmark. Durch Vorgabe eines Abweichungskorridors von der passiven Grundsicht im Rahmen aktiver, kurzfristig orientierter Steuerungsmaßnahmen soll an positiven Entwicklungen der Kapitalmärkte partizipiert werden. Treasury ist hierbei frei in der Wahl der Laufzeitbänder für die aktive Komponente. Die aktive Komponente

wurde auf +/- 10 % Basispunktrisiko-Abweichung zur Benchmark begrenzt. Dadurch besteht auch die Möglichkeit zur Gegensteuerung bei negativen Zinsveränderungen. Ziel ist die Generierung nachhaltiger Erträge aus der Fristentransformation.

Durch die Orientierung der Cashflows an einer Benchmark konnten Konzentrationen in einzelnen Laufzeitbändern vermieden werden. Lediglich das erste Laufzeitenband (bis 1 Jahr) weist eine Konzentration aufgrund der Hebelung auf. Zur Absicherung von Marktpreisrisiken werden neben bilanziellen Instrumenten im Wesentlichen auch Zinsswaps zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos im Bankbuch eingesetzt. Das Swapvolumen hat sich in 2015 von 3,8 Mrd. Euro auf 3,6 Mrd. Euro reduziert.

Kundengeschäfte in Derivaten werden einzeln durch entsprechende Gegengeschäfte gesichert. Hierbei handelt es sich weit überwiegend um Swaps und Caps.

Währungsrisiken

Währungsrisiken bestehen auf Ebene des Teilkonzerns vor allem aufgrund von Investments in Private Equity-Fonds auf Fremdwährungsbasis (siehe auch Ausführungen zu Beteiligungsrisiken). Im Rahmen des Fremdwährungsrisikomanagements erfolgt eine revolvierende Absicherung der in USD denominierten Investments durch Devisentermingeschäfte.

Finanzanlagen in Fremdwährung innerhalb von Wertpapiersondervermögen werden im Wesentlichen ebenfalls regelmäßig durch Devisentermingeschäfte gesichert. Bei den Masterfonds werden grundsätzlich Währungsrisiken gehedged. Spitzenbeträge

sowie die nicht gehedgedten Positionen dürfen maximal einen Gegenwert von 20 Mio. Euro betragen.

Liquiditätsrisiken

Risikodefinition

Das Liquiditätsrisiko wird in das Zahlungsunfähigkeitsrisiko, das Refinanzierungsrisiko und das Marktliquiditätsrisiko unterschieden.

Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko stellt die Gefahr dar, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf ihren gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr vollständig oder nicht fristgerecht nachkommen kann. Ein Refinanzierungsrisiko besteht bei einem Missverhältnis in der Laufzeit zwischen Aktiva und Passiva, wenn infolge längerfristiger Verwendung von kurzfristig zur Verfügung stehenden Mitteln im Aktivgeschäft oder durch zu geringe Platzierung von längerfristigen Einlagen die Refinanzierung nicht vorbehaltlos sichergestellt ist. Die Rückzahlungstermine für die Verbindlichkeiten liegen vor den entsprechenden Terminen der Forderungen. Um die Rückzahlungen durchführen zu können, müssen Anschlussfinanzierungen sichergestellt werden. Demzufolge wird das Refinanzierungsrisiko als die Gefahr definiert, Refinanzierungsmittel nur zu erhöhten Marktzinsen beschaffen zu können. Das Marktliquiditätsrisiko (Liquiditätsrisiko von Produkten und Märkten) bezeichnet die Gefahr, dass insbesondere als liquide eingeschätzte Aktiva nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt und/oder nicht zu einem erwarteten Preis liquidierbar bzw. beleihbar sind. Erwartete bzw. geplante Zahlungszuflüsse können nicht generiert werden.

Das Liquiditätsrisiko stellt einen unvermeidbaren Risikobestandteil des Geschäftsmodells der Stadtsparkasse Düsseldorf dar. Strategie ist es, das Risiko durch unterschiedliche Messperspektiven zu quantifizieren und durch geeignete Maßnahmen (z. B. Vorhaltung einer Liquiditätsreserve, Diversifizierung der Refinanzierungsquellen, Berücksichtigung von Risikoabschlägen) zu steuern.

Risikobeurteilung

Der Ausweis der Liquiditätsrisiken im Rahmen der Risikotragfähigkeit und deren Anrechnung auf Limite erfolgt bei den Zinsänderungsrisiken (Details siehe Kapitel Zinsänderungsrisiko). In 2016 ist ein getrennter Ausweis von Zinsänderungs- und Liquiditätsrisiken vorgesehen.

Des Weiteren wird die Liquiditätskennzahl der BaFin betrachtet und verschiedenen Stressszenarien unterworfen. Liquiditätsreports, die auf die kurzfristige (aktuelle Refinanzierungssituation) bzw. mittel- bis langfristige (Liquiditätsablaufbilanz) Sicht abstellen, ergänzen das Berichtswesen.

Im Jahresverlauf 2015 schwankte die Liquiditätskennzahl zwischen 2,00 und 2,85 und lag damit durchgehend deutlich über dem Mindestwert von 1,00. *Abb. 27*

Die Stressszenarien betrachten ad-hoc die Auswirkungen einer Kapitalmarktkrise, eines Bankruns und einer Wirtschaftskrise.

Der monatliche Bericht weist die vorhandenen Refinanzierungsmöglichkeiten unter Beachtung der jeweils aktuellen Refinanzierung (Interbanken, GC-Pooling, EZB) aus. Ergänzende Vorgaben zum Modellrisikopuffer, der Besicherung des normalen

Entwicklung der LiqV-Kennziffer

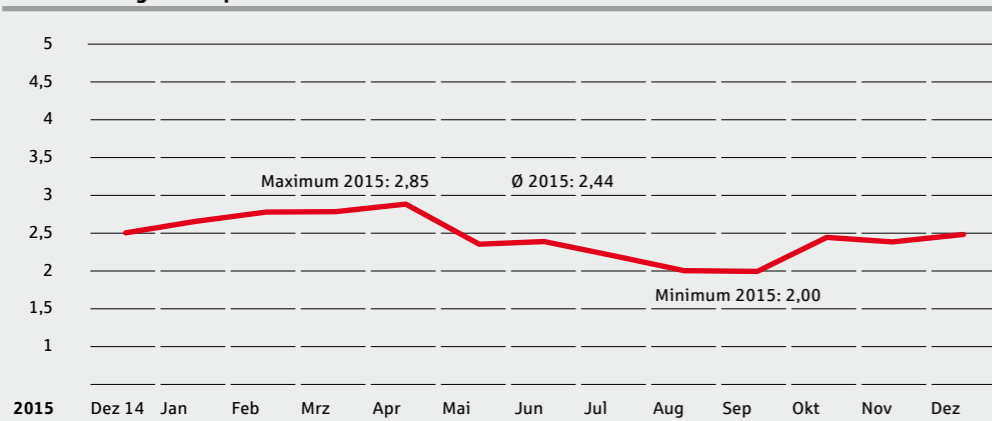


Abb. 27 R21

Zahlungsverkehrs u. a. werden berücksichtigt. Eine Risikokonzentration aufgrund des hohen Anteils von Produkten mit unbestimmter Kapitalbindung auf der Passivseite ist erkennbar. Die Refinanzierungsstruktur/-entwicklung ist im Abschnitt B des Lageberichts „Geschäftsverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung“ unter den Ausführungen zu den Eigenanlagen dargestellt.

Dem Marktliquiditätsrisiko (Rückgang des Sicherheitenwertes aufgrund von Marktdatenveränderungen) wird durch einen Sicherheitspuffer „Bewertungsrückgang“ (Zins-/Spreadanstieg um je 25 Basispunkte) Rechnung getragen.

Ergänzend wird monatlich die „Survival-Period“ erhoben. Dabei wird ermittelt, wie lange nach dem Verkauf der Beleihung liquider Assets (Liquiditätsreserve Renten, (Spezial-)Fonds) die Zahlungseingänge ausreichen, um die Zahlungsausgänge im Rahmen eines Risikoszenarios zu decken. Es werden zwei Szenarien (Base Case und Stress) betrachtet.

Das Liquiditätsszenario (Base Case) basiert im Wesentlichen auf den Parametern der

Liquiditätsverordnung (LiqV). Das Marktliquiditätsrisiko wird über Haircuts berücksichtigt.

Im Stressszenario basieren die Abflussquoten von Kundengeldern nicht mehr auf der LiqV, sondern auf der sogenannten Stressbilanz (Ableitung auf Basis der monatlichen Volumenschwankungen der Vergangenheit; Konfidenzniveau: 99 %). Zudem wird ein höherer Liquidierungsabschlag bei den Fondsanteilen angesetzt; KI-Refinanzierungen mit einer Laufzeit < 1 Monat werden als sofort fällig angenommen.

Die Liquidity Coverage Ratio (LCR) per 31.12.2015 beträgt 160,2 % (Vorjahr: 138,2 %).

Die Liquidität der Stadtparkasse Düsseldorf ist wie bereits im Vorjahr in ausreichendem Maße gegeben.

Risikosteuerung

Bei auftretenden Liquiditätsengpässen übernimmt ein Krisengremium die Steuerung des Liquiditätsrisikos.

Sofern im Notfall Maßnahmen erforderlich werden, kommen z. B. in Betracht:

- Beleihung von Eigenanlagen (Liquiditätsreserve und ggf. sonstige Aktiva) über Bundesbank oder GC-Pooling
- Rückführung Geldmarktanlagen
- Verstärkte Akquisition von Kundeneinlagen
- Zusätzliche Emission von Pfandbriefen etc.
- Ggf. Erhöhung der Refinanzierungsanfragen bei Landesbanken, DEKA, anderen Sparkassen sowie weiteren Banken
- Veräußerung von Eigenanlagen und ggf. sonstigen Aktiva (Schuldscheine) – kein weiterer Ankauf von Assets mit nicht erstklassiger Liquidierbarkeit
- Verringerung von Kreditzusagen/Restriktionen bei der Kreditneuvergabe

Liquiditätskostenverrechnungssystem

Die Stadtparkasse Düsseldorf ordnet für eine verursachungsgerechte (interne) Verrechnung von direkten Liquiditätskosten und -nutzen Liquiditätsprämien auf Einzelkontoebene der Margenberechnung zugrunde liegenden Marktzinskurve zu. Die angesetzten Liquiditätsprämien werden intern monatlich auf Basis der sparkassenindividuellen Refinanzierungsspreads festgelegt.

Für die regelmäßige quartalsmäßige Berichterstattung über die Liquiditätsbeiträge setzt die Stadtparkasse Düsseldorf das vom DSGV entwickelte Liquiditätsverrechnungssystem (LVS) ein. Hiermit werden die direkten Liquiditätsbeiträge, d. h. Liquiditätskosten und -nutzen, auf Portfolioebene verrechnet. Im LVS wird die gesamte Bilanz betrachtet. Die Ermittlung der Kosten und des Nutzens der Liquiditätsbereitstellung erfolgt anhand von Liquiditätsspreads, die auf Basis der Kapitalbindung sowie der Anlage-/Refinanzierungsquelle hergeleitet wird. Aus dem Aktivgeschäft erwirtschaftet die Stadtparkasse Düsseldorf aus der

Bereitstellung von Liquidität einen Liquiditätsnutzen und vergütet aus der Hereinnahme von Liquidität über das Passivgeschäft Liquiditätskosten. Darüber hinaus werden im LVS, unter der Annahme, dass kein Neugeschäft getätigt wird, die aus Liquiditätssicht offenen Positionen für die Zukunft aufgezeigt.

Die indirekten Liquiditätskosten werden für den Liquiditätspuffer ermittelt und im Bericht zum Liquiditätskostenverrechnungssystem informativ ausgewiesen.

Immobilienrisiken

Das Immobilienrisiko wird als nicht wesentliches Risiko angesehen. Der Immobilienbesitz der Stadtparkasse Düsseldorf beschränkt sich im Wesentlichen auf das Hauptstellengebäude in Düsseldorf. Eventuelle operative Risiken sind über die Gebäudeversicherung abgedeckt.

Aus diesem Grund erfolgt keine zusätzliche Risikomessung. Als Konsequenz hieraus wird darauf verzichtet, stille Reserven in Immobilien als Risikodeckungsmasse anzusetzen.

Operationelle Risiken

Risikodefinition

Operationelle Risiken werden als die Gefahr von Schäden definiert, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten.

Ziel ist es, Verluste aus operationellen Risiken soweit wie möglich zu beschränken und ausreichend Kapital für die Deckung der Risiken vorzuhalten.

Risikobeurteilung

Die Identifikation von operationellen Risiken erfolgt mit Hilfe der vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband empfohlenen Verfahren der „Risikoinventur“ und der „Schadensfalldatenbank“.

Die Berechnungsmethodik beruht auf der Nutzung von individuellen Schadensfallinformationen sowie Szenarioanalysen.

In der wertorientierten Sichtweise werden für operationelle Risiken 110 Mio. Euro (Vorjahr: 124 Mio. Euro) reserviert. In der periodischen Betrachtungsweise beläuft sich das reservierte Deckungspotenzial auf rund 33 Mio. Euro (Vorjahr: 26 Mio. Euro).

Im Berichtsjahr sind insgesamt 371 Schadensfälle (Vorjahr: 394) ab 1.000 Euro Bruttoschaden in der Schadensfalldatenbank erfasst worden. Davon beläuft sich bei 4 Schadensfällen (Vorjahr: 17) der Bruttoschadenswert auf jeweils über 100 Tsd. Euro.

Im engeren Sinne gelten auch solche Ereignisse als operationelles Risiko, die beispielsweise aufgrund veränderter Rechtsprechung Vermögenspositionen der Stadtsparkasse Düsseldorf negativ beeinflussen können. Auch für 2015 sind hier vorrangig Urteile des Bundesgerichtshofes zum Verbraucherschutz zu nennen. Für etwaige Rückabwicklungsansprüche hat die Stadtsparkasse Düsseldorf Rückstellungen gebildet.

Risikosteuerung

Durch Regelung von Prozessen, Kontrollen und Kompetenzen werden Risiken vermieden bzw. vermindert. Soweit möglich und unter Kosten-/Risikobetrachtung werden Risiken versichert (Gebäudeversicherung, Personalgarantieversicherung, Haftpflicht, etc.). Die Übertragung auf Dritte (z. B. Aufga-

ben, Prozesse) im Rahmen von Outsourcing reduziert operationelle Risiken in der Stadtsparkasse Düsseldorf selbst. Jedoch tritt an diese Stelle das Risiko, dass der Outsourcingpartner seine Leistungen in vereinbarter Form nicht erbringt. Dieses Risiko wird durch einen geregelten Outsourcingprozess inkl. Risikoanalyse und Bericht reduziert und überwacht.

Die Leiter der Geschäfts- und Zentralbereiche sind für das Management der operationellen Risiken (insbesondere operationeller Risiken im Bereich von Mitarbeitern und internen Verfahren) ihrer Organisationseinheit verantwortlich. Das Risikomanagement berichtet monatlich über eingetretene Schäden und jährlich über periodische Risikoinventur.

In der operativen Umsetzung verantwortet der Bereich Organisation notwendige Notfallkonzepte, die den Umgang mit operationellen Risiken festlegen, die in der internen Infrastruktur und durch externe Einflüsse entstehen können. Die Konzepte enthalten organisatorische und technische Regelungen, durch die eine einheitliche Vorgehensweise in einem Katastrophenfall sichergestellt wird. Des Weiteren werden die Aufgabenfelder Betriebssicherheit, Arbeitsplatzsicherheit und IT-Sicherheit im Zentralbereich Organisation umgesetzt.

Für jede Outsourcingmaßnahme ist ein fachlich Verantwortlicher benannt, der die Überwachung und Steuerung übernimmt. Auf dieser Basis erfolgt u. a. jährlich eine Bewertung durch den zentral verantwortlichen Outsourcingbeauftragten. Dieser berichtet an den Vorstand.

Bei den als wesentlich eingestuften Auslagerungen bestehen Risikokonzentrationen

hinsichtlich des IT-Dienstleisters sowie der Wertpapierabwicklung. Diese Konzentrationen treffen auf nahezu alle Sparkassen Deutschlands zu. Zur Steuerung werden umfassende Informations-, Eskalations- und Notfallverfahren eingesetzt. Weitere Risikokonzentrationen sind derzeit nicht zu erkennen.

Der Schutz von betrieblichen Informationen wird durch Umsetzung der Informationssicherheits-Leitlinie gewährleistet. Mit Hilfe der Informationssicherheits-Leitlinie werden die Rahmenbedingungen für die Informationssicherheit der Stadtsparkasse Düsseldorf definiert. Die Leitlinie unterstützt die Geschäfts- und Risikostrategie der Stadtsparkasse Düsseldorf.

Sie beinhaltet

- die Grundsätze der Informationssicherheit,
- die Ausgestaltung der Sicherheitsorganisation,
- Vorgaben zur Durchsetzung der Informationssicherheits-Leitlinie und
- grundsätzliche Vorgaben zur regelmäßigen Sensibilisierung der Mitarbeiter.

Die rollenbasierte Einräumung der Berechtigungen zum Zugriff auf die IT-Systeme erfolgt auf Grundlage der betrieblichen Anforderungen und unter Berücksichtigung der rechtlichen und aufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen.

Die Schutzmechanismen der IT-Infrastruktur leiten sich aus dem Schutzbedarf der betroffenen Informationen ab.

Vor ihrem erstmaligen Einsatz und bei wesentlichen Veränderungen werden IT-Systeme getestet und von fachlich sowie technisch zuständigen Mitarbeitern abgenommen.

Für kritische und essentielle Prozesse wurden Geschäftsfortführungspläne festgelegt, die den unterbrechungsfreien Geschäftsbetrieb sicherstellen.

Sonstige Risiken

Risikodefinition

Alle Risiken, die sich den Liquiditätsrisiken, Marktpreisrisiken, Adressenrisiken sowie den operationellen Risiken nicht bzw. nicht eindeutig zuordnen lassen, stellen so genannte sonstige Risiken dar. Sie finden ihre Ausprägung als strategische Risiken.

Strategische Risiken unterteilen sich wiederum in das strategische Planungsrisiko und das Geschäftsfeldrisiko.

Die Strategische Planung befasst sich mit der Erarbeitung genereller Handlungsalternativen hinsichtlich der Erschließung, Sicherung und Fortentwicklung von Geschäfts- und Erfolgspotenzialen im Sinn der langfristigen Existenzsicherung des Kreditinstituts. Damit können Gefahren einhergehen, die sich aus dem Planungsprozess, dem strategischen Umfeld und aus den zum Einsatz kommenden Verfahren und Methoden ergeben. Hierunter werden auch die Kosten- und Ertragsrisiken und der langfristige Eigenkapitalaufbau subsumiert.

Das Geschäftsfeldrisiko bezeichnet die Risiken, die durch strategische Entscheidungen der Geschäftsleitung über das bankbetriebliche Leistungsprogramm entstehen. Davon betroffen sind die Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Produkte und damit ihr Absatz (Absatzrisiken). Es wird beeinflusst durch das Auftreten neuer Wettbewerber bzw. durch die schnellere und effizientere Marktreaktion von Wettbewerbern (Wett-

bewerbsrisiko). Die Risiken manifestieren sich in Kundenverlusten und einer volatilen Geschäftstätigkeit. Es ergeben sich Wechselwirkungen zu anderen Risiken, wie z. B. Reputationsrisiko, Kreditrisiko und Liquiditätsrisiken.

Risikobeurteilung

Die sonstigen Risiken werden anhand eines Stellvertretermodells gemessen. Hierbei werden Plan- und Ist-Werte für Personalkosten, Sachkosten, Provisionsergebnis und sonstige ordentliche Erträge bzw. Aufwendungen einander gegenübergestellt (Historie seit 2003). Die jeweilige Abweichung stellt die Risikogröße dar, auf die die Messung mit dem entsprechenden Konfidenzniveau erfolgt. In der wertorientierten Sicht wurde ein Limit von 36 Mio. Euro vorgehalten, in der periodischen Sicht 24 Mio. Euro.

Risikosteuerung

Absatzrisiken werden im Rahmen der Vertriebssteuerung gemanagt. Der strategischen Positionierung gegen Absatzrisiken dienen das breite Produktangebot, die regionale Heterogenität, die Nutzung unterschiedlicher Vertriebswege und Kundenbindungskonzepte.

Der Gefahr steigender Kosten begegnet die Stadtsparkasse Düsseldorf durch ein Budgetierungsverfahren und laufende Überwachung der Kostenentwicklung. Kostenrisiken werden im Rahmen eines wertorientierten Verfahrens vom Risikodeckungspotenzial abgezogen. Strategisch positioniert sich die Stadtsparkasse Düsseldorf über die laufende Optimierung der Prozesse, geeignete Outsourcingmaßnahmen und eine mittelfristig angelegte Steuerung der Personalkapazitäten.

Zur Berücksichtigung strategischer Risiken werden im Rahmen des jährlichen Planungsprozesses die Grundlagen des Geschäftsmodells überprüft und die notwendigen strategischen Impulse entwickelt. Zudem sind adverse Planszenarien Bestandteil des jährlichen Planungsprozesses.

Gesamtrisikosituation

Zusammenfassend stellt sich die Risikolage der Stadtsparkasse Düsseldorf folgendermaßen dar:

Im Rahmen der ökonomischen Risikotragfähigkeit stellt die Stadtsparkasse Düsseldorf per 31.12.2015 mit einem Gesamtlimit von 1.288 Mio. Euro ca. 86 % des Risikodeckungspotenzials zur Verfügung (Konfidenzniveau 99,9 %). Das Gesamtlimit war in der Summe der Einzelrisiken zum 31.12.2015 zu ca. 70 % ausgelastet. In der periodischen Sicht wurden per 31.12.2015 ca. 68 % des Risikodeckungspotenzials für Limite genutzt. Die Auslastung der Limite per 31.12.2015 betrug ca. 78 %.

Die Risikotragfähigkeit ist für 2015 und planerisch für die Folgejahre gegeben.

Adressenrisiken gehören zum Kerngeschäft der Stadtsparkasse Düsseldorf. Die Portfolioqualität hat sich im Hinblick auf die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit (ohne Kreditinstitute, Kommunen und Eigenanlagen) von 0,98 % auf 0,80 % weiter verbessert. Das wertorientierte Limit war zum 31.12.2015 mit ca. 75 % und das periodische mit 73 % ausgelastet. Alle erkannten Ausfallrisiken im Kreditgeschäft wurden in ausreichendem Maße abgeschirmt.

Bei den Beteiligungen ist auf das Risiko hinzuweisen, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf entsprechend ihrem Anteil am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV) aus ihrer indirekten Verpflichtung in Verbindung mit der ehemaligen WestLB AG in Anspruch genommen werden kann. Darüber hinaus können insbesondere Verpflichtungen aus dem Haftungsverbund entstehen. Das wertorientierte Limit war zum 31.12.2015 mit ca. 75 % und das periodische Limit mit ca. 76 % ausgelastet.

Für Marktpreisrisiken (inklusive Spread- und Zinsänderungsrisiken) stehen ca. 43 % des wertorientierten Gesamtlimits zur Verfügung. Periodisch werden ca. 28 % der allokierten Limite für das Zinsspannenrisiko und das Bewertungsergebnis Wertpapier bereitgestellt. Für 2016 werden weiterhin volatile Märkte erwartet. Auf Basis der Refinanzierungsstrategie und der Szenariorechnungen wird weiterhin eine solide Liquiditätssituation gesehen.

Die Liquiditätssituation ist mit einer Liquiditätskennziffer (LiQV) per 31.12.2015 von 2,47 als gut anzusehen. Die Liquidity Coverage Ratio (LCR) beträgt zum 31.12.2015 160 %.

Bei operationellen Risiken ist aufgrund der aufgetretenen Schadensfälle sowie des vorhandenen Regelwerks von einem Risiko auszugehen, welches durch das vorhandene wertorientierte bzw. periodische Limit abgedeckt ist.

Den sonstigen Risiken wird ebenfalls über ein wertorientiertes bzw. periodisches Limit Rechnung getragen.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf steuert damit ihre Risiken in einer Weise, die dem

Umfang, der Komplexität und dem Risikogehalt ihrer Geschäfte entspricht.

G Bericht über die voraussichtliche Entwicklung mit ihren wesentlichen Chancen und Risiken (Prognosebericht)

Die nachfolgenden Einschätzungen haben Prognosecharakter. Insofern können die tatsächlichen zukünftigen Ergebnisse wesentlich von den zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichts getroffenen Erwartungen über die voraussichtlichen Entwicklungen abweichen.

Die Prognose basiert auf den einschlägigen Veröffentlichungen der Deutschen Bundesbank, des Jahreswirtschaftsberichts der Bundesregierung, des DSGV und des RSGV sowie deutscher Wirtschaftsforschungsinstitute. Außerdem haben wir die jüngsten Konjunkturberichte der IHK zu Düsseldorf, der Handwerkskammer Düsseldorf sowie der Düsseldorfer Unternehmerschaft ausgewertet.

Konjunkturelle Rahmenbedingungen

Die Konjunkturaussichten für die deutsche Volkswirtschaft in 2016 sind verhalten optimistisch. Die meisten Prognosen gehen in Deutschland von einem Wirtschaftswachstum auf dem Niveau des Vorjahres aus. Die Ökonomen der führenden Wirtschaftsforschungsinstitute prognostizieren somit ein Wirtschaftswachstum von etwa 1,7 %. Allerdings sind die ZEW-Konjunkturerwartungen für Deutschland im Februar 2016 zum zweiten Mal in Folge zurückgegangen. Sie liegen mit 1,0 Punkten deutlich unter dem langfristigen Mittelwert von 24,6 Punkten. Der ifo-Geschäftsklimaindex ist im Februar 2016 von 107,3 Punkten auf 105,7 Punkte gesunken. Das ist der dritte

Rückgang in Folge. Damit liegt der Index auf dem niedrigsten Wert seit Dezember 2014.

Die Weltwirtschaft wird 2016 nach Einschätzung der Weltbank moderat wachsen. Haupttreiber des Wachstums sind die Industrieländer, deren Konsumenten die Volkswirtschaften vorantreiben. Hingegen wirkt sich die schwächelnde Konjunktur in manchen Schwellenländern wie Russland und Brasilien negativ auf den Rest der Welt aus. Insgesamt rechnet die Weltbank für 2016 mit einem weltweiten Wachstum von 2,9 %. Für die Eurozone erwarten die Experten ein Wachstum von 1,7 %.

Der zentrale Träger des Wirtschaftswachstums in Deutschland wird die Binnennachfrage sein, die von stabilem Arbeitsmarkt, steigenden Realeinkommen, niedrigem Ölpreis und immer noch historisch niedrigen Zinsen profitiert. Die Aussichten für die deutsche Exportwirtschaft hingegen sind eher durchwachsen. Zwar gehen die Experten davon aus, dass Deutschlands Exporteure vom Wachstum der Weltkonjunktur profitieren. Auf der anderen Seite wirkt sich der massive Ölpreisverfall zunehmend belastend auf die Exporte aus, da die Nachfrage nach Industriegütern aus den öllexportierenden Ländern sinkt.

Für den Arbeitsmarkt geht die Bundesagentur für Arbeit (BA) bedingt durch die Flüchtlingskrise von einem Anstieg der Arbeitslosigkeit aus. Der Flüchtlingsandrang nach Deutschland wird sich nach Einschätzung der BA im zweiten Halbjahr 2016 auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar machen. Im Jahresschnitt wird von zusätzlich 130.000 arbeitslosen Flüchtlingen ausgegangen.

Nach den Konjunkturumfragen der Düsseldorfer IHK und der Düsseldorfer Unternehmenschaft gehen die Firmen in der Landeshauptstadt verhalten optimistisch in das neue Jahr 2016. Die Stimmung und die Erwartungshaltung der Unternehmen sind positiv. Knapp ein Drittel aller Betriebe geht von einer weiteren konjunkturellen Verbesserung aus, während sich lediglich 14 % skeptisch äußern.

Der volkswirtschaftliche Datenkranz und die Marktgegebenheiten lassen den Schluss zu, dass sich die Düsseldorfer Wirtschaft nach wie vor auf einem soliden konjunkturellen Kurs bewegt. Die zunehmenden Spannungen im Nahen Osten, die schwächelnde Wirtschaftsmacht China oder die zuletzt hektischen Ausschläge an den Finanzmärkten werden zurzeit noch nicht als ernsthafte Konjunkturrisiken gesehen.

Für das Jahr 2016 erwartet die Stadtparkasse Düsseldorf, dass das Markt- und Wettbewerbsumfeld weiterhin von einem historisch niedrigen Zinsniveau und umfangreicher Regulierung geprägt ist.

Die skizzierte Konjunktorentwicklung könnte wesentliche Korrekturen erfahren, falls verschiedene Risiken die makroökonomische Gesamtlage deutlich beeinträchtigen sollten. Dieses gilt insbesondere für die Auswirkungen einer ultralockeren Geldpolitik. Die steigende Liquidität birgt die Gefahr von Vermögenspreisblasen, von falschen Risikobewertungen und von fehlgeleiteten Investitionen.

Darüber hinaus existieren Risiken für die Weltwirtschaft aus einer Verschärfung der Lage in den geopolitischen Krisenherden und einem spürbar geringeren Wachstum

der Wirtschaft in China. Zudem ist der massive Ölpreisverfall ein weiterer Risikofaktor, weil dadurch die Haushalte der öllexportierenden Nationen wie Saudi-Arabien, Russland oder Venezuela enorm unter Druck geraten. Bei Eintritt der genannten Risiken könnten die Wachstumschancen für die Realwirtschaft erheblich getroffen werden und sich das deutsche Wirtschaftswachstum abschwächen. Dies hätte auch Auswirkungen auf die Unternehmen in Düsseldorf. Die Folgen für die Stadtparkasse wären eine deutlich geringere Geschäftsausweitung als geplant und eine deutliche Ergebnisbelastung.

Risiken könnten sich ebenfalls als Folge deutlich steigender Zinsen einstellen. Sie könnten den Zinsüberschuss absinken lassen und das Bewertungsergebnis Wertpapiere belasten.

Eine Rezession oder ein stark steigendes Zinsniveau hätte ebenfalls negative Auswirkungen auf das Ergebnis unserer Beteiligungen. In diesem Zusammenhang weist der Vorstand darauf hin, dass die Stadtparkasse Düsseldorf in 2016 und den Folgejahren Aufwendungen für die bilanzielle Vorsorge im Zusammenhang mit der „Erste Abwicklungsanstalt“ (EAA) der ehemaligen WestLB AG treffen muss (siehe Abschnitt B „Beteiligungen“).

Chancen im Sinne des Prognoseberichts sind künftige Entwicklungen oder Ereignisse, die zu einer positiven Prognoseabweichung führen könnten.

Als wesentliche Chance sehen wir eine insgesamt besser als erwartete Konjunktorentwicklung. Dies würde zu einer stärkeren Kreditnachfrage führen.

Geschäftsentwicklung

Die Entwicklung in den einzelnen Geschäftsfeldern der Stadtparkasse Düsseldorf sieht der Vorstand wie folgt:

Im **Firmenkundengeschäft** rechnet die Stadtparkasse Düsseldorf mit einer Kreditnachfrage auf dem Niveau des Vorjahres. Grund dafür ist eine anhaltende generelle Zurückhaltung der deutschen Unternehmen nach Krediten und eine zunehmende Wettbewerbsintensität im Firmenkundengeschäft. Zudem verfügen viele Unternehmen über sehr gute Möglichkeiten der Innenfinanzierung, so dass sie nicht so sehr auf Kredite angewiesen sind.

Die Rahmenbedingungen für den gewerblichen Immobilienmarkt in Düsseldorf sind weiterhin positiv. Eine Region mit steigenden Bevölkerungszahlen und einer expandierenden Wirtschaft bleibt für Bauträger, Projektentwickler und Investoren ein attraktiver Standort. Düsseldorf zählt aus diesem Grund zu den wichtigsten Zentren nationaler und internationaler Immobilieninvestoren. Auch in 2016 werden wir viele Projekte unserer gewerblichen Immobilienkunden begleiten.

Für Düsseldorf und die Region erwarten wir wieder zahlreiche Neugründungen von Unternehmen in den unterschiedlichsten Branchen. Hiervon wird die Stadtparkasse Düsseldorf ebenfalls profitieren. Unsere Finanzierungen und Dienstleistungen rund um das Thema „Existenzgründungen“ werden auch in 2016 rege nachgefragt sein.

Im Segment **Private Kunden** geht der Vorstand für 2016 von leicht steigenden Ausleihungen aus. Das anhaltend sehr niedrige Zinsniveau bietet für private Bau-

finanzierungen trotz des sich verschärfenden Wettbewerbs Wachstumspotenzial. Die Nachfrage nach Wohnraum und Immobilien ist unverändert hoch und übersteigt das Angebot. Nicht zuletzt durch die Turbulenzen an den Kapitalmärkten als Folge der Staatsschuldenkrise hat die Immobilie als Kapitalanlage weiter an Bedeutung gewonnen. Unsere hohe Kompetenz in allen Finanzierungsfragen rund um die Immobilie und die Kenntnis des lokalen Marktes machen uns zu einem gefragten Partner der Kunden. Darüber hinaus wird unsere Wettbewerbsfähigkeit durch die geplanten Prozessoptimierungen bei der Standardbaufinanzierung, dem Modernisierungsdarlehen und im Prolongationsmanagement weiter optimiert.

Zudem sind in 2016 im Privatkundengeschäft Vermögensaufbau und Altersvorsorge zentrale Themen. Aufgrund der hohen Bedeutung ergeben sich hier Wachstumspotenziale. Die Stadtparkasse Düsseldorf hat maßgeschneiderte Anlagekonzepte mit ihren Verbund- und Kooperationspartnern entwickelt, um die Ziele ihrer privaten Kunden zu realisieren.

Nach einem leichten Anstieg der Kundeneinlagen in 2015 erwartet der Vorstand für 2016 einen weiteren leichten Anstieg im bilanziellen Einlagengeschäft.

Im **Segment Treasury und Asset Management** wird die Betreuung von Pensionskassen, Versorgungswerken und Institutionellen weiter ausgebaut. Für die Immobilien- und Firmenkunden unseres Hauses steht die Beratung zu Zins- und Währungsabsicherungen im Fokus. Die Eigenanlagen werden wie schon in den Vorjahren auch in 2016 weiter reduziert. Wir

werden daher einen größeren Teil der fällig werdenden Wertpapiere nicht ersetzen.

Im Segment **Beteiligungen** wird in 2016 die Rückführung des gebundenen Kapitals vor allem durch geplante Rückflüsse des Fondsportfolios der Equity Partners GmbH fortgesetzt. Der Ergebnisbeitrag aus Beteiligungen wird in 2016 durch die Gewinnausschüttung der ~~St~~-Kapitalbeteiligungsgesellschaft Düsseldorf mbH an die Stadtparkasse Düsseldorf geprägt sein und höher ausfallen als 2015.

Ertragslage

Die Stadtparkasse Düsseldorf erwartet für 2016 einen leichten Rückgang der Bruttoerträge.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung wird maßgeblich geprägt durch den Zinsüberschuss. Die Entwicklung des Zinsüberschusses wird durch die Zinsentwicklung und die Zinsstruktur beeinflusst.

Die Stadtparkasse Düsseldorf erwartet, nach der weiteren Absenkung des Leitzinssatzes und der Zinssätze für die Spitzenrefinanzierungs- bzw. Einlagenfazilität durch die EZB, eine leicht steilere Zinsstrukturkurve mit einer am langen Ende weiterhin hohen Volatilität.

Die Auswirkungen des Niedrigzinsniveaus sind für die nächsten zwei Jahre von untergeordneter Bedeutung, führen aber danach zu einer nennenswerten Belastung des Zinsüberschusses.

Für 2016 geht der Vorstand trotz eines geplanten Anstieges der Beteiligungserträge von einem leichten Rückgang des Zinsüberschusses aus.

Chancen bestehen in einem Anstieg der Zinsstrukturkurve mit der damit verbundenen Möglichkeit, höhere Erträge aus der Fristentransformation zu erzielen. Ein stärkeres Abflachen der Zinsstrukturkurve hätte dagegen negative Auswirkungen auf den Zinsüberschuss zur Folge.

Beim Provisionsüberschuss geht der Vorstand für das nächste Jahr davon aus, das Niveau des Vorjahres leicht zu unterschreiten.

Die Zahl der Mitarbeiter wird die Stadtparkasse Düsseldorf in den nächsten Jahren deutlich zurückführen. Trotzdem werden die Personalaufwendungen nach Einschätzung des Vorstands in 2016 unter anderem aufgrund von Gehaltssteigerungen moderat steigen. Der Sachaufwand wird ebenfalls moderat steigen.

Im Jahr 2015 konnten wir wie im Vorjahr ein positives Bewertungsergebnis im Kreditgeschäft ausweisen. Für 2016 erwartet der Vorstand ein Bewertungsergebnis, das leicht besser ausfällt als der Durchschnittswert der Jahre 2011 bis 2013.

Düsseldorf, 20. Juni 2016

Der Vorstand



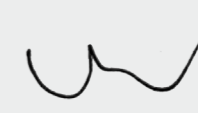
Hallmann



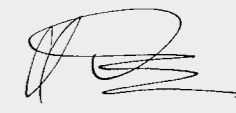
Dr. van Gemmeren



Göbel



Dr. Meyer



Dr. Dahm

Für das Bewertungsergebnis Wertpapiere erwarten wir in 2016 einen Ergebnisbeitrag, der leicht unter dem des letzten Geschäftsjahres liegen wird.

Beim Bewertungsergebnis Beteiligungen gehen wir davon aus, dass in den kommenden Jahren kein nennenswerter Abschreibungsbedarf entstehen wird. Die Gefahr von zukünftig notwendiger Risikoversorge für Beteiligungen aus dem Verbund, auf deren Geschäftstätigkeit die Stadtparkasse Düsseldorf keinen direkten Einfluss nehmen kann, ist allerdings in diesem Bereich weiter gegeben.

Der Gewinn vor Steuern war in 2015 wieder eines der höchsten Ergebnisse, das die Stadtparkasse Düsseldorf je erwirtschaftet hat. Der Vorstand erwartet für 2016 einen Gewinn vor Steuern, der deutlich unter dem des Vorjahres liegt.

Die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wird vom Vorstand weiterhin positiv eingeschätzt, wenn die oben dargestellten Risiken nicht schlagend werden.

Jahresabschluss 2015

Jahresabschluss zum 31. Dezember 2015
der Stadtsparkasse Düsseldorf
Land Nordrhein-Westfalen, Regierungsbezirk Düsseldorf

122



123

Jahresabschluss
Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung >> 124

Anhang
1 Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden >> 127

2 Währungsumrechnung >> 131

3 Erläuterungen zur Bilanz sowie zur
Gewinn- und Verlustrechnung >> 132

4 Sonstiges >> 155

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers >> 164

Aktivseite Jahresbilanz zum 31. Dezember 2015

	€	€	€	31.12.2014 Tsd. €
1. Barreserve				
a) Kassenbestand		84.310.424,55		90.506
b) Guthaben bei der Deutschen Bundesbank		43.811.334,56		41.342
			128.121.759,11	131.848
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank zugelassen sind				
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen		-,-		-
b) Wechsel		-,-		-
			-,-	-
3. Forderungen an Kreditinstitute				
a) täglich fällig		138.381.700,87		394.171
b) andere Forderungen		388.102.251,45		362.402
			526.483.952,32	756.573
4. Forderungen an Kunden			7.655.420.399,58	7.727.219
darunter:				
durch Grundpfandrechte gesichert	3.981.301.188,44 Euro			(3.852.153)
Kommunalkredite	760.930.177,86 Euro			(858.186)
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere				
a) Geldmarktpapiere				
aa) von öffentlichen Emittenten		-,-		-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-,- Euro			(-)
ab) von anderen Emittenten		-,-		-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-,- Euro			(-)
			-,-	-
b) Anleihen und Schuldverschreibungen				
ba) von öffentlichen Emittenten		924.389.845,80		865.364
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	924.389.845,80 Euro			(865.364)
bb) von anderen Emittenten		728.307.616,26		1.079.623
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	728.307.616,26 Euro			(1.079.623)
		1.652.697.462,06		1.944.987
c) eigene Schuldverschreibungen		48.184,75		48
Nennbetrag	50.000,00 Euro			(50)
			1.652.745.646,81	1.945.035
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere			404.771.140,40	391.044
6a. Handelsbestand			-,-	-
7. Beteiligungen			169.231.807,94	173.916
darunter: an Kreditinstituten	-,- Euro			(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten	-,- Euro			(-)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen			150.487.146,63	278.487
darunter: an Kreditinstituten	-,- Euro			(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten	-,- Euro			(-)
9. Treuhandvermögen			4.956.774,96	4.752
darunter: Treuhandkredite	1.141.774,96 Euro			(1.455)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch			-,-	-
11. Immaterielle Anlagewerte				
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte			-,-	-
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		526.855,00		778
c) Geschäfts- oder Firmenwert		1.327.621,00		1.707
d) geleistete Anzahlungen		-,-		-
			1.854.476,00	2.485
12. Sachanlagen			41.465.988,00	43.986
13. Sonstige Vermögensgegenstände			58.733.273,35	49.322
14. Rechnungsabgrenzungsposten			4.498.854,58	4.572
15. Aktive latente Steuern			-,-	-
16. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung			-,-	-
Summe der Aktiva			10.798.771.219,68	11.509.239

Passivseite Jahresbilanz zum 31. Dezember 2015

	€	€	€	31.12.2014 Tsd. €
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) täglich fällig		6.960.905,01		3.953
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		489.070.668,30		1.258.705
			496.031.573,31	1.262.658
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
a) Spareinlagen				
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten	2.045.240.570,95			2.018.626
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten		83.996.338,49		126.273
			2.129.236.909,44	2.144.899
b) andere Verbindlichkeiten				
ba) täglich fällig		5.641.950.532,84		5.292.361
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		516.788.347,14		653.160
		6.158.738.879,98		5.945.521
			8.287.975.789,42	8.090.420
3. Verbriefte Verbindlichkeiten				
a) begebene Schuldverschreibungen		463.004.990,28		668.121
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten		-,-		-
darunter:				
Geldmarktpapiere	-,- Euro			(-)
eigene Akzente und Solawechsel im Umlauf	-,- Euro			(-)
			463.004.990,28	668.121
3a. Handelsbestand			-,-	-
4. Treuhandverbindlichkeiten			4.956.774,96	4.752
darunter:				
Treuhandkredite	1.141.774,96 Euro			(1.455)
5. Sonstige Verbindlichkeiten			14.729.226,32	13.300
6. Rechnungsabgrenzungsposten			6.156.989,16	7.114
6a. Passive latente Steuern			-,-	-
7. Rückstellungen				
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		56.331.631,00		52.319
b) Steuerrückstellungen		21.899.500,00		6.631
c) andere Rückstellungen		97.987.887,92		109.051
			176.219.018,92	168.001
8. Sonderposten mit Rücklageanteil			-,-	-
9. Nachrangige Verbindlichkeiten			146.463.771,31	183.753
10. Genussrechtskapital			-,-	-
darunter:				
vor Ablauf von zwei Jahren fällig	-,- Euro			(-)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken			452.415.679,21	382.016
darunter: Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	134.423,42 Euro			(127)
12. Eigenkapital				
a) gezeichnetes Kapital		-,-		-
b) Kapitalrücklage		-,-		-
c) Gewinnrücklagen				
ca) Sicherheitsrücklage	725.817.406,79			725.817
cb) andere Rücklagen		-,-		-
		725.817.406,79		725.817
d) Bilanzgewinn		25.000.000,00		3.287
			750.817.406,79	729.104
Summe der Passiva			10.798.771.219,68	11.509.239
1. Eventualverbindlichkeiten				
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln		-,-		-
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen	208.339.020,55			287.083
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten		-,-		-
			208.339.020,55	287.083
2. Andere Verpflichtungen				
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften		-,-		-
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen		-,-		-
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen		510.967.607,07		655.287
			510.967.607,07	655.287

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2015

	€	€	€	1.1.-31.12.2014 Tsd. €
1. Zinserträge aus				
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	303.315.662,47			320.910
darunter: aus der Abzinsung von Rückstellungen	-,- Euro			(-)
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	9.484.758,76			14.396
		312.800.421,23		335.306
2. Zinsaufwendungen		128.314.696,75		120.799
darunter:				
aus der Aufzinsung von Rückstellungen	1.621.610,32 Euro			(1.111)
			184.485.724,48	214.507
3. Laufende Erträge aus				
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		604.730,64		1.401
b) Beteiligungen		4.747.313,18		13.714
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		35.000.000,00		24.000
			40.352.043,82	39.115
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen			-,-	-
5. Provisionserträge		88.896.042,81		85.682
6. Provisionsaufwendungen		11.568.207,64		10.244
			77.327.835,17	75.438
7. Nettoertrag des Handelsbestands			69.308,09	101
darunter: Zuführungen zum Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	7.700,90 Euro			(10)
8. Sonstige betriebliche Erträge			32.366.813,87	18.862
darunter: aus der Fremdwährungsumrechnung	1.057.204,23 Euro			(602)
aus der Abzinsung von Rückstellungen	3.311,18 Euro			(-)
9. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil			-,-	-
			334.601.725,43	348.023
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen				
a) Personalaufwand				
aa) Löhne und Gehälter	113.683.408,77			128.143
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	30.272.648,50			31.181
darunter:		143.956.057,27		159.324
für Altersversorgung	11.011.923,25 Euro			(11.453)
b) andere Verwaltungsaufwendungen		66.360.994,45		70.545
			210.317.051,72	229.869
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen			7.336.559,91	7.596
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen			20.138.464,74	21.564
darunter: aus der Aufzinsung von Rückstellungen	7.128.211,13 Euro			(4.212)
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft			-,-	-
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft		29.421.190,83		19.491
			29.421.190,83	19.491
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere		4.216.380,63		-
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren		-,-		26.834
			4.216.380,63	26.834
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme			-,-	-
18. Zuführungen zu dem Fonds für allgemeine Bankrisiken			70.392.278,82	100.942
19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit			51.622.180,44	34.377
20. Außerordentliche Erträge			-,-	-
21. Außerordentliche Aufwendungen			-,-	-
22. Außerordentliches Ergebnis			-,-	-
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		29.672.890,45		30.853
24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen		236.511,54		237
			29.909.401,99	31.090
25. Jahresüberschuss			21.712.778,45	3.287
26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr			3.287.221,55	-
			25.000.000,00	3.287
27. Entnahmen aus Gewinnrücklagen				
a) aus der Sicherheitsrücklage		-,-		-
b) aus anderen Rücklagen		-,-		-
			-,-	-
			25.000.000,00	3.287
28. Einstellungen in Gewinnrücklagen				
a) in die Sicherheitsrücklage		-,-		-
b) in andere Rücklagen		-,-		-
			-,-	-
29. Bilanzgewinn			25.000.000,00	3.287

1

1 Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden**Grundlagen der Rechnungslegung**

Der Jahresabschluss wurde unter Beachtung der Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) und der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute (Rech-KredV) sowie des Pfandbriefgesetzes (PfandBG) aufgestellt.

Allgemeine Angaben

Die Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden wurden im Geschäftsjahr 2015 wie folgt geändert:

Die Bewertung der Rückstellungen für Passivprodukte, z. B. aufgrund von während der Vertragslaufzeit steigenden Prämienansprüchen bei Ratensparverträgen, erfolgte im Jahresabschluss zum 31. Dezember 2015 erstmals auf Basis einer effektivzinskonstanten Verteilung der Aufwendungen. Durch diese Änderung der Bewertungsmethode wird ein verbesserter Einblick in die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Sparkasse gegeben. Im Vergleich zu der bisherigen Bewertungsmethode haben sich die Rückstellungen für Ratensparverträge per Saldo insgesamt um 4.600 Tsd. Euro erhöht. Die Änderung führt zu einer Verminderung des Zinsüberschusses sowie zu Erträgen aus der Auflösung von Rückstellungen.

Innerhalb des Geschäftsjahres haben wir im Zusammenhang mit der Aufgabe der Handelsbuchinstitutseigenschaft die institutsintern festgelegten Kriterien für die Einbeziehung von Finanzinstrumenten in den Handelsbestand geändert. Wertpapierfestpreisgeschäfte mit Kunden sowie die entsprechenden Deckungsgeschäfte werden seitdem dem Anlagebuch zugeordnet und die hieraus resultierenden Erträge

nicht mehr im Nettoergebnis des Handelsbestands ausgewiesen.

Die Zuordnung von Wertpapieren zur Liquiditätsreserve (Umlaufvermögen) oder zum Anlagevermögen haben wir im Geschäftsjahr nicht geändert.

Bilanzierung und Bewertung

Forderungen an Kunden und Kreditinstitute einschließlich Schuldscheindarlehen mit Halteabsicht bis zur Endfälligkeit sowie Namensschuldverschreibungen haben wir zum Nennwert bilanziert. Die Unterschiedsbeträge zwischen Nennwert und Auszahlungsbetrag wurden aufgrund ihres Zinscharakters in die Rechnungsabgrenzungsposten aufgenommen und werden planmäßig über die Laufzeit der Geschäfte verteilt.

Für akute Ausfallrisiken wurden bei Forderungen an Kunden in Höhe des zu erwartenden Ausfalls Einzelwertberichtigungen gebildet. Außerdem haben wir nach den Erfahrungen der Vergangenheit (Ausfälle der letzten fünf Jahre) bemessene Pauschalwertberichtigungen auf den latent gefährdeten Forderungsbestand berücksichtigt.

Von Kunden im Zusammenhang mit einer vorzeitigen Anpassung von Festzinsvereinbarungen an das aktuelle Marktzinsniveau erhaltene Ausgleichsbeträge wurden – wie Vorfälligkeitsentgelte – unmittelbar in voller Höhe erfolgswirksam vereinnahmt.

Der Wechselbestand wurde zum Zeitwert bilanziert.

Anschaffungskosten von Wertpapieren, die aus mehreren Erwerbsvorgängen resultieren, wurden auf Basis des Durchschnittspreises ermittelt.

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere sowie Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere der Liquiditätsreserve (Umlaufvermögen) sind mit ihren Anschaffungskosten unter Beachtung des strengen Niederstwertprinzips und des Wertaufholungsgebots bilanziert.

Wertpapiere, die dazu bestimmt wurden, dauernd dem Geschäftsbetrieb zu dienen (Anlagevermögen), wurden auf den niedrigeren beizulegenden Wert abgeschrieben, wenn von einer voraussichtlich dauernden Wertminderung auszugehen ist (gemildertes Niederstwertprinzip).

Von einer voraussichtlich dauernden Wertminderung gehen wir bei Schuldverschreibungen aus, wenn sich zum Bilanzstichtag abzeichnet, dass vertragsgemäße Leistungen nicht oder nicht in dem zum Erwerbszeitpunkt erwarteten Umfang erbracht werden. Zur Beurteilung haben wir aktuelle Bonitätsbeurteilungen herangezogen.

Unabhängig davon sind Wertminderungen von Schuldverschreibungen bis zum Rückzahlungswert stets dauerhaft.

Angesichts der anhaltenden Diskussionen über die Staatsverschuldung im Euro-Währungsraum haben wir nähere Erläuterungen zum Risiko von Emittenten aus wirtschaftsschwachen Staaten in den Lagebericht aufgenommen. Anleihen griechischer Emittenten haben wir nicht im Bestand. Für Anteile an Investmentvermögen haben wir als beizulegenden Zeitwert grundsätzlich den investimentrechtlichen Rücknahmepreis angesetzt.

Abweichend hierzu haben wir für unsere Anteile an geschlossenen, nicht operativ tätigen Investmentvermögen Transak-

tionspreise aus eigenen Handelsgeschäften zeitnah am Bilanzstichtag sowie indikative Kurse aus Zweitmarktveröffentlichung zur Bewertung herangezogen.

Wir haben für die Wertpapiere und die Finanzinstrumente untersucht, ob zum Bilanzstichtag ein aktiver Markt besteht oder der Markt als inaktiv anzusehen war. Dabei haben wir die Marktverhältnisse in enger zeitlicher Umgebung zum Bilanzstichtag einbezogen.

Einen aktiven Markt haben wir unterstellt, wenn Marktpreise von einer Börse, einem Händler oder einer Preis-Service-Agentur leicht und regelmäßig erhältlich sind und auf aktuellen und regelmäßig auftretenden Markttransaktionen beruhen.

Für Teile unseres zinsbezogenen Wertpapierbestandes waren die Märkte zum Bilanzstichtag als nicht aktiv anzusehen. In diesen Fällen haben wir zunächst Informationen über jüngste Transaktionen in diesen Wertpapieren oder vergleichbaren Wertpapieren untersucht. Sofern entsprechende Informationen vorlagen, haben wir die daraus ableitbaren Kurse verwendet. Sofern keine entsprechenden Informationen vorlagen, haben wir die von Marktteilnehmern veröffentlichten indikativen Kurse einer Plausibilitätskontrolle unterzogen. Hierzu erfolgte zunächst eine modellbasierte Bewertung. Sofern die Abweichung innerhalb eines vordefinierten Toleranzbereichs lag, wurde eine standardisierte indikative Bewertung durchgeführt. Außerhalb des definierten Toleranzbereichs erfolgte eine individuelle Anpassung auf den modellbasierten Kurs.

Bei der Bestimmung der beizulegenden (Zeit-)Werte auf Basis eines Bewertungs-

modells werden – soweit wie möglich – beobachtbare Marktdaten herangezogen. Als Bewertungsmodell nutzt die Sparkasse ein Discounted Cashflow-Verfahren. Hierbei werden als Bewertungsparameter im Wesentlichen eine für den Interbankenhandel mit Zinsswaps beobachtbare Zinsstrukturkurve („Swap-Kurve“) sowie Credit-Spreads verwendet. Die Credit-Spreads wurden auf Basis der Marktpreise vergleichbarer Finanzinstrumente ermittelt. Die Illiquidität des Marktes wurde als weiterer Parameter in dem Bewertungsmodell berücksichtigt.

Die unternehmensindividuelle Festsetzung wesentlicher Bewertungsparameter ist mit Ermessensentscheidungen verbunden, die – trotz sachgerechter Ermessensausübung – im Vergleich mit aktiven Märkten zu deutlich höheren Schätzunsicherheiten führen.

Die Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen sind mit den Anschaffungskosten, vermindert um Abschreibungen wegen dauernder Wertminderung, bilanziert. Ausstehende Verpflichtungen zur Leistung gesellschaftsvertraglich begründeter Einlageverpflichtungen wurden gemäß IDW RS HFA 18 dann aktiviert, wenn sie am Bilanzstichtag bereits eingefordert wurden.

Die Beteiligungsbewertung erfolgt auf Basis der Vorgaben des IDW RS HFA 10 nach dem Ertragswertverfahren. Andere Bewertungsmethoden kommen dann zum Einsatz, wenn die Art bzw. der betragliche Umfang der Beteiligung dies rechtfertigen.

Für die Bewertung der Beteiligung an der RW Gesellschaft für Anteilsbesitz III mbH wurde bei der Ermittlung des beizulegenden Wertes der Anteile (Jahresendkurs der

wirtschaftlich dahinterstehenden Aktien der RWE AG) ein prozentualer Fungibilitätsabschlag vorgenommen. Insgesamt ergibt sich ein Abschreibungsbedarf in Höhe von 4,8 Mio. Euro.

Selbst geschaffene immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens wurden nicht als Aktivposten in die Bilanz aufgenommen.

Die Sachanlagen und die immateriellen Anlagewerte, die ab dem Jahr 2008 angeschafft worden sind, werden linear über die voraussichtliche Nutzungsdauer abgeschrieben.

Niedrigere Wertansätze auf Sachanlagevermögen, die aus der Übernahme steuerrechtlicher Regelungen resultieren (§ 6b EStG), haben wir nach Artikel 67 Abs. 4 EGHGB fortgeführt.

Geringwertige Vermögensgegenstände mit Anschaffungskosten bis 150,00 Euro werden sofort als Sachaufwand erfasst.

Für Vermögensgegenstände mit Anschaffungskosten von mehr als 150,00 Euro bis 1.000,00 Euro wird ein Sammelposten gebildet, der aufgrund der insgesamt unwesentlichen Bedeutung für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage im Rahmen einer Gesamtbetrachtung über fünf Jahre ergebniswirksam verteilt wird.

Einen Überhang aktiver latenter Steuern, der sich nach Saldierung mit passiven latenten Steuern ergab, haben wir in Ausübung des Wahlrechts nach § 274 Abs. 1 Satz 2 HGB nicht bilanziert.

Verbindlichkeiten sind mit den Erfüllungsbeträgen angesetzt. Agien und Disagien werden in Rechnungsabgrenzungsposten eingestellt und zeitanteilig verteilt.

Beim erstmaligen Ansatz von Rückstellungen wird der diskontierte Erfüllungsbetrag in einer Summe erfasst (Nettomethode).

Die Rückstellungen für unmittelbare Pensionen und ähnliche Verpflichtungen haben wir nach dem finanzmathematischen Teilwertverfahren auf Grundlage der Heubeck-Richttafeln 2005G berechnet. Bei der Ermittlung wurden jährliche Lohn- und Gehaltssteigerungen von 2,50 % und Rentensteigerungen von 1,50 % unterstellt. Die Rückstellungen wurden unter Wahrnehmung des Wahlrechtes gemäß § 253 Abs. 2 Satz 2 HGB pauschal mit dem von der Deutschen Bundesbank veröffentlichten durchschnittlichen Marktzins der vergangenen sieben Jahre abgezinst, der sich bei einer angenommenen Restlaufzeit von 15 Jahren ergibt. Dieser Zinssatz beträgt 3,89 %.

Die sonstigen Rückstellungen entfallen im Wesentlichen auf personalbezogene Verpflichtungen, auf Verpflichtungen aus banküblichen Geschäften im Zusammenhang mit Bonuszahlungen für Sparverträge sowie auf Verpflichtungen im Zusammenhang mit rechtlichen Risiken. Sie wurden in Höhe des voraussichtlichen Erfüllungsbetrages unter Berücksichtigung zukünftiger Kostensteigerungen gebildet.

Für Zwecke der Rückstellungsbildung haben wir eine Einschätzung vorgenommen, ob dem Grunde nach rückstellungspflichtige Tatbestände vorliegen und ob nach aktuellen Erkenntnissen mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Inanspruchnahme zu erwarten

ist. In Einzelfällen haben wir dabei auch auf die Einschätzung externer Sachverständiger zurückgegriffen. Bei der Beurteilung von Rechtsrisiken haben wir die aktuelle Rechtsprechung berücksichtigt.

Bei einer voraussichtlichen Restlaufzeit von mehr als einem Jahr erfolgt eine Abzinsung mit dem ihrer Restlaufzeit entsprechenden, von der Deutschen Bundesbank veröffentlichten durchschnittlichen Marktzins der vergangenen sieben Jahre. Bei der Bestimmung des Diskontierungszinssatzes sind wir grundsätzlich davon ausgegangen, dass Änderungen des Zinssatzes jeweils zum Jahresende eingetreten sind. Entsprechend sind wir für die Bestimmung des Zeitpunktes der Änderungen des Verpflichtungsumfanges bzw. des zweckentsprechenden Verbrauchs vorgegangen.

Zur Sicherung gegen allgemeine Bankrisiken wurde ein Sonderposten gemäß § 340g HGB gebildet. Zusätzlich wurde dem Sonderposten für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340e Abs. 4 HGB ein entsprechender Betrag der Nettoerträge des Handelsbestandes zugeführt und dort gesondert ausgewiesen.

Zinsbezogene Finanzinstrumente (einschließlich Derivate) unseres Bankbuchs (Zinsbuchs) haben wir auf der Grundlage der vom IDW veröffentlichten Stellungnahme zur Rechnungslegung RS BFA 3 „Einzelfragen der verlustfreien Bewertung von zinsbezogenen Geschäften des Bankbuchs (Zinsbuchs)“ nach der Barwertmethode bewertet. Ein Verpflichtungsüberschuss besteht nicht, so dass die Bildung einer Rückstellung nicht erforderlich war. Das Bankbuch umfasst alle Kunden-, Eigenanlage- und zur Zinsbuchsteuerung abgeschlossene Zinsswapgeschäfte.

Die Sparkasse setzt Derivate im Wesentlichen im Rahmen der Zinsbuchsteuerung ein. Sie wurden in die verlustfreie Bewertung des Bankbuchs (Zinsbuchs) einbezogen.

Darüber hinaus wurden Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB als Micro-Hedges zur Absicherung von Zinsrisiken von Wertpapieren, emittierten Namenspfandbriefen und Schuldscheindarlehen sowie bei Derivaten mit Kunden gebildet. Die Angaben nach § 285 Nr. 23 HGB erfolgen in einem separaten Abschnitt im Lagebericht.

Derivate, die weder in die Zinsbuchsteuerung bzw. in Bewertungseinheiten nach § 254 HGB einbezogen wurden, noch Bestandteil des Handelsbestands sind, hat die Sparkasse imparitatisch einzeln bewertet. Da es sich um besonders gedeckte Devisentermingeschäfte handelt, konnten nach § 340h HGB auch schwebende Gewinne berücksichtigt werden.

Negative Zinsen für Guthaben bei der Zentralbank und anderen Kreditinstituten (gezahlte Minuszinsen) wurden im Zinsertrag ausgewiesen, positive Zinsen für Geldaufnahmen bei anderen Kreditinstituten (erhaltene Minuszinsen) im Zinsaufwand. Die entsprechenden Zinsabgrenzungen wurden bei den zugehörigen Bilanzposten ausgewiesen.

2 Währungsumrechnung

Die Stadtparkasse Düsseldorf steuert das Währungsrisiko über die Führung einer Währungsposition je Fremdwährung mit dem Ziel des Ausgleichs von Aktiv- und Passivpositionen. Die Währungsposition enthält alle Vermögensgegenstände und Schulden in Fremdwährung sowie noch nicht abgewickelte Kassa- und Termingeschäfte, soweit sie nicht dem Handelsbestand zuzuordnen sind. Aufgrund der betragsmäßigen Deckung der Aktiv- und Passivpositionen durch gegenläufige Geschäfte geht die Sparkasse von einer besonderen Deckung im Sinne des § 340h HGB aus.

Aufgrund der besonderen Deckung werden die Ergebnisse aus der Währungsumrechnung in der Gewinn- und Verlustrechnung gemäß § 256a HGB i.V.m. § 340h HGB netto unter den sonstigen betrieblichen Erträgen ausgewiesen. In den Ausweis haben wir auch realisierte Gewinne und Verluste einbezogen.

Die Vermögensgegenstände und Schulden in Fremdwährung sowie noch nicht abgewickelte Kassageschäfte wurden mit den Devisenkassamittelkursen am Bilanzstichtag in Euro umgerechnet.

Für am Jahresende nicht abgewickelte Termingeschäfte wurde der Terminkurs des Bilanzstichtages für die Restlaufzeiten herangezogen.



3 Erläuterungen zur Bilanz sowie zur Gewinn- und Verlustrechnung

Die zu Posten oder Unterposten der Bilanz nach Restlaufzeiten gegliederten Beträge enthalten keine anteiligen Zinsen.

3.1 Aktiva 3 Forderungen an Kreditinstitute

In diesem Posten sind enthalten:	2015 €	2014 Tsd. €
• Forderungen an die eigene Girozentrale	45.808.691,09	37.195
Der Unterposten b) – andere Forderungen – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
• bis drei Monate	275.583.641,89	197.235
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	93.246.097,76	101.404
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	6.687.866,03	42.832
• mehr als fünf Jahre	919.200,00	1.102

3.1 Aktiva 3

3.2 Aktiva 4 Forderungen an Kunden

In diesem Posten sind enthalten:	2015 €	2014 Tsd. €
• Forderungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	40.196.019,59	40.667
• nachrangige Forderungen	30.798.940,49	37.945
darunter:		
an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	19.397.269,38	19.828
Nach Restlaufzeiten setzt sich dieser Posten wie folgt zusammen:		
• bis drei Monate	259.580.397,32	352.489
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	497.075.281,05	519.374
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	1.962.923.885,87	2.005.075
• mehr als fünf Jahre	4.595.764.572,85	4.459.971
• Forderungen mit unbestimmter Laufzeit	322.885.946,32	372.094

3.2 Aktiva 4

3.3 Aktiva 5 Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere

3.3 Aktiva 5

In diesem Posten sind enthalten:	2015 €	2014 Tsd. €
• Beträge, die bis zum 31.12.2016 fällig werden	229.505.111,12	
Von den in diesem Posten enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind		
• börsennotiert	1.611.454.494,77	1.944.987
• nicht börsennotiert	41.291.152,04	48

Die folgende Darstellung dient dazu, zusätzliche Informationen zur Bilanzierung und Bewertung unseres Wertpapierbestandes zu vermitteln:

Umlaufvermögen

Art der Anlage	Buchwert Mio. €	Aktiver Markt	Grundlage für die Bewertung
Öffentliche Anleihen	516,1	ja	Börsen-/Marktpreis
	135,0	nein	indikativer Kurs
	476,9	nein	Bewertungsmodell
Deutsche Pfandbriefe	44,8	ja	Börsen-/Marktpreis
	5,0	nein	indikativer Kurs
	307,8	nein	Bewertungsmodell
Norwegische Pfandbriefe	20,0	ja	Börsen-/Marktpreis
Schwedische Pfandbriefe	7,7	ja	Börsen-/Marktpreis
Ungedeckte Bankpapiere	14,4	ja	Börsen-/Marktpreis
Investmentbankemissionen	1,0	ja	Börsen-/Marktpreis

Anlagevermögen

Art der Anlage	Buchwert Mio. €	Zeitwert Mio. €	Aktiver Markt	Grundlage für die Bewertung
Französische Pfandbriefe	100,0	101,0	nein	indikativer Kurs
Investmentbankemissionen	12,5	12,5	ja	Börsen-/Marktpreis

Aufgrund der von uns sehr eng gewählten Spannen sowie weiterer streng ausgelegter Indikatoren zur Bestimmung eines aktiven Marktes haben wir oftmals hinreichend liquide Märkte nicht unmittelbar nachweisen können, so dass wir in diesen Fällen von einem inaktiven Markt ausgehen mussten.

Hierbei erfolgte jeweils eine Bewertung zum Modellkurs bzw. indikativen Preis. Nähere Erläuterungen zur Ermittlung des Modellkurses bzw. indikativen Preises sind unter den Angaben zu den Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden dargestellt.

Wertpapierentwicklung des Anlagevermögens

	2015 €	2014 Tsd. €
Die Wertpapiere des Anlagevermögens haben sich wie folgt entwickelt:		
Bilanzwert am Vorjahresende	152.467.750,00	353.832
Nettoveränderung	-40.000.000,00	-201.364
Bilanzwert am Jahresende	112.467.750,00	152.468

Im Zusammenhang mit der Darstellung der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden haben wir dargelegt, unter welchen Voraussetzungen wir von einer dauernden bzw. nur

vorübergehenden Wertminderung ausgehen. Zum Bilanzstichtag befinden sich nicht mit dem Niederstwert bewertete Wertpapiere des Anlagevermögens nicht im Bestand.

3.4 Aktiva 6 Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere

	2015 €	2014 Tsd. €
Von den in diesem Posten enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind		
• börsennotiert	0,00	0
• nicht börsennotiert	28.195.700,00	53.045

Die Sparkasse hält mehr als 10 % der Anteile an Sondervermögen im Sinne des § 1 Absatz 10 des Kapitalanlagegesetzes (KAGB)

sowie weiteren in § 285 Nr. 26 HGB genannten Anteilen, die nachfolgend nach Anlagezielen gegliedert dargestellt sind:

WKN & Bezeichnung	Buchwert Mio. €	Marktwert Mio. €	Differenz	Ausschüttung	tägl.	Unterlassene
			Marktwert	2015 Mio. €	Rückgabe	Abschreibungen
			Buchwert Mio. €		möglich	Mio. €
Aktienfonds						
A0M55F GLOBAL TOP	10,0	15,1	5,1	-	ja	-
Gemischte Fonds						
A0D8QM SSKD ABS.-RETURN INKA	23,4	28,3	4,9	0,4	ja	-
Spezialfonds (Rentenfonds)						
A0LB13 ALLIANZ GI-FONDS SSKD-A ¹⁾	159,7	197,1	37,4	-	ja	-
793976 SSKD INKA Master A ²⁾	80,7	80,7	0,0	-	ja	-
Spezialfonds (gemischt)						
A0LB12 ALLIANZ GI-FONDS SSKD-B	125,5	194,4	68,9	-	ja	-

¹⁾ Anlageschwerpunkt: Europäische Staatsanleihen

²⁾ Anlageschwerpunkt: Unternehmensanleihen, High Yield sowie Staatsanleihen

Die Fonds sind international ausgerichtet, wobei wesentliche Branchenschwerpunkte im Gesamtportfolio vermieden wurden.

Die Fonds sind international ausgerichtet, wobei wesentliche Branchenschwerpunkte im Gesamtportfolio vermieden wurden. Die in der obigen Aufstellung enthaltenen Anteile an Investmentvermögen sind hierin enthalten:

Die folgende Darstellung dient dazu, zusätzliche Informationen zur Bilanzie-

Umlaufvermögen

Art der Anlage	Buchwert Mio. €	Aktiver Markt	Grundlage für die Bewertung
Investmentanteile	404,1	nein	Rücknahmepreis gem. KAGB
Nicht operativ tätige Investmentvermögen	0,6	nein	indikativer Kurs bzw. Transaktionspreis

3.5 Aktiva 6a**Handelsbestand**

Die Stadtparkasse Düsseldorf wies wie im Vorjahr keinen Handelsbestand aus.

3.6 Aktiva 7 Beteiligungen

	2015 €	2014 Tsd. €
Die Beteiligungen haben sich wie folgt entwickelt:		
Bilanzwert am Vorjahresende	173.915.668,57	197.690
Nettoveränderung	-4.683.860,63	-23.774
Bilanzwert am Jahresende	169.231.807,94	173.916

An den folgenden großen Kapitalgesellschaften halten wir mehr als 5 % der Stimmrechte:

SWD Städtische Wohnungsgesellschaft

Düsseldorf AG (25,99 %)

	2015 €	2014 Tsd. €
Von den in börsenfähigen Wertpapieren verbrieften Beteiligungen sind:		
• börsennotiert	0,00	3
• nicht börsennotiert	0,00	0

Aufstellung des Anteilsbesitzes gemäß § 285 Nr. 11 HGB

An folgenden Unternehmen halten wir Anteile von mindestens 20 %:

Aufstellung des Anteilsbesitzes

Name der Gesellschaft	Sitz	Anteil am	Eigenkapital	Ergebnis
		Kapital %	2014 Tsd. €	2014 Tsd. €
RBS Kapitalbeteiligungsgesellschaft				
Rheinisch-Bergischer Sparkassen mbH	Essen	50,0	2.470,9	20,0
Sirius Seedfonds Düsseldorf				
Verwaltungs GmbH	Düsseldorf	50,0	33,1	0,5
HoGi Co-Investment GmbH & Co. KG	Düsseldorf	49,0	0,5	8.719,1
West Rim Capital Partners II-B, L. P. ^{1) 2)}	Lehi / UT, USA	44,4	27.535,1	4.337,7
NHEP Düsseldorf Beteiligungs- und				
Verwaltungs-GmbH i. L.	Düsseldorf	43,8	40,6	490,3
RW Gesellschaft für Anteilsbesitz III mbH	Düsseldorf	34,9	32.117,8	3.205,8
Trapo AG	Gescher	33,3	4.351,7	-510,3
Traporol GmbH	Gescher	33,3	921,8	207,2
Triton Fund III G L. P. ^{3) 4)}	St. Helier, Jersey	31,3	14.181,5	2.642,5
PACVision Vertrieb AG ⁵⁾	Mönchengladbach	30,0	-	-
SPL electronics GmbH	Niederkrüchten	27,0	576,8	69,5
SWD Städtische Wohnungsgesellschaft				
Düsseldorf AG	Düsseldorf	26,0	28.576,9	833,0
West Factoring GmbH	Dortmund	25,0	2.809,3	614,5
IDEENKAPITAL Media Finance GmbH	Düsseldorf	24,6	505,1	135,5
IPE Euro Wagon L.P. ²⁾	St. Helier, Jersey	24,4	31.277,1	5.878,8
Düsseldorf Business School GmbH				
an der Heinrich-Heine-Universität	Düsseldorf	22,1	149,2	-71,3
Sirius EcoTech Fonds				
Düsseldorf GmbH & Co. KG	Düsseldorf	20,0	4.757,5	-50,2

3.7 Aktiva 8 Anteile an verbundenen Unternehmen

Die Anteile an verbundenen Unternehmen haben sich	2015 €	2014 Tsd. €
wie folgt entwickelt:		
Bilanzwert am Vorjahresende	278.487.146,63	278.487
Nettoveränderung	-128.000.000,00	0
Bilanzwert am Jahresende	150.487.146,63	278.487

Aufgrund der Bedeutung der Tochterunternehmen für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Sparkasse Düsseldorf wird ein Konzernabschluss nach HGB aufgestellt.

¹⁾ Beträge in USD²⁾ Bilanzierung nach US-GAAP³⁾ Bilanzierung nach UK-GAAP⁴⁾ Abweichendes Geschäftsjahr
01.04.2014 – 31.03.2015⁵⁾ Insolvenzverfahren eröffnet
2009**3.7 Aktiva 8****Aufstellung des Anteilsbesitzes gemäß § 285 Nr. 11 HGB**

An folgenden verbundenen Unternehmen halten wir Anteile von mindestens 20 %:

Aufstellung des Anteilsbesitzes

Name der Gesellschaft	Sitz	Anteil am	Eigenkapital	Ergebnis
		Kapital %	2014 Tsd. €	2014 Tsd. €
☒-Kapitalbeteiligungsgesellschaft				
Düsseldorf mbH	Düsseldorf	100,0	321.349,0	36.787,0
☒-Online-Service Düsseldorf GmbH ¹⁾	Düsseldorf	100,0	51,2	- ¹⁾
☒-Finanz-Services Düsseldorf GmbH ¹⁾	Düsseldorf	100,0	51,1	- ¹⁾
Büropark Brüsseler Straße GmbH	Düsseldorf	100,0	30.174,2	955,2
Equity Partners GmbH	Düsseldorf	100,0	257.904,8	21.234,1
International PE Acquirer L. P. ²⁾	St. Peter Port Guernsey	100,0	15.610,6	5,6 ²⁾
Sirius Seedfonds Düsseldorf GmbH & Co. KG	Düsseldorf	50,4	5.277,0	302,1

¹⁾ Bei der Gesellschaft besteht ein Ergebnisabführungsvertrag.²⁾ Bilanzierung nach UK-GAAP

Die Angabe des Jahresergebnisses ist bei den Unternehmen entfallen, deren Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag wegen eines Gewinnabführungsvertrages regelmäßig ausgeglichen ist.

3.8 Aktiva 9 Treuhandvermögen

Beim Treuhandvermögen handelt es sich um:	2015 €	2014 Tsd. €
• Forderungen an Kunden	1.141.774,96	1.455
• treuhänderisch gehaltene Beteiligungen	3.815.000,00	3.297

3.8 Aktiva 9**3.9 Aktiva 11** Immaterielle Anlagewerte

Die immateriellen Anlagewerte haben sich wie folgt entwickelt:	2015 €	2014 Tsd. €
Anschaffungskosten	7.367.505,85	5.546
Zugänge im Geschäftsjahr	202.702,97	2.365
Abgänge im Geschäftsjahr	52.487,26	544
Abschreibungen insgesamt	5.663.245,56	4.882
Bilanzwert am Jahresende	1.854.476,00	2.485
Abschreibungen im Geschäftsjahr	833.382,97	613

3.9 Aktiva 11

In diesem Posten ist neben EDV-Software ein entgeltlich erworbener Firmenwert in Höhe von 1.327.621,00 Euro enthalten.

3.10 Aktiva 12 Sachanlagen

In diesem Posten sind enthalten:	2015 €	2014 Tsd. €
• im Rahmen der eigenen Geschäftstätigkeit		
genutzte Grundstücke und Bauten	21.982.462,00	23.122
• Betriebs- und Geschäftsausstattung	17.766.490,00	18.868
Das Sachanlagevermögen hat sich wie folgt entwickelt:		
Anschaffungskosten	222.731.748,87	221.029
Zugänge im Geschäftsjahr	4.054.745,94	4.330
Abgänge im Geschäftsjahr	3.558.191,52	2.627
Abschreibungen insgesamt	181.762.315,29	178.746
Bilanzwert am Jahresende	41.465.988,00	43.986
Abschreibungen im Geschäftsjahr	6.503.176,94	6.982

3.10 Aktiva 12

Die aktiven latenten Steuern resultieren im Wesentlichen aus den unterschiedlichen Wertansätzen folgender Gruppen von Vermögensgegenständen:

3.13 Aktiva 15

Posten	Bezeichnung	Steuerlatenz	Tsd. €
Aktiva 4	Forderungen an Kunden	aktiv	13.958
Aktiva 5, 6 und 6a	Wertpapiere	aktiv	32.347
Passiva 7a und 7c	Rückstellungen	aktiv	23.767

3.13 Aktiva 15

3.11 Aktiva 13

Sonstige Vermögensgegenstände

In diesem Posten sind Geschäftsanteile an Genossenschaften in Höhe von 97.571,44 Euro (Vorjahr: 98 Tsd. Euro) enthalten, die dem Anlagevermögen zuzurechnen sind.

Die passiven latenten Steuern entfallen in Höhe von 120 Tsd. Euro auf Aktiva 6 und 7. Mit Blick auf die zu versteuernden temporären Differenzen und in Erwartung künftig voraussichtlich weiterhin steuerpflichtiger

Gewinne, hält die Sparkasse die voraussichtliche Realisierung der aktiven latenten Steuern für gegeben. Einen verbleibenden Überhang aktiver latenter Steuern haben wir nicht angesetzt.

3.14

	2015 €	2014 Tsd. €
Unter den Aktiva lauten auf Fremdwährung Vermögensgegenstände im Gesamtbetrag von	19.028.557,92	28.719

3.15 Passiva 1 Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

In diesem Posten sind enthalten:	2015 €	2014 Tsd. €
• Verbindlichkeiten gegenüber der eigenen Girozentrale	3.408.979,67	3.263
Für folgende im Unterposten b) ausgewiesene Verbindlichkeiten sind Vermögenswerte als Sicherheit übertragen:		
• Forderungen aus zweckgebundenen Weiterleitungsmitteln in Höhe von	292.408.847,01	299.546
Der Unterposten b) – mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
• bis drei Monate	11.099.770,27	8.725
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	18.546.337,61	775.594
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	114.557.343,57	119.855
• mehr als fünf Jahre	312.346.995,31	312.004

3.15 Passiva 1

3.12 Aktiva 14 Rechnungsabgrenzungsposten

In diesem Posten sind enthalten:	2015 €	2014 Tsd. €
• der Unterschiedsbetrag zwischen Nennbetrag und höherem Auszahlungsbetrag von Forderungen	258,59	1
• der Unterschiedsbetrag zwischen Rückzahlungsbetrag und niedrigerem Ausgabebetrag bei Verbindlichkeiten	778.515,94	1.123

3.12 Aktiva 14

3.13 Aktiva 15

Aktive latente Steuern

Aus den in § 274 HGB genannten Sachverhalten resultieren latente Steuerbe- und Steuerentlastungseffekte. Diese Effekte sind auf der Basis eines Körperschaftsteuersatzes (inklusive Solidaritätszuschlag) von 15,8 % und eines Gewerbesteuersatzes von 15,2 %

unter Zugrundelegung des Deutschen Rechnungslegungsstandards Nr. 18 ermittelt worden.

Es wurden aktive latente Steuern in Höhe von 73.035 Tsd. Euro und passive latente Steuern in Höhe von 274 Tsd. Euro ermittelt und miteinander verrechnet.

3.16 Passiva 2 Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

In diesem Posten sind enthalten:	2015 €	2014 Tsd. €
• Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	48.521.411,03	114.623
• Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	8.274.823,89	7.165
Der Unterposten a) ab) – Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
• bis drei Monate	24.152.790,75	65.767
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	42.530.026,83	42.084
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	15.579.542,69	16.453
• mehr als fünf Jahre	1.415.440,07	1.570
Der Unterposten b) bb) – andere Verbindlichkeiten mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
• bis drei Monate	108.241.859,73	227.330
• mehr als drei Monate bis ein Jahr	66.515.923,62	61.549
• mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	63.885.050,46	105.215
• mehr als fünf Jahre	270.075.909,77	250.089

3.17 Passiva 3

Verbriefte Verbindlichkeiten

Der Unterposten a) – begebene Schuldverschreibungen – enthält keine Fälligkeiten bis zum 31.12.2016.

3.18 Passiva 4 Treuhandverbindlichkeiten

Bei den Treuhandverbindlichkeiten handelt es sich um:	2015 €	2014 Tsd. €
• Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1.141.774,96	1.455
• Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	3.815.000,00	3.297

3.19 Passiva 6

Rechnungsabgrenzungsposten

In diesem Posten ist mit 3.481.239,93 Euro (Vorjahr: 3.819 Tsd. Euro) der Unterschiedsbetrag zwischen Nennbetrag und niedrigerem Auszahlungsbetrag von Forderungen enthalten.

3.16 Passiva 2

3.18 Passiva 4

3.20 Passiva 9

Nachrangige Verbindlichkeiten

Die Bedingungen für die von der Sparkasse eingegangenen nachrangigen Verbindlichkeiten entsprechen dem Grunde nach den bankenaufsichtsrechtlichen Anforderungen an Ergänzungskapital.

Betrag in €	Zinssatz %	Fälligkeit
20.000.000,00	4,205 %	20.12.2027
15.000.000,00	4,250 %	20.06.2028

Ein außerordentliches Kündigungsrecht ist nicht eingeräumt.

Die übrigen nachrangigen Verbindlichkeiten haben eine Durchschnittsverzinsung von 3,50 % und ursprüngliche Laufzeiten von zehn bis fünfzehn Jahren. Innerhalb des nächsten Geschäftsjahres werden 525.000,00 Euro zur Rückzahlung fällig.

Für die in diesem Posten ausgewiesenen Verbindlichkeiten sind im Geschäftsjahr Aufwendungen in Höhe von 6.604.873,98 Euro (Vorjahr: 6.834 Tsd. Euro) angefallen.

3.21 Eventualverbindlichkeiten

In diesem Posten werden für Kreditnehmer übernommene Bürgschaften und Gewährleistungsverträge erfasst. Auf Basis der regelmäßigen Bonitätsbeurteilungen der Kunden im Rahmen unserer Kreditrisikomanagementprozesse gehen wir für die hier ausgewiesenen Beträge davon aus, dass sie nicht zu einer wirtschaftlichen Belastung der Sparkasse führen werden. Sofern dies im Einzelfall nicht mit überwiegender

Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen.

Folgende nachrangige Verbindlichkeiten übersteigen 10 % des Gesamtbetrages:

Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden kann, haben wir ausreichende Rückstellungen gebildet. Sie sind vom Gesamtbetrag der Eventualverbindlichkeiten abgesetzt worden. In diesem Posten sind die im Rahmen der Veräußerung einer Beteiligung gegenüber den Käufern abgegebenen marktüblichen Garantien und Freistellungserklärungen enthalten. Sie umfassen insbesondere Garantien für steuerliche Sachverhalte abzüglich einer für Teile der abgegebenen Garantien gebildeten Rückstellung.

3.22 Andere Verpflichtungen

Die unter diesem Posten ausgewiesenen unwiderruflichen Kreditzusagen werden im Rahmen unserer Kreditvergabeprozesse herausgelegt. Auf dieser Grundlage sind wir der Auffassung, dass unsere Kunden voraussichtlich in der Lage sein werden, ihre vertraglichen Verpflichtungen nach der Auszahlung zu erfüllen. Sofern im Einzelfall nicht davon ausgegangen werden kann, haben wir eine ausreichende Risikovorsorge gebildet.

3.23

	2015 €	2014 Tsd. €
Unter den Passiva und den Eventualverbindlichkeiten lauten auf Fremdwährung Verbindlichkeiten im Gesamtbetrag von	42.609.745,73	67.262

3.24 Zinserträge

In dem Posten sind negative Zinsen aus Geldanlagen bei der Europäischen Zentralbank und anderen Kreditinstituten in Höhe von 615.811,16 Euro enthalten.

abgeschlossen. Die am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Termingeschäfte verteilen sich auf Devisentermingeschäfte und Zinsswaps, Forward Rate Agreements sowie Zinsoptionsgeschäfte.

3.25 Zinsaufwendungen

In den Zinsaufwendungen sind positive Zinsen für Geldaufnahmen bei anderen Kreditinstituten in Höhe von 59.147,31 Euro enthalten.

Bei den Termingeschäften in fremder Währung handelt es sich ausschließlich um Kundengeschäfte und entsprechende Deckungsgeschäfte, die die Sparkasse mit Banken abgeschlossen hat.

3.26 Sonstige betriebliche Erträge

Unter den sonstigen betrieblichen Erträgen werden periodenfremde Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen in Höhe von 14.963.852,53 Euro sowie Erträge für Steuerzinsen in Höhe von 7.354.718,82 Euro ausgewiesen.

Die zinsbezogenen schwebenden Termingeschäfte beinhalten Geschäfte mit Kunden (932 Mio. Euro), mit Banken abgeschlossene Deckungsgeschäfte (Bewertungseinheiten 1.705 Mio. Euro) und Geschäfte zur Steuerung des Zinsrisikos im Bankbuch (3.685 Mio. Euro).

3.27 Sonstige betriebliche Aufwendungen

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen enthalten Aufwendungen für Steuerzinsen in Höhe von 6.547.237,59 Euro.

3.28 Steuern vom Einkommen und vom Ertrag

In den Steuern vom Einkommen und vom Ertrag sind per Saldo Steueraufwendungen für Vorjahre in Höhe von 6.369.823,95 Euro enthalten.

3.29 Sonstige Angaben

Die Sparkasse hat im Rahmen der Sicherung bzw. Steuerung von Währungs- und Zinsänderungsrisiken Termingeschäfte

3.30

Zum Bilanzstichtag gliedern sich die nicht zum beizulegenden Zeitwert bilanzierten derivativen Finanzinstrumente wie folgt:

	Nominalbeträge				Beizulegende Zeitwerte ¹⁾	Buchwerte	
	Mio. €					Mio. €	
	bis 1 Jahr	1–5 Jahre	> 5 Jahre	Insgesamt ²⁾	Preis nach Bewertungs- methode	Options- prämie/ Var.-Margin/ Upfront	Rück- stellung (P7)
Zins / Zinsindexbezogene							
Geschäfte							
OTC-Produkte							
Termingeschäfte							
Zinsswaps (einschl. Forward Swaps)	1.241	2.709	1.958	5.908	126 -158	1 (A14) 0 (P6)	2
Optionen							
Longpositionen	50	70	37	157	1	1 (A13)	-
Shortpositionen	150	70	37	257	-1	2 (P5)	-
Summe ³⁾	1.441	2.849	2.032	6.322	-32		2
davon: Deckungsgeschäfte	1.441	2.849	2.032	6.322			
Währungsbezogene							
Geschäfte ²⁾							
OTC-Produkte							
Termingeschäfte							
Devisentermin- geschäfte ²⁾	371	1	0	372	3 -3	0	0
Optionen							
Longpositionen ²⁾							
Shortpositionen ²⁾							
Summe ³⁾	371	1	0	372	0		0
davon Deckungsgeschäfte	371	1	0	372			

3.30

Es handelt sich ausschließlich um OTC-Derivate, deren beizulegender Zeitwert anhand von Bewertungsmodellen ermittelt worden ist.

Bewertung des Bankbuchs (IDW RS BFA 3) einbezogen und somit nicht einzeln bewertet.

Die im Rahmen der Steuerung von Zinsänderungsrisiken abgeschlossenen Zinsswapgeschäfte wurden in die verlustfreie

Für Zinsswaps wurden die Zeitwerte als Barwert zukünftiger Zinszahlungsströme ermittelt. Dabei fanden die Swap-Zinskurven per 31.12.2015 Verwendung, die den Währungen

¹⁾ Aus Sicht der Sparkasse negative Werte werden mit Minus angegeben

²⁾ €-Gegenwerte

³⁾ Eventuelle Abweichungen in den Summen beruhen auf maschinellen Rundungen

der jeweiligen Geschäfte entsprechen und aus den Veröffentlichungen der Agentur Reuters entnommen wurden. Die ausgewiesenen Zeitwerte (clean price) enthalten keine Abgrenzungen und Kosten.

Zeitwerte von Optionen (Caps, Floors) wurden auf Basis der Methode Black 76 (adaptierte Black-Scholes-Formel) ermittelt. Hierzu wurden die Swap-Zinskurven und die den Restlaufzeiten entsprechenden Zinsvolatilitäten per 31.12.2015 aus den Veröffentlichungen der Agentur Reuters herangezogen. Für die Ermittlung der Zeitwerte von Forward Rate Agreements wurden Swap-Kurven mit FRA-Sätzen per 31.12.2015 verwendet, die aus den Veröffentlichungen der Agentur Reuters entnommen wurden.

Zur Ermittlung der Zeitwerte von Devisentermingeschäften wurde der Terminkurs am Bilanzstichtag für die entsprechenden Restlaufzeiten herangezogen. Diese wurden auf Basis der Marktdaten der Agentur Reuters (FX-Kassakurs, FX-Renditekurven) ermittelt.

Bei den Kontrahenten der derivativen Finanzinstrumente handelt es sich um deutsche Kreditinstitute – u.a. die eigene Girozentrale – und Kreditinstitute aus dem OECD-Raum. Zusätzlich wurden Devisentermingeschäfte, Zinsswaps und Zinsoptionen mit Kunden abgeschlossen.

3.31

Die in strukturierten Produkten eingebetteten Derivate haben wir zusammen mit dem Basisinstrument als einheitliche Verbindlichkeit bilanziert. Strukturierte Produkte sind dadurch gekennzeichnet, dass ein verzinsliches Basisinstrument mit einem

Derivat vertraglich zu einer Einheit verbunden ist. Die zur Absicherung strukturierter Produkte erworbenen Derivate wurden zusammen mit den jeweiligen Grundgeschäften als Bewertungseinheit behandelt.

Die Bilanzierung und Bewertung erfolgte in Übereinstimmung mit der Stellungnahme RS HFA 22 des IDW.

3.32

Die Sparkasse Düsseldorf hat in 2010, 2011, 2012, 2013 und 2015 öffentliche Pfandbriefe mit einem Nominalwert von 210,0 Mio. Euro sowie in 2010, 2011, 2012, 2013 und 2015 Hypothekendarlehen mit einem Nominalwert von 637,0 Mio. Euro platziert.

Nachfolgend sind die Posten der Bilanz gemäß den Vorschriften für die Formblätter von Pfandbriefbanken aufgegliedert. Da die Sparkasse das Pfandbriefgeschäft nicht schwerpunktmäßig betreibt, wurden die Untergliederungen aus Gründen der Klarheit und Übersichtlichkeit in den Anhang übernommen. Aus den gleichen Gründen haben wir nur die Posten zusätzlich untergliedert, die Pfandbriefe und die sichernden Aktiva enthalten.

Untergliederung von Posten der Bilanz aufgrund des Pfandbriefgeschäftes

	2015 €	2015 €	2014 Tsd. €	2014 Tsd. €
Aktiva 4 – Forderungen an Kunden				
a) Hypothekendarlehen	3.981.301.188,44		3.852.152	
b) Kommunalkredite	760.930.177,86		858.186	
c) andere Forderungen	2.913.189.033,28		3.016.881	
		7.655.420.399,58		7.727.219
darunter: gegen Beleihung von Wertpapieren		10.058.949,44		13.302
Aktiva 14 – Rechnungsabgrenzungsposten				
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft	778.774,53		1.124	
b) andere	3.720.080,05		3.448	
		4.498.854,58		4.572
Passiva 1 – Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe	141.805.929,01		141.809	
b) andere Verbindlichkeiten	354.225.644,30		1.120.849	
		496.031.573,31		1.262.658
darunter: täglich fällig		6.960.905,01		3.953
zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Hypotheken-Namenspfandbriefe		–		–
und öffentliche Namenspfandbriefe		–		–
Passiva 2 – Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
a) begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe	211.067.381,41		201.008	
b) begebene öffentliche Namenspfandbriefe	55.999.065,69		45.967	
c) andere Verbindlichkeiten	8.020.909.342,32		7.843.445	
		8.287.975.789,42		8.090.420
darunter: täglich fällig		5.641.950.532,84		5.292.361
zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Hypotheken-Namenspfandbriefe		–		–
und öffentliche Namenspfandbriefe		–		–
Passiva 3 – Verbriefte Verbindlichkeiten				
a) begebene Schuldverschreibungen	463.004.990,28	463.004.990,28	668.121	668.121
aa) Hypothekendarlehen	291.581.543,35		296.636	
ab) öffentliche Pfandbriefe	156.297.217,42		156.314	
ac) sonstige Schuldverschreibungen	15.126.229,51		215.171	
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten	–	–	–	–
darunter: Geldmarktpapiere		–		–
Passiva 6 – Rechnungsabgrenzungsposten				
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft	4.493.630,17		5.100	
b) andere	1.663.358,99	6.156.989,16	2.014	7.114

Öffentliche Pfandbriefe

I) Angaben gemäß § 28 Abs. 1 Nr. 1 PfandBG zum Gesamtbetrag

	Nennwert		Barwert		Risikobarwert *) Verschiebung n. oben		Risikobarwert *) Verschiebung n. unten	
	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €
	Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs	210.000	200.000	236.140	229.294	213.374	204.976	241.523
Gesamtbetrag der Deckungsmasse	313.260	314.486	345.077	354.325	324.331	325.983	347.511	359.215
davon gattungsklassische Deckungswerte	305.260	306.486	337.019	346.247	316.317	317.949	339.443	351.124
davon sonstige Deckungswerte	8.000	8.000	8.058	8.078	8.014	8.035	8.068	8.091
Überdeckung in %	49,2	57,2	46,1	54,5	52,0	59,0	43,9	52,7
Sichernde Überdeckung gem. § 4 Abs. 1 PfandBG in %			3,4	3,5				

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

*) nach statischem Verfahren gem. PfandBarwertV

II) Angaben gem. § 28 Abs. 1 Nr. 2 PfandBG zu Laufzeitstruktur und Zinsbindungsfristen der Deckungsmasse

	Deckungsmasse		Pfandbriefumlauf		Überhang	
	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €
≤ 6 Monate	0	0	0	0	0	0
> 6 Monate ≤ 12 Monate	0	0	0	0	0	0
> 12 Monate ≤ 18 Monate	30.000	0	0	0	30.000	0
> 18 Monate ≤ 2 Jahre	10.000	0	0	0	10.000	0
> 2 Jahre ≤ 3 Jahre	240.000	40.000	5.000	0	235.000	40.000
> 3 Jahre ≤ 4 Jahre	5.000	240.000	50.000	5.000	-45.000	235.000
> 4 Jahre ≤ 5 Jahre	0	5.000	100.000	50.000	-100.000	-45.000
> 5 Jahre ≤ 10 Jahre	3.000	3.000	55.000	125.000	-52.000	-122.000
> 10 Jahre	25.260	26.486	0	20.000	25.260	6.486

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

III) Angaben gem. § 28 Abs. 1 Nr. 4 ff. PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse

Weitere Deckung	Nennwert		Anteile am Pfandbriefumlauf		Überschreitung gesetzlicher Grenzen	
	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015	2014	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €
nach § 20 Abs. 2 Nr. 1 PfandBG	0	0	0,00 %	0,00 %	0	0
nach § 20 Abs. 2 Nr. 2 PfandBG	0	0	0,00 %	0,00 %		
1. Halbsatz (10,00 %)					0	0
1. Halbsatz (2,00 %)					0	0
Weitere Deckung nach Ländern und Art der gesetzlichen Begrenzung	§ 20 Abs. 2 Nr. 2 ohne § 4 Abs. 1 Satz 2 Nr. 1 u. 2 PfandBG		davon Forderungen im Sinne des Art. 129 Verordnung (EU) Nr. 575/2013			
	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €		
Deutschland	0	0	0	0		
Summe	0	0	0	0		
	2015	2014				
Prozentualer Anteil festverzinslicher Pfandbriefe	76,19 %	75,00 %				
Prozentualer Anteil festverzinslicher Deckungswerte	97,45 %	97,46 %				

Keine Deckungswerte und Verbindlichkeiten in Fremdwährungen im Pfandbriefportfolio.

IV) Angaben gem. § 28 Abs. 3 Nr. 1 und 2 PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse

Deckungsmasse nach Größenklassen								
	2015	2014	2015	2014	2015	2014	2015	2014
bis einschließlich 10 Mio. €	28.000	0						
mehr als 10 Mio. € bis einschließlich 100 Mio. €	285.260	0						
mehr als 100 Mio. €	0	0						
Deckungsmasse nach Ländern u. Schuldnerklassen	Staat		Regionale Gebietskörperschaften		Örtliche Gebietskörperschaften		Sonstige Schuldner	
	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €
Deutschland	0	0	285.000	285.000	25.260	26.486	3.000	3.000
	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €						
darunter ECA-Finanzierungen	0	0						

V) Angaben gem. § 28 Abs. 3 Nr. 3 PfandBG über rückständige Forderungen

Rückständige Leistungen nach Ländern	Gesamtbetrag der mindestens 90 Tage rückständigen Leistungen		Forderungen mit mindestens 5 % Rückstandsbeitrag	
	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €
	Deutschland	0	0	0

Mind. 90 Tage rückständige Leistungen nach Ländern und Schuldnerklassen	Staat		Regionale Gebietskörperschaften		Örtliche Gebietskörperschaften		Sonstige Schuldner	
	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €
Deutschland	0	0	0	0	0	0	0	0

Forderungen mit mind. 5% Rückstandsbeitrag nach Ländern u. Schuldnerklassen	Staat		Regionale Gebietskörperschaften		Örtliche Gebietskörperschaften		Sonstige Schuldner	
	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €
Deutschland	0	0	0	0	0	0	0	0

Hypothekendarlehen

I) Angaben gemäß § 28 Abs. 1 Nr. 1 PfandBG zum Gesamtbetrag

	Nennwert		Barwert		Risikobarwert *) Verschiebung n. oben		Risikobarwert *) Verschiebung n. unten	
	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €
Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs	637.000	632.000	714.133	721.058	613.234	608.948	760.495	767.404
Gesamtbetrag der Deckungsmasse	1.523.924	1.343.028	1.705.969	1.529.485	1.523.414	1.361.841	1.758.672	1.575.093
davon gattungsklassische Deckungswerte	1.464.924	1.274.028	1.646.538	1.458.019	1.464.420	1.292.704	1.699.121	1.502.992
davon sonstige Deckungswerte	59.000	69.000	59.431	71.466	58.994	69.137	59.551	72.100
Überdeckung in %	139,2	112,5	138,9	112,1	148,4	123,6	131,3	105,3
Sichernde Überdeckung gem. § 4 Abs. 1 PfandBG in %			8,3	9,9				

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

*) nach statistischem Verfahren gem. PfandBarwertV

II) Angaben gem. § 28 Abs. 1 Nr. 2 PfandBG zu Laufzeitstruktur und Zinsbindungsfristen der Deckungsmasse

	Deckungsmasse		Pfandbriefumlauf		Überhang	
	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €
≤ 6 Monate	164.594	187.013	20.000	0	144.594	187.013
> 6 Monate ≤ 12 Monate	64.216	65.715	0	5.000	64.216	60.715
> 12 Monate ≤ 18 Monate	40.804	27.209	0	20.000	40.804	7.209
> 18 Monate ≤ 2 Jahre	32.966	43.177	40.000	0	-7.034	43.177
> 2 Jahre ≤ 3 Jahre	91.377	64.234	55.000	40.000	36.377	24.234
> 3 Jahre ≤ 4 Jahre	102.443	78.570	85.000	55.000	17.443	23.570
> 4 Jahre ≤ 5 Jahre	117.778	79.356	75.000	85.000	42.778	-5.644
> 5 Jahre ≤ 10 Jahre	749.174	646.840	166.000	231.000	583.174	415.840
> 10 Jahre	160.572	150.916	196.000	196.000	-35.428	-45.084

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

III) Angaben gem. § 28 Abs. 1 Nr. 4 ff., Abs. 2 Nr. 3 PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse

Weitere Deckung	Nennwert		Anteile am Pfandbriefumlauf		Überschreitung gesetzlicher Grenzen	
	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015	2014	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €
nach § 19 Abs. 1 Nr. 1 PfandBG	0	0	0,00 %	0,00 %	0	0
nach § 19 Abs. 1 Nr. 2 PfandBG	0	0	0,00 %	0,00 %		
1. Halbsatz (10,00 %)					0	0
1. Halbsatz (2,00 %)					0	0
nach § 19 Abs. 1 Nr. 3 PfandBG	0	0	0,00 %	0,00 %	0	0

Weitere Deckung nach Ländern und Art der gesetzlichen Begrenzung	§ 19 Abs. 1 Nr. 2 ohne § 4 Abs. 1 Satz 2 Nr. 1 u. 2 PfandBG		davon Forderungen im Sinne des Art. 129 Verordnung (EU) Nr. 575/2013		§ 19 Abs. 1 Nr. 3 zzgl. § 19 Abs. 1 Nr. 2 i.V.m. § 4 Abs. 1 Satz 2 Nr. 1 u. 2 PfandBG	
	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €
Deutschland	0	0	0	0	59.000	0
Europäische Investitionsbank (EIB)	0	0	0	0	0	0
Summe	0	0	0	0	59.000	0

	2015	2014
Prozentualer Anteil festverzinslicher Pfandbriefe	91,37 %	91,30 %
Prozentualer Anteil festverzinslicher Deckungswerte	93,81 %	92,46 %
Volumengewichteter Durchschnitt der seit Kreditvergabe verstrichenen Laufzeit (Angabe in Jahren)	5,44	5,04
Durchschnittlicher, anhand des Betrags der zur Deckung verwendeten Forderungen gewichteter Beleihungsauslauf	56,28 %	-

Keine Deckungswerte und Verbindlichkeiten in Fremdwährungen im Pfandbriefportfolio.

IV) Angaben gemäß § 28 Abs. 2 Nr. 1 PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse

Gattungsklassische Deckung	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €	Anteil an gattungsklass. Deckungsw.
nach Größenklassen			
bis einschließlich 300 T€	719.953	570.070	
mehr als 300 T€ bis einschließlich 1 Mio.€	354.526	301.521	
mehr als 1 Mio.€ bis einschließlich 10 Mio.€	350.401	347.881	
mehr als 10 Mio.€	40.044	54.556	
nach Nutzungsart (I) in Deutschland			
wohnwirtschaftlich	1.023.884	797.699	
gewerblich	441.041	476.329	
nach Nutzungsart (II) in Deutschland			
Eigentumswohnungen	180.824	137.454	12,34 %
Ein- und Zweifamilienhäuser	313.896	247.970	21,43 %
Mehrfamilienhäuser	504.268	368.788	34,42 %
Bürogebäude	168.138	158.527	11,48 %
Handelsgebäude	61.171	22.930	4,18 %
Industriegebäude	121.093	249.064	8,27 %
sonst. gewerblich genutzte Gebäude	115.535	89.295	7,89 %
unfertige und noch nicht ertragsfähige Neubauten	0	0	0,00 %
Bauplätze	0	0	0,00 %

Außerhalb Deutschlands befinden sich keine Grundstückssicherheiten.

V) Angaben gemäß § 28 Abs. 2 Nr. 2 PfandBG über rückständige Forderungen

	2015 Tsd. €	2014 Tsd. €
Gesamtbetrag der mindestens 90 Tage rückständigen Leistungen	0	0
Forderungen mit mindestens 5 % Rückstandsbetrag	0	0

Die im Hypothekendeckungsregister aufgeführten Realdarlehen in Höhe von 1.464.924 Tsd. Euro sowie die im Deckungsregister der Öffentlichen Pfandbriefe enthaltenen Darlehen in Höhe von 305.260 Tsd. Euro werden in der Bilanz unter dem Posten „Forderungen an Kunden“ ausgewiesen.

Die Wertpapiere zur Deckung der Hypothekenpfandbriefe in Höhe von 59.000 Tsd. Euro und die zur Deckung der Öffentlichen Pfandbriefe bestimmten Wertpapiere in Höhe von 8.000 Tsd. Euro finden sich in der Bilanz unter dem Posten „Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere“.

3.33 Abschlussprüferhonorare**Im Geschäftsjahr sind für den Abschlussprüfer folgende Honorare erfasst worden:**

	2015 Tsd. €
a) für die Abschlussprüfungsleistungen	670
b) für andere Bestätigungsleistungen	45
c) für sonstige Leistungen	0
Gesamthonorar	715

3.34

Die Stadtparkasse Düsseldorf ist Mitglied der Rheinischen Zusatzversorgungskasse (RZVK) und gehört dem im Umlageverfahren geführten Abrechnungsverband I (§ 55 Abs. 1a Satzung der RZVK) an. Die RZVK hat die Aufgabe, den Beschäftigten ihrer Mitglieder eine zusätzliche Alters-, Erwerbsminderungs- und Hinterbliebenenversorgung nach Maßgabe der Satzung und des Tarifvertrages vom 01.03.2002 (ATV-K) zu gewähren. Gemäß § 1 Abs. 1 S. 3 BetrAVG steht die Sparkasse für die Erfüllung der zugesagten Leistung ein (Subsidiärhaftung im Rahmen einer mittelbaren Versorgungsverpflichtung).

Im Geschäftsjahr 2015 betrug der Umlagesatz 4,25 % der Zusatzversorgungspflichtigen Entgelte (Bemessungsgrundlage). Er bleibt im Jahr 2016 unverändert. Zum 31.12.2000 wurde das bisherige Gesamtversorgungssystem geschlossen und durch ein als Punktemodell konzipiertes Betriebsrentensystem ersetzt. Infolge dessen erhebt die RZVK zusätzlich zur Umlage ein so genanntes – pauschales – Sanierungsgeld in Höhe von 3,5 % der Bemessungsgrundlage zur Deckung eines zusätzlichen Finanzbedarfs hinsichtlich der Finanzierung der Versorgungsansprüche, die im ehemaligen Gesamtversorgungssystem entstanden

sind. Die Höhe der Umlage und des Sanierungsgeldes werden auf der Basis gleitender Deckungsabschnitte, die jeweils mindestens einen Zeitraum von 10 Jahren (plus ein Überhangjahr) umfassen, regelmäßig (alle 5 Jahre) überprüft. Die RZVK geht davon aus, dass mit dem im Jahr 2010 auf den jetzigen Wert von 7,75 % angehobenen Gesamtaufwand ein nachhaltiger und verstetigter Umlage- und Sanierungsgeldsatz erreicht worden ist.

Zusatzbeiträge zur schrittweisen Umstellung auf ein kapitalgedecktes Verfahren werden zur Zeit nicht erhoben. Auf Basis der Angaben im Geschäftsbericht 2014 der RZVK wurden die Rentenleistungen in diesem Jahr zu etwa 25 % durch die erzielten Vermögenserträge finanziert. Die Betriebsrenten werden jeweils zum 01. Juli eines Jahres um 1 % ihres Betrages erhöht.

Nach der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) in seinem Rechnungslegungsstandard HFA 30 vertretenen Rechtsauffassung begründet die Mitgliedschaft in der RZVK im Hinblick auf Fragen des Jahresabschlusses eine mittelbare Pensionsverpflichtung. Die RZVK hat im Auftrag der Sparkassen auf Basis der Rechtsauffassung des IDW den Barwert der auf die Sparkasse entfallenden Leistungsverpflichtungen nach Maßgabe

des IDW RS HFA 30 zum 31.12.2015 für Zwecke der Angaben im Anhang nach Art. 28 Abs. 2 EGHGB mit einem Betrag von 194.078.008 Euro ermittelt. Im Hinblick darauf, dass es sich bei dem Kassenvermögen um Kollektivvermögen aller Mitglieder des umlagefinanzierten Abrechnungsverbands I handelt, bleibt es für Zwecke dieser Ermittlung unberücksichtigt. Der Vermögensdeckungsgrad betrug nach Angaben im Geschäftsbericht 2014 der RZVK etwa 31 % (bei Ermittlung der Deckungsrückstellung nach den sich aus der Anlage 4 zum ATV-K ergebenden Vorgaben). Der Barwert der auf die Sparkasse entfallenden Leistungsverpflichtungen wurde in Anlehnung an die versicherungsmathematischen Grundsätze und Methoden, die auch für unmittelbare Pensionsverpflichtungen angewendet wurden, unter Berücksichtigung einer jährlichen Rentensteigerung von 1 % ermittelt. Als Diskontierungszinssatz wurde der gemäß § 253 Abs. 2 Satz 2 HGB i. V. m. der Rückstellungsabzinsungsverordnung ermittelte Wert zum 31.12.2015 verwendet.

In Anbetracht der mit dem Umlageverfahren verbundenen Risiken aufgrund der demografischen Entwicklung können Finanzierungslücken bzw. Beitragserhöhungen nicht ausgeschlossen und nicht quantifiziert werden. Um das Risiko der Werthaltigkeit der Anwartschaften abzusichern, hat die Stadtparkasse Düsseldorf unter Nutzung des Wahlrechtes nach Art. 28 EGHGB eine Rückstellung für mittelbare Pensionsverpflichtungen gebildet (Stand 31.12.2015 gesamt: 13,6 Mio. Euro).

Die Sparkasse hat ihren Beschäftigten gegenüber eine Zusage zur teilweisen Absicherung des Risikos einer eventuellen Absenkung der Versorgungsleistungen abgegeben.

Die Gesamtaufwendungen für die Zusatzversorgung betragen bei umlage- und sanierungsgeldpflichtigen Entgelten von 102.341.167,05 Euro im Geschäftsjahr 2015 7.945.617,55 Euro (Vorjahr: 7.988 Tsd. Euro).

3.35

Geschäftsbeziehungen mit nahe stehenden Unternehmen und Personen sind Bestandteil des normalen Geschäftsbetriebs. Es gelten grundsätzlich die gleichen Bedingungen – einschließlich Zinssätze und Sicherheiten – wie für im selben Zeitraum getätigte vergleichbare Geschäfte mit Dritten. Diese Geschäfte sind nicht mit ungewöhnlich hohen Einbringlichkeitsrisiken oder anderen ungünstigen Eigenschaften behaftet.

Die Stadtparkasse Düsseldorf definiert die „nahe stehenden Unternehmen und Personen“ i. S. d. in europäisches Recht übernommenen IAS 24.

Aus dem Kredit- und Einlagengeschäft der Stadtparkasse Düsseldorf bestehen nachfolgende Forderungen und Verbindlichkeiten an bzw. gegenüber nahe stehenden Unternehmen und Personen. Weiterhin zeigen die Tabellen die offenen Kreditzusagen sowie Bürgschaften für diesen Unternehmens- bzw. Personenkreis.

	Personen in Schlüsselpositionen		Sonstige nahe stehende Personen	
	31.12.2015 Tsd. €	31.12.2014 Tsd. €	31.12.2015 Tsd. €	31.12.2014 Tsd. €
Forderungen	2.860	3.094	963	978
Offene Kreditzusagen	290	329	33	52
Verbindlichkeiten	3.061	3.003	1.785	1.615
Bürgschaften	4	3	1	1

	Träger der Sparkasse		Tochterunternehmen (nicht konsolidiert)	
	31.12.2015 Tsd. €	31.12.2014 Tsd. €	31.12.2015 Tsd. €	31.12.2014 Tsd. €
Forderungen	71.773	74.366	0	0
Offene Kreditzusagen	0	0	0	0
Verbindlichkeiten	9.634	19.204	166	132
Bürgschaften	0	0	102	102

	Assoziierte Unternehmen, Gemeinschaftsunternehmen		Sonstige nahe stehende Unternehmen	
	31.12.2015 Tsd. €	31.12.2014 Tsd. €	31.12.2015 Tsd. €	31.12.2014 Tsd. €
Forderungen	19.397	19.828	234.039	241.152
Offene Kreditzusagen	2.073	500	57.396	43.419
Verbindlichkeiten	6.396	5.416	173.935	127.978
Bürgschaften	0	0	12.079	18.003

In den vorstehenden Angaben sind Salden aus Geschäften mit Tochterunternehmen, die in 100 %-igem Anteilsbesitz stehen und in den Konzernabschluss einbezogen werden, nicht enthalten.

Darüber hinaus bestehen folgende sonstige Geschäftsbeziehungen:

Ein assoziiertes Unternehmen – Factoringgesellschaft – kauft fortlaufend notleidende Forderungen von der Stadtparkasse Düsseldorf an. Der Gesamtbetrag des Forderungsvolumens hat im abgelaufenen

Geschäftsjahr 856 Tsd. Euro betragen. Die Vereinnahmung der damit verbundenen Erträge erfolgt im nächsten Geschäftsjahr. Neben den für das der Factoringgesellschaft im Vorjahr übertragene Forderungsvolumen vereinnahmten Erträgen in Höhe von 341 Tsd. Euro erhielt die Sparkasse im Geschäftsjahr 2015 Erträge für Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen in Höhe von 68 Tsd. Euro. Aus einem Sponsoringvertrag mit einem von der Stadt Düsseldorf beherrschten Unternehmen ergeben sich Zahlungsverpflichtungen von 446 Tsd. Euro im Jahr.

Im Zusammenhang mit sonstigen Geschäftsbeziehungen zu nahe stehenden Unternehmen hat die Sparkasse Düsseldorf im Geschäftsjahr Zahlungen in Höhe von 310 Tsd. Euro geleistet sowie Zahlungen in Höhe von 12 Tsd. Euro erhalten.

Weiterhin bezieht die Sparkasse von Unternehmen, die von der Stadt Düsseldorf maßgeblich beeinflusst werden, Leistungen der allgemeinen Grundversorgung (Energieversorgung, Müllentsorgung, Straßenreinigung sowie Beförderung von Mitarbeitern im öffentlichen Personennahverkehr (Firmenticket)).

Die Bezüge der Organmitglieder werden im Abschnitt „Bezüge der Organmitglieder gemäß § 19 Abs. 6 SpKG NW“ angegeben. Weitere Mitglieder des Managements haben Gesamtbezüge in Höhe von 199.793,02 Euro erhalten.

3.36 Aus der Bilanz nicht ersichtliche finanzielle Verpflichtungen

Die ehemaligen Anteilseigner der Portigon AG, vormals Westdeutschen Landesbank AG (u. a. der Rheinische Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf – RSGV – mit rd. 25,03 %) haben im November 2009 mit der Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung (FMSA) Maßnahmen zur Übertragung von Vermögenswerten und Verbindlichkeiten der WestLB AG auf eine Abwicklungsanstalt vereinbart.

Auf dieser Grundlage wurden im Dezember 2009 die Verträge zur Errichtung einer Abwicklungsanstalt („Erste Abwicklungsanstalt“) gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz geschlossen. Der Rheinische Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf (RSGV) ist entsprechend

seinem Anteil (25,03 %) verpflichtet, tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das Eigenkapital der Abwicklungsanstalt von 3 Mrd. Euro und deren erzielte Erträge ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von 2,25 Mrd. Euro zu übernehmen.

Im Zuge der Übertragung weiterer Vermögenswerte und Verbindlichkeiten auf die Erste Abwicklungsanstalt im Jahr 2012 wurde die Haftung dergestalt modifiziert, dass der RSGV sich verpflichtet, bei Bedarf maximal 37,5 Mio. Euro als Eigenkapital zum Ausgleich bilanzieller Verluste zur Verfügung zu stellen. Die Ausgleichsverpflichtung für tatsächlich liquiditätswirksame Verluste verringert sich entsprechend um diesen Betrag, so dass der Höchstbetrag von 2,25 Mrd. Euro unverändert bleibt.

Auf die Sparkasse entfällt als Mitglied des RSGV damit eine anteilige indirekte Verpflichtung entsprechend ihrer Beteiligung am RSGV. Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung im Jahresabschluss 2015 der Sparkasse keine Rückstellung zu bilden.

Es besteht aber das Risiko, dass die Sparkasse während der voraussichtlich langfristigen Abwicklungsdauer entsprechend ihrem Anteil am RSGV aus ihrer indirekten Verpflichtung in Anspruch genommen wird. Für dieses Risiko wird die Sparkasse für einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge bilden. Die Höhe der Vorsorge orientiert sich an unserer Beteiligungsquote am RSGV zum Zeitpunkt der Übernahme der indirekten Verpflichtungen im Jahr 2009 (7,9 %).

Zum 31.12.2015 beträgt die Beteiligungsquote 8,1 %. Es ist vorgesehen, den Vorsorgebedarf unter Berücksichtigung der Erkenntnisse und Erwartungen im Zusammenhang mit der Umsetzung des Abwicklungsplans unter Einbeziehung aller Beteiligten spätestens nach Ablauf von zehn Jahren zu überprüfen. Seit dem Geschäftsjahr 2009 wurde eine Vorsorge von 41,6 Mio. Euro durch die Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB getroffen. Davon entfallen auf das Geschäftsjahr 2015 6,0 Mio. Euro.

Davon unberührt bleibt die Verpflichtung, im Rahmen der Erstellung des jeweiligen Jahresabschlusses zu prüfen, ob sich aufgrund der dann vorliegenden Erkenntnisse die Notwendigkeit ergibt, eine Rückstellung zu bilden.

Zahlungsverpflichtungen zur Zielausstattung des institutsbezogenes Sicherungssystems der Sparkassen-Finanzgruppe bestehen in Höhe von 11,7 Mio. Euro.

Darüber hinaus fallen hierunter noch nicht eingeforderte Beteiligungszusagen gegenüber mittelbar gehaltenen Beteiligungen in Höhe von 59,7 Mio. Euro.

4 Sonstiges

4.1 Offenlegung

Die nicht aus dem Jahresabschluss ersichtlichen offenzulegenden Angaben gemäß der Verordnung (EU) 575/2013 über Aufsichtsanforderungen an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen werden auf der Internetseite der Sparkasse (www.sskduesseldorf.de) unter der Rubrik „Finanzberichte“ veröffentlicht.

4.2 Bezüge der Organmitglieder gemäß § 19 Abs. 6 SpKG NW

Bezüge der Mitglieder des Vorstands

Den Mitgliedern sowie dem stellvertretenden Mitglied des Vorstands wurden im Geschäftsjahr Gesamtbezüge in Höhe von 2.230.211,59 Euro gezahlt. Dieser Personen-Gruppe wurden Vorschüsse und Kredite (einschließlich Haftungsverhältnisse) in Höhe von 57.876,45 Euro, davon Verbindlichkeiten aus Bürgschaften in Höhe von 9.750,00 Euro, gewährt. Für die Mitglieder sowie für das stellvertretende Mitglied des Vorstands bestehen Pensionsrückstellungen in Höhe von 4.232.898,00 Euro.

Für die früheren Mitglieder sowie stellvertretenden Mitglieder des Vorstands und deren Hinterbliebene wurden Gesamtbezüge in Höhe von 2.365.102,83 Euro gezahlt. Für diese Personengruppe bestehen Pensionsrückstellungen in Höhe von 33.777.622,00 Euro.

Für die Festlegung der Struktur und der Höhe der Bezüge der Mitglieder und des stellvertretenden Mitglieds des Vorstands ist der vom Verwaltungsrat gebildete Hauptausschuss zuständig.

Mit den Mitgliedern und dem stellvertretenden Mitglied des Vorstands bestehen auf fünf Jahre befristete Dienstverträge. Ausgangspunkt für die Ausgestaltung der Dienstverträge sind die Empfehlungen des regionalen Sparkassenverbandes. Die Bezüge der Mitglieder und des stellvertretenden Mitglieds des Vorstands beinhalten eine Festvergütung und eine erfolgsorientierte variable Vergütung, die in regelmäßigen Abständen vom Hauptausschuss überprüft und angepasst werden. In einem Fall wird

auf die Festvergütung die Tarifentwicklung im Bankentarif angewendet.

Seit 2013 orientiert sich die erfolgsorientierte variable Vergütung an quantitativen und/oder qualitativen Unternehmenszielen, ggf. auch individuellen Zielen, die Ausdruck der mittel- bis langfristigen Ziele der Stadtparkasse Düsseldorf sind und somit dem Nachhaltigkeitsaspekt Rechnung tragen. Diese Unternehmenszielgrößen werden im letzten Quartal des Vorjahres, spätestens aber innerhalb des ersten Monats eines jeden Geschäftsjahres, durch den Hauptausschuss festgelegt. Die Zahlung der erfolgsorientierten variablen Vergütung ist abhängig von der Erreichung festgelegter Schwellenwerte. Sie liegt zwischen 20 % und 40 %, in einem Fall zwischen 13,3 % und 26,7 %, der Jahresfestvergütung und wird jeweils im Folgejahr nach Feststellung des Jahresergebnisses gezahlt.

Die für ein Geschäftsjahr errechnete erfolgsorientierte Vergütung ist zunächst nur eine Rechengröße, die in vier gleiche „Jahresraten“ aufgeteilt wird. Ein Anspruch auf die erste Rate erwächst in dem für die Errechnung maßgeblichen Geschäftsjahr. Die Auszahlung erfolgt im Folgejahr. Darüber hinaus erwachsen Anwartschaften in insgesamt dreifacher Höhe der ersten Rate, welche bei Erreichung bestimmter Bedingungen jeweils anteilig in den drei darauffolgenden Jahren ganz oder teilweise ausgezahlt werden können. Bei Nichterreichung der Bedingungen in den Folgejahren entfallen die Anwartschaften im Nachhinein.

Besteht das Anstellungsverhältnis nicht während des gesamten Bemessungszeitraumes, wird die erfolgsorientierte Vergütung zeitanteilig gezahlt.

Mitglieder des Vorstands

	Erfolgsunabhängige Vergütung		Erfolgsorientierte variable Vergütung	Gesamtvergütung	Vergütung für Aufsichtsratsmandate
	Festvergütung	sonst. Leistungen			
	€	€	€	€	€
Arndt M. Hallmann (Vorsitzender)	594.097,62	20.091,94 ¹⁾	0,00 ²⁾	614.189,56	11.273,77 ⁵⁾
Dr. Martin van Gemmeren (Mitglied)	400.000,00	0,00	0,00 ²⁾	400.000,00	0,00
Karin-Brigitte Göbel (Mitglied)	429.000,00	16.390,46 ¹⁾	0,00 ²⁾	445.390,46	28.990,78 ⁵⁾
Dr. Michael Meyer (Mitglied)	400.000,00	60.720,77 ¹⁾³⁾	0,00 ²⁾	460.720,77	1.883,48 ⁵⁾
Dr. Stefan Dahm (stellvertretendes Mitglied)	300.000,00	9.910,80 ⁴⁾	0,00 ²⁾	309.910,80	0,00
Gesamt	2.123.097,62	107.113,97	0,00	2.230.211,59	42.148,03

¹⁾ Sachbezüge aus der privaten Nutzung von Dienstfahrzeugen (steuerlicher Nutzungswert nach der 1%-Methode zzgl. steuerlicher Bruttowert für eine Fahrergestellung)

²⁾ Für 2013 und 2014 erfolgte in 2015 aufgrund des festgestellten Jahresabschlusses 2014, dessen Rechtswirksamkeit in 2015 gehemmt war, keine Auszahlung

³⁾ Erstattung Umzugskosten

⁴⁾ Sachbezüge aus der privaten Nutzung von Dienstfahrzeugen (steuerlicher Nutzungswert nach der 1 %-Methode)

⁵⁾ Ggf. inkl. Umsatzsteuer

Im Falle einer Nichtverlängerung des Dienstvertrages haben die Vorstandsmitglieder, sofern die Nichtverlängerung nicht von ihnen zu vertreten ist, bis zum Eintritt des Versorgungsfalles Anspruch auf ein Übergangsgeld. Der Anspruch des stellvertretenden Vorstandsmitglieds entsteht

ab dem 01.09.2019. Bis dahin besteht ein Anspruch auf eine Abfindungszahlung einer Jahresfestvergütung. Für die Zahlung des Übergangsgeldes gelten die gleichen Regelungen wie für die Zahlung eines Ruhegeldes.

Altersversorgung der Mitglieder des Vorstands

Mitglieder des Vorstands	Zuführung zur Pensionsrückstellung 2015 €	Barwert der Pensionsrückstellung per 31.12.2015 €
Arndt M. Hallmann (Vorsitzender)	472.904,00	1.202.684,00
Dr. Martin van Gemmeren (Mitglied)	218.015,00	548.208,00
Karin-Brigitte Göbel (Mitglied)	405.047,00	1.555.051,00
Dr. Michael Meyer (Mitglied)	288.318,00	491.442,00
Dr. Stefan Dahm (stellvertretendes Mitglied)	171.115,00	435.513,00
Gesamt	1.555.399,00	4.232.898,00

Für die den Vorstandsmitgliedern sowie dem stellvertretenden Mitglied oder deren Hinterbliebenen zu zahlenden Ruhegelder gelten folgende Regelungen:

Ruhegeld wird den Vorstandsmitgliedern sowie dem stellvertretenden Mitglied oder deren Hinterbliebenen mit Vollendung des 65. Lebensjahres oder früher bei Eintritt eines sonstigen Versorgungsfalles (dauernde Dienstunfähigkeit, Eintritt von Erwerbs- oder Berufsunfähigkeit, Tod) gezahlt. Darüber hinaus bestehen folgende Regelungen:

Arndt M. Hallmann:

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

bis 30.06.2022	50 %
ab 01.07.2022	55 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Das Ruhegeld wird im Versorgungsfalle entsprechend der Tarifentwicklung des Grundgehalts in der Endstufe der höchsten Besoldungsgruppe des Bankentarifs angepasst.

Dr. Martin van Gemmeren:

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

bis 31.03.2017	40 %
ab 01.04.2017 bis 31.03.2022	45 %
ab 01.04.2022	50 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Bei linearen Änderungen der Vergütung der Sparkassenangestellten (höchste Gruppierung) ändert sich der ruhegeldfähige Bezug entsprechend.

Karin-Brigitte Göbel:

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

ab 31.12.2018	45 %
ab 01.01.2019	50 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt.

Dr. Michael Meyer:

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

bis 31.05.2019	40 %
ab 01.06.2019 bis 31.05.2024	45 %
ab 01.06.2024	50 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Bei linearen Änderungen der Vergütung der Sparkassenangestellten (höchste Gruppierung) ändert sich der ruhegeldfähige Bezug entsprechend.

Dr. Stefan Dahm:

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

bis 31.08.2019	30 %
ab 01.09.2019 bis 31.08.2024	40 %
ab 01.09.2024	50 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Bei linearen Änderungen der Vergütung der Sparkassenangestellten (höchste Gruppierung) ändert sich der ruhegeldfähige Bezug entsprechend.

Für das Hinterbliebenenruhegeld gelten Abschnitt III und § 61 Beamtenversorgungsgesetz in der jeweils geltenden Fassung.

Auf dieser Basis und unter Annahme eines Eintritts der weiteren Mitglieder des Vorstands in den Ruhestand mit Vollendung des 65. Lebensjahres, wurde der Barwert der Pensionsansprüche nach versicherungsrechtlichen Grundsätzen berechnet.

Bezüge der Mitglieder der Aufsichtsgremien

Die Gesamtbezüge der Mitglieder des Verwaltungsrates betragen 271.831,75 Euro (inkl. Zahlungen aus Umsatzsteuer-Korrekturen). An diese Personengruppe waren Kredite (einschließlich Haftungsverhältnisse) in Höhe von 2.403.673,13 Euro, davon Verbindlichkeiten aus Bürgschaften in Höhe von 7.739,28 Euro, ausgereicht.

Den Mitgliedern des Verwaltungsrates ist für ihre Tätigkeit in dem Aufsichtsgremium

der Sparkasse einschließlich seiner Ausschüsse (Hauptausschuss, Risikoausschuss, Bilanzprüfungsausschuss) ein Sitzungsgeld von 550,00 Euro je Sitzung gezahlt worden. Die Vorsitzenden von Verwaltungsrat und seiner Ausschüsse sowie die stellvertretenden Vorsitzenden von Verwaltungsrat und Risikoausschuss erhalten jeweils den doppelten Betrag. Die stellvertretende Vorsitzende des Bilanzprüfungsausschusses erhält 825,00 Euro je Sitzung. Außerdem erhalten die ordentlichen Mitglieder des Verwaltungsrates für die Tätigkeit in Verwaltungsrat, Hauptausschuss, Risikoausschuss und Bilanzprüfungsausschuss einen Pauschalbetrag von je 2.500,00 Euro. Die Vorsitzenden von Verwaltungsrat und seiner Ausschüsse sowie die stellvertretenden Vorsitzenden von Verwaltungsrat und Risikoausschuss erhalten jeweils den doppelten Betrag. Die stellvertretende Vorsitzende des Bilanzprüfungsausschusses erhält einen Pauschalbetrag von 3.750,00 Euro.

In Abhängigkeit von der Sitzungshäufigkeit und -teilnahme ergaben sich im Geschäftsjahr 2015 damit folgende Bezüge der einzelnen Mitglieder:

Bezüge der Mitglieder der Aufsichtsgremien	Vergütungen 2015 in €		
	Jahrespauschale	Sitzungsgeld	Gesamt
Vorsitzendes Mitglied:			
Oberbürgermeister Thomas Geisel	12.500,00	17.600,00	30.100,00
Mitglieder:			
Rüdiger Gutt	12.500,00	18.700,00	31.200,00
Markus Raub ¹	14.875,00	19.635,00	34.510,00
Bürgermeister Friedrich G. Conzen ¹	8.925,00	10.472,00	19.397,00
Andreas Hartnigk ¹	5.950,00	9.163,00	15.113,00
Ben Klar ¹	2.975,00	5.890,50	8.865,50
Helga Leibauer	6.250,00	9.900,00	16.150,00
Wolfgang Scheffler	10.000,00	15.400,00	25.400,00
Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann ¹	5.950,00	10.249,75	16.199,75 ²
Marion Warden	2.500,00	4.950,00	7.450,00
Arbeitnehmersvertreter:			
Herbert Kleber	5.000,00	9.900,00	14.900,00
Rudi Petruschke	5.000,00	7.150,00	12.150,00
Wilfried Preisendörfer	5.000,00	7.700,00	12.700,00
Axel Roscher	5.000,00	6.050,00	11.050,00
Dr. Daniel Tiwisina	2.500,00	5.500,00	8.000,00
Stellvertreter:			
Monika Lehmhaus	0,00	1.100,00	1.100,00
Olaf Lehne	0,00	1.100,00	1.100,00
Angelika Penack-Bielor ¹	0,00	1.309,00	1.309,00
Peter Rasp	0,00	1.650,00	1.650,00
Markus Herbert Weske	0,00	550,00	550,00
Gilbert Yimbou	0,00	550,00	550,00
Stellvertreter Arbeitnehmersvertreter:			
Stephan Hoffmann	0,00	550,00	550,00
Ludger Hogenkamp	0,00	550,00	550,00
Michaela Polgar-Jahn	0,00	1.100,00	1.100,00
Gesamt	104.925,00	166.719,25	271.831,75 ³

¹ inkl. Umsatzsteuer

² inkl. 432,25 € Umsatzsteuer-Korrektur 2014

³ inkl. 187,50 € Umsatzsteuer-Korrektur 2014 von Gudrun Hock

(Mitglied bis 17.09.2014)

4.3 Verwaltungsrat

Vorsitzendes Mitglied

Thomas Geisel, OBERBÜRGERMEISTER

Mitglieder

Rüdiger Gutt, Jurist,

1. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds

Markus Raub, Selbstständiger Rechtsanwalt,

2. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds

Friedrich G. Conzen, Bürgermeister,

SELBSTSTÄNDIGER EINZELHANDELSKAUFMANN

Andreas Hartnigk

SELBSTSTÄNDIGER RECHTSANWALT

Ben Klar

PARTEIGESCHÄFTSFÜHRER DIE LINKE

Helga Leibauer

HAUSFRAU

Wolfgang Scheffler

PENSIONÄR

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann

VERLAGSREPRÄSENTANTIN

Marion Warden

ABGEORDNETE DES LANDTAGES VON NRW

Stellvertreter

Johannes Eßer

RENTNER

Kludia Zepuntke, Bürgermeisterin,

GEMEINDESCHWESTER / KRANKENSCHWESTER

Angelika Penack-Bielor

RECHTSANWÄLTIN

Olaf Lehne

RECHTSANWALT

Gilbert Yimbou

RENTNER

Markus Herbert Weske

ABGEORDNETER DES LANDTAGES VON NRW

Susanne Ott

KREISGESCHÄFTSFÜHRERIN BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN

Monika Lehmhaus

HAUSFRAU

Peter Rasp

PRIVATIER

Arbeitnehmersvertreter (Mitarbeiter/innen der Sparkasse Düsseldorf)

Mitglieder

Herbert Kleber

Rudi Petruschke

Wilfried Preisendörfer

Axel Roscher

Dr. Daniel Tiwisina

Stellvertreter

Gerd Lindemann

Stephan Hoffmann

Kludia Dewenter-Näckel

Michaela Polgar-Jahn

Ludger Hogenkamp

4.4 Vorstand**Vorsitzendes Mitglied**

Arndt M. Hallmann

Mitglieder

Dr. Martin van Gemmeren

Karin-Brigitte Göbel

Dr. Michael Meyer

Dr. Stefan Dahm (Stellvertreter gemäß § 19 Abs. 1 SpkG NW)

4.5 Mitgliedschaft in Aufsichtsgremien folgender Kapitalgesellschaften gemäß § 340a Abs. 4 Nr. 1 HGB

Folgende Mitglieder des Vorstands sind Mitglied des Aufsichtsrates folgender Kapitalgesellschaft:

Karin-Brigitte Göbel	Mitglied des Aufsichtsrates der SWD Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG (bis 20.08.2015)
Dr. Michael Meyer	Mitglied des Aufsichtsrates der SWD Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG (ab 21.08.2015)

4.6 Mitarbeiter**Im Jahresdurchschnitt wurden beschäftigt:**

Vollzeitkräfte	1.390
Teilzeit- und Ultimokräfte	556
	1.946
Auszubildende	114
Insgesamt	2.060

Der ursprünglich mit Datum vom 29. März 2016 aufgestellte Jahresabschluss zum 31. Dezember 2015 wurde am 20. Juni 2016 hinsichtlich der Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken geändert. Weitere Ausführungen enthält der Lagebericht im Teil B. „Wichtige Vorgänge des Geschäftsjahres“ sowie im Teil D. „Nachtragsbericht“.

Düsseldorf, 20. Juni 2016

Der Vorstand



Hallmann
VORSITZENDES MITGLIED



Dr. van Gemmeren
MITGLIED



Göbel
MITGLIED



Dr. Meyer
MITGLIED



Dr. Dahm
STV. MITGLIED

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der Sparkasse Düsseldorf für das Geschäftsjahr vom 01.01. bis 31.12.2015 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung des Vorstandes. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss – unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung – und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Sparkasse sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstandes sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Sparkasse. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Sparkasse und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Diese Bestätigung erteilen wir aufgrund unserer pflichtgemäßen, am 13. Mai 2016 abgeschlossenen Abschlussprüfung und unserer Nachtragsprüfung, die sich auf die Reduzierung der Zuführung zu dem Fonds für allgemeine Bankrisiken (Posten 18 der Gewinn- und Verlustrechnung) um 5.646.042,37 EUR und die damit verbundenen weiteren Anpassungen im Jahresabschluss sowie im Lagebericht bezog. Die zweite Datumsangabe am Ende dieses Bestätigungsvermerks bezieht sich auf die vorstehend beschriebenen Änderungen.

Die Nachtragsprüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Wir weisen darauf hin, dass die zum Zeitpunkt der Beendigung unserer Abschlussprüfung am 13. Mai 2016 noch nicht rechtswirksame Feststellung des Jahresabschlusses 2014 bis zum Ende unserer Nachtragsprüfung rechtswirksam erfolgt ist.

Düsseldorf, den 13. Mai 2016 / 22. Juni 2016

Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes

Vietze
WIRTSCHAFTSPRÜFER

Klein
VERBANDSPRÜFER

Standorte 2015

Standorte >> 166

Standorte / Zusätzliche Geldautomaten >> 170

Tochterunternehmen >> 171

Stiftungen >> 171

Standorte

Hauptgebäude

Berliner Allee 33 (Sparkassenhochhaus), 40212 Düsseldorf
Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf
Bankleitzahl: 300 501 10
Telefon: (0211) 8 78-0
Telefax: (0211) 8 78-17 48
E-Mail: service@sskduesseldorf.de
www.sskduesseldorf.de
S.W.I.F.T.-Adresse: DUSSEDD
TELEX: 8582509 dss d
Handelsregister: Düsseldorf HRA 14082

Geschäftsbereich Unternehmenskunden

Stadtmitte, Berliner Allee 33

Geschäftsbereich Mittelstand

Stadtmitte, Steinstraße 15–17

Filialbereiche mit angeschlossenen Geschäftsstellen, Servicestellen und Vermögens-Beratungs-Zentren

Filialbereich – Stadtmitte

		Telefon
Altstadt	Bolkerstraße 17	8 78-30 04
Berliner Allee	Berliner Allee 33	8 78-30 90
Hauptbahnhof	Immermannstraße 65	8 78-30 26
International Center	Berliner Allee 33	8 78-21 00
Mitarbeiterfiliale	Berliner Allee 33	8 78-23 10
Unterbilk/Hafen	Hammer Straße 40	8 78-30 63
Vermögensberatung	Berliner Allee 33	8 78-10 12

Filialbereich – Düsseldorf

Brehmplatz	Rethelstraße 171	8 78-30 01
Flingern	Erkrather Straße 167	8 78-30 53
Flingern	Hoffeldstraße 69	8 78-30 64
Grafenberg	Grafenberger Allee 60	8 78-30 09
Hansaplatz	Ostendorfstraße 2	8 78-30 32
Oberbilk Markt	Bogenstraße 39	8 78-30 15
Vermögensberatung Brehmplatz	Rethelstraße 171	8 78-40 90

Filialbereich – Derendorf und Pempelfort**Telefon**

Derendorf	Collenbachstraße 10	8 78-30 02
Derendorf	Münsterstraße 126	8 78-30 31
Pempelfort	Duisburger Straße 32	8 78-30 38
Rochusmarkt	Camphausenstraße 18	8 78-30 21
Wehrhahn	Am Wehrhahn 18	8 78-30 27
Vermögensberatung Derendorf	Collenbachstraße 10	8 78-41 20

Filialbereich – Oberkassel

Handweiser	Burgunderstraße 9	8 78-30 60
Haus Lörick	Grevenbroicher Weg 70	8 78-30 50
Heerd	Nikolaus-Knopp-Platz 32	8 78-30 18
Lörick	Hansaallee 380	8 78-30 43
Oberkassel	Hansaallee 31	8 78-30 51
Oberkassel	Luegallee 67	8 78-30 05
Vermögensberatung Oberkassel	Luegallee 67	8 78-61 30

Filialbereich – Rath und Unterrath

Großmarkt	Ulmenstraße 275a	8 78-30 17
Lichtenbroich	Matthiaskirchweg 4	8 78-31 52
Lohausen	Flughafenstraße, Flugsteig C, Ankunftsebene	8 78-30 48
Mörsenbroich	Haeselerstraße 2	8 78-30 30
Rath	Westfalenstraße 20	8 78-30 06
Unterrath	Kalkumer Straße 142	8 78-30 28
Vermögensberatung Rath	Westfalenstraße 20	8 78-40 60

Filialbereich – Gerresheim

Gerresheim	Benderstraße 1	8 78-30 07
Gerresheim	Heyestraße 109	8 78-30 47
Mörsenbroich	Lenastraße 1	8 78-30 61
Staufenplatz	Grafenberger Allee 402	8 78-30 34
Vermögensberatung	Benderstraße 1	8 78-10 66

Filialbereich – Eller

Eller	Gertrudisplatz 16–18	8 78-30 08
Lierenfeld	Reisholzer Straße 34–36	8 78-30 42
Unterbach	Breidenplatz 3–5	8 78-30 70
Vennhausen	Vennhauser Allee 203	8 78-30 36
Vermögensberatung	Gertrudisplatz 16–18	8 78-10 42

Filialbereich – Bilk und Friedrichstadt**Telefon**

Aachener Platz	Fleher Straße 190	8 78-30 39
Bilk	Binterimstraße 41	8 78-30 71
Bilk	Brunnenstraße 75	8 78-30 22
Bilk	Moorenstraße 5	8 78-30 19
Friedrichstadt	Friedrichstraße 42	8 78-30 37
Hamm	Hammer Dorfstraße 127	8 78-30 41
Unterbilk	Bilker Allee 77	8 78-30 11
Unterbilk	Lorettostraße 1	8 78-30 33
Vermögensberatung Bilk	Brunnenstraße 75	8 78-51 11

Filialbereich – Benrath

Benrath	Hauptstraße 36	8 78-30 12
Hassels	Hasselsstraße 89	8 78-30 35
Himmelgeist	Ickerswarderstraße 170–176	8 78-54 00
Holthausen	Itterstraße 10	8 78-30 13
Itter	Am Steinebrück 48	8 78-31 13
Reisholz	Henkelstraße 285	8 78-30 23
Urdenbach	Kammerrathsfeldstraße 64	8 78-30 44
Urdenbach	Robert-Hansen-Straße 53	8 78-31 44
Wersten	Kölner Landstraße 172	8 78-30 20
Vermögensberatung Benrath	Hauptstraße 36	8 78-62 50

Filialbereich – Kaiserswerth

Angermund	Bahnhofstraße 1	8 78-30 68
Golzheim	Kaiserswerther Straße 252	8 78-30 29
Kaiserswerth	Klemensplatz 10	8 78-30 14
Lohausen	Niederrheinstraße 59–61	8 78-30 25
Stockum	Amsterdamer Straße 2	8 78-30 65
Wittlaer	Kalkstraße 30	8 78-30 67
Vermögensberatung	Klemensplatz 10	8 78-67 18

Filialbereich – Garath und Monheim am Rhein

Baumberg	Hauptstraße 75	8 78-30 78
Garath	Peter-Behrens-Straße 113	8 78-30 45
Hellerhof	Carlo-Schmid-Straße 1	8 78-31 45
Monheim	Krischerstraße 7	8 78-30 77
Monheim-Süd	Friedrichstraße 23-25	8 78-30 79
Vermögensberatung Monheim	Krischerstraße 7	8 78-10 56

Standorte / Zusätzliche Geldautomaten

Benrath	<ul style="list-style-type: none"> • Sparkassen-Eissporthalle, Paulsmühlenstraße 6 • Benrodestraße 45
Bilk	<ul style="list-style-type: none"> • Düsseldorf Arkaden, Friedrichstraße 133 • Zentrum für operative Medizin II, Moorenstraße 5
Flingern	<ul style="list-style-type: none"> • Birkenstraße 121 • Metropassage, Schlüterstraße 3a
Friedrichstadt	<ul style="list-style-type: none"> • Corneliusstraße 85 • LVA, Friedrichstraße • WestLB Foyer, Herzogstraße 15 • RSGV, Kirchfeldstraße 60
Knittkuhl	<ul style="list-style-type: none"> • Am Püttkamp 3
Lohausen	<ul style="list-style-type: none"> • Flughafen, Abflugebene Terminal B • Flughafen, Ankunftsebene Terminal C • Maritim-Hotel, Maritimplatz 1 • E-Plus, E-Plusstr. 1
Lörick	<ul style="list-style-type: none"> • Am Albertussee, Am Albertussee 1 • Seestern, Fritz-Vomfelde-Straße 34-38
Oberbilk	<ul style="list-style-type: none"> • Ellerstraße 221 • Kruppstraße 94
Oberkassel	<ul style="list-style-type: none"> • Rheinkirmes, Kirmesplatz (nur während der Rheinkirmes)
Pempelfort	<ul style="list-style-type: none"> • Kaiserstr. 5
Rath	<ul style="list-style-type: none"> • Oberrather Straße 40 • ISS Dome, Theodorstraße 281
Stadtmitte	<ul style="list-style-type: none"> • Carlsplatz, Benrather Straße 7b • Heinrich-Heine-Passage • Kaufhaus Peek & Cloppenburg (1. OG), Schadowstraße 17
Stockum	<ul style="list-style-type: none"> • Messe, Brücke 1.OG, Stockumer Kirchstraße 61 • Messe, Nordeingang, Beckbuschstraße • Esprit Arena, Arena Straße 1
Unterbilk	<ul style="list-style-type: none"> • RWI-Haus, Völklinger Straße 4 • NRW.Bank, Kavalleriestraße 22 • Landtag, Platz des Landtags 1
Wersten	<ul style="list-style-type: none"> • Heinrich-Heine-Universität, Bibliothek, Universitätsstraße 1 • Kölner Landstraße 264 • Provinzial, Provinzialplatz 1

Tochterunternehmen

**☰-Kapitalbeteiligungsgesellschaft
Düsseldorf mbH**
Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf

GESCHÄFTSFÜHRER
Werner Boße
Thomas Manz

Equity Partners GmbH
Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf

GESCHÄFTSFÜHRER
Gregor Höll
Thomas Manz (ab 01.06.2015)
Dr. Stefan Dahm (bis 30.06.2015)

☰-online-Service Düsseldorf GmbH
Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf

GESCHÄFTSFÜHRER
Oliver Vorderstemann
Thomas Manz (ab 06.08.2015)
Harald Norbistrath (bis 30.08.2015)

☰-Finanz Services Düsseldorf GmbH
Berliner Allee 26, 40212 Düsseldorf

GESCHÄFTSFÜHRER
Jörg Moormann
Jasper Jan Meijerink

Stiftungen

**☰-Kunst- und Kulturstiftung
der Stadtparkasse Düsseldorf**
Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf

VORSITZENDER DES KURATORIUMS
Thomas Geisel
Oberbürgermeister

GESCHÄFTSFÜHRERIN
Martina Waetermans

KAUFMÄNNISCHER GESCHÄFTSFÜHRER
Stefan Drzisga

**Düsseldorfer Eissporthalle
Stiftung der Stadtparkasse Düsseldorf**
Paulsmühlenstraße 6, 40597 Düsseldorf

VORSITZENDER DES KURATORIUMS
Thomas Geisel
Oberbürgermeister

GESCHÄFTSFÜHRER
Jürgen Schmitz

**☰-Stiftung Monheim
der Stadtparkasse Düsseldorf**
Rathausplatz 2
40789 Monheim am Rhein

VORSITZENDER DES KURATORIUMS
Daniel Zimmermann
Bürgermeister
der Stadt Monheim am Rhein

Impressum

Herausgeber

Stadtsparkasse Düsseldorf
Berliner Allee 33
40212 Düsseldorf
Bereich PR / Interne Kommunikation
Dr. Gerd Meyer
Telefon 0211-878 22 00
gerd.meyer@sskduesseldorf.de

Redaktion

Dr. Gerd Meyer, verantwortlich
Klaus Hackert / Jürgen Grosche

Konzept und Gestaltung

www.schaltenundwalten.com

Fotografie

wasfuersauge: michael lübke fotografie

Online-Ausgabe

Die Online-Ausgabe finden Sie unter
www.sskduesseldorf.de
unter dem Stichwort »Ihre Sparkasse«
in der Rubrik »Finanzberichte«